Nr. 249 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Donnerstag, 22. Oktober 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247. Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Graf Ciano stattete gestern Frh. von Neurath einen Besuch ab, der Gelegenheit zu einem längeren Gedankenaustausch bot. Am Nachmittag sprach Ciano vor 20 000 Mitgliedern der Hitlerjugend.

Deutschland hat dem Nichteinmischungsausschuß eine Note überreichen lassen, in der die Moskauer Anschuldigungen als völlig haltlos gekennzeichnet und mit größter Entschiedenheit zurückgewiesen werden.

Gerüchten zufolge soll der rote „Ministerpräsident" Largo Caballero den Marxistenführer Prieto nach einer heftigen Aussprache im letzten „Ministerrat" erschossen haben. In Madrid herrsche unter der Bevölkerung eine verzweifelte Stimmung.

„Daily Mail" veröffentlicht bemerkenswerte Enthüllungen über die militärische Unterstützung der Madrider Regierung durch Frankreich. In letzter Zeit seien rund 50 französische Flieger nach Madrid gesandt worden. 33 französische Flieger seien an den Madrider Fronten gefallen.

Der deutsch-polnische Wirtschaftsvertrag wurde bis zum 31. Dezember 1936 verlängert. — Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Dänemark konnten gestern erfolgreich abgeschlossen werden.

Zwecks einheitlicher Vertretung außerhalb der Reichsgrenzen haben sich Reichskriegerbund „Kyffhäuser", NS.-Marinebund, NS.-Kriegsopferversorgung, Reichsbund deutscher Offiziere und andere zur „Vereinigung der deutschen Frontkämferverbände" zusammengeschlossen.

Reuter glaubt Anlaß zu der Vermutung zu haben, daß nach Belgien nunmehr auch die Kleine Entente aus dem Bündnissystem Frankreichs auszubrechen drohe.

Madrider Polizeibeamte berichten:

Prieto von Caballero erschossen

Revolverschüsse im „Madrider Ministerrat" / Panikstimmung in der Hauptstadt

Protestkundgebung der verzweifelten Bevölkerung

Sevilla, 21. Oktober. (Drahtb.)

Gerüchte über heftige Zusammenstöße im letzten „Ministerrat" in Madrid häufen sich immer mehr. Es habe, so wird berichtet, eine sehr heftige Aussprache darüber stattgefunden, ob Madrid sich ergeben solle oder nicht. Im Verlauf dieser Auseinandersetzung habe der Marxistenführer Prieto, der für eine Aufgabe des Widerstandes eingetreten sei, den roten Regierungschef Largo Caballero geohrfeigt. Dieser soll daraufhin Prieto durch mehrere Pistolenschüsse niedergestreckt haben. Dieser Zwischenfall wird auch von Polizeibeamten berichtet, die an der Südfront zu den Nationalisten übergelaufen sind.

Ein aus Madrid entkommener Polizeibeamter berichtet, daß sämtliche Bauingenieure der Hauptstadt unter Todesdrohungen gezwungen worden seien, die Errichtung der Verteidigungsstellungen zu überwachen. Die immer größer werdende Lebensmittelknappheit in der spanischen Hauptstadt habe bereits zu Verzweiflungsausbrüchen der Bevölkerung geführt. Vor den Lebensmittelläden könne man endlose Menschenschlangen beobachten. Während die breiten Massen der Bevölkerung immer mehr Not litten, hat sich der sowjetrussische Botschafter in dem vornehmsten Flügel des Palast-Hotels häuslich niedergelassen.

Dem Sender Sevilla zufolge haben Flüchtlinge aus Madrid erklärt, daß in der roten Hauptstadt ein ungeheures Durcheinander herrsche.

Frauen und Kinder durchzögen die Straßen der Stadt mit den Rufen „Wir wollen kein Blutvergießen mehr. Wir fordern die Uebergabe der Stadt". Der rote „Ministerpräsident" Largo Caballero habe vom Balkon aus eine Erklärung abgeben wollen, sei aber von der auf der Straße stehenden Menge ausgepfiffen worden.

Viele Milizsoldaten hätten die Waffen niedergelegt.

Massenhinrichtungen von Frauen

St. Jean de Lux, 21. Oktober. (Drahtb.) Nach dem Bericht eines soeben hier aus Madrid eingetroffenen Flüchtlings ist die Lage in Madrid verzweifelt. Mit der Verschlechterung der militärischen Lage nehmen die Verhaftungen und Massenmorde zu. In dem Universitätsviertel von Madrid sah der erwähnte Augenzeuge

noch am Tage seiner Flucht aus Madrid 55 Leichen, davon 11 Frauen und vier Männer in der Miliziuniform. Man schätzt die Zahl der gegenwärtig in Madrid befindlichen Gefangenen auf 16 000. In den letzten Tagen hat die Ermordung von Frauen zugenommen.

Es wurden unter anderen erschossen die Marquesa de Silvela, die älteste Tochter der Marquesa de Arguelles, die Frau des Schriftstellers Gutierrez Gamero und verschiedene andere Damen der Gesellschaft, die sich durch wohltätige Werke hervorgetan haben. In der letzten Woche wurden 7000 Personen verhaftet.

Erfolgreicher Fliegerangriff auf Madrid.

Burgos, 21. Oktober. (Drahtber.) Nationalistische Flieger haben am Dienstag Madrid neuerlich erfolgreich mit Bomben belegt, ohne bei ihrem Angriff von roten Flugzeugen gestört zu werden. Durch das Luftbombardement geriet in den Außenbezirken der Hauptstadt eine Munitionsfabrik in Brand, wobei sich zahlreiche heftige Explosionen ereigneten. 126 Personen wurden getötet.

In seinem täglichen Lagebericht erklärte General Queipo de Llano am Dienstagabend im Rundfunksender Sevilla, die Besetzung von ganz Asturien sei nach der endgültigen Befreiung Oviedos nur noch eine Frage von Tagen.

Die von der Madrider „Regierung" ausgegebenen Lebensmittelkarten sind wieder außer Kraft gesetzt worden, da sie infolge Fehlens jeglicher Nahrungsmittel wertlos geworden sind.

An der Front von Aragon hat ein Luftkampf zwischen neun roten Flugzeugen und einer Kampfstaffel der Nationalisten stattgefunden, wobei sechs Apparate der Roten abgeschossen wurden. In der Nähe von Illescas wurden drei Flugzeuge der Marxisten, französische Apparate, abgeschossen.

33 französische Flieger bei Madrid gefallen

London, 21. Oktober. (Drahtb.)

Die „Daily Mail" veröffentlicht bemerkenswerte Enthüllungen ihres Pariser Korrespondenten über die militärische Unterstützung der Madrider Regierung durch Frankreich. In letzter Zeit seien rund 50 französische Flieger nach Madrid gesandt worden. Von diesen hätten sich 17 geweigert, ihren Dienst fortzusetzen, da die ihnen übergebenen Maschinen nicht flugtüchtig seien. Etwa 33 französische Flieger seien an der Madrider Front

Görings große Aufgabe

Ein Aufruf zur Tat für uns alle!

Als der Führer in seiner Proklamation an den Nürnberger Parteitag vom 9. September sein Vierjahresprogramm verkündete und hinzufügte: „Die Ausführung wird mit nationalsozialistischer Energie und Tatkraft erfolgen", wußte Deutschland nicht nur, daß den Worten die Tat unmittelbar folgen würde, sondern auch, daß man sie von vornherein in einen die rasche und entschlossene Vollendung sichernden Rahmen einspannen würde.

Das ist nunmehr mit der Verordnung des Führers vom 19. Oktober geschehen. Sie ist einfach und klar, wie es die den Lauf der Dinge vorwärtstreibenden grundlegenden Gesetze des Dritten Reiches ausnahmslos sind. Dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring wird die Durchführung des Vierjahresplans übertragen und er erhält, um seine Aufgabe erfüllen zu können, außerordentliche Vollmachten, Vollmachten, wie sie kaum in einem anderen Falle einer einzelnen Persönlichkeit übertragen wurden. Damit sind zunächst einmal alle bürokratischen Ressortschwierigkeiten ausgeschaltet. Wenn man weiß, wie mancher gute Gedanke im Vorkriegs-Deutschland an den Bedenklichkeiten jener Bürokraten scheiterte, die nicht das Ziel als das letztlich Entscheidende zu sehen vermochten, sondern zwischen den Hürden der Zuständigkeit herumliefen, der wird ermessen, was es für die Durchführung der jetzt in Angriff genommenen ungeheuer weit ausgreifenden Pläne bedeutet, wenn ein Mann mit einem Wort allen Formelkram beiseite schieben kann, damit die Sache selbst Wirklichkeit wird.

Es erübrigt sich, im einzelnen nochmals die Entwicklungstendenzen aufzuzeigen, an deren Ende für Deutschland der Zwang stand, sich bis zur äußersten Grenze des Möglichen auf die eigenen Produktionskräfte zu stützen. Als der Führer im März 1933 den ersten Vierjahresplan verkündete, erklärte er, die Regierung wisse, daß für Deutschland eine Autarkie nicht vollkommen möglich sei. Auch jetzt geht es nicht darum, Deutschland von der Welt wirtschaftlich abzukapseln. Für eine Reihe von Rohstoffen ist das praktisch ohnedies nicht ausführbar. Wir müssen sie draußen kaufen, und um das tun zu können, müssen wir Waren exportieren. Aber es gibt andere Rohstoffe, bei denen Chemie und Technik ein Ausweichen auf neue Materialien möglich machen. Das bisher Erreichte bedeutet einen verheißungsvollen Anfang und es kommt jetzt darauf an, alle Kräfte planmäßig für die Vervollkommnung und Ausweitung dieser deutschen Rohstoffproduktionen anzusetzen.

Das ist der Sinn des Vierjahresplanes. Er erfordert ein ungeheures Ausmaß wissenschaftlicher, technischer und organisatorischer Arbeit. Um den Erfolg zu sichern, wird man sich nicht darauf beschränken können, Laboratorien und Werkstätten zu errichten oder vorhandene auszubauen. Man wird alles, was direkt oder indirekt mit der neugesetzten Aufgabe in Zusammenhang steht, mit heranziehen und ihr dienstbar machen müssen. **Die gedankenlose Verschleuderung von Altmaterial beispielsweise ist etwas, was sich mit dem Ziel des Vierjahresplanes nicht verträgt und was abgestellt werden muß.** Ungerechtfertigte Preiserhöhungen aus privatwirtschaftlichem Egoismus einzelner sind Sabotage und es ist vorauszusehen, daß die Preisüberwachung noch schärfer gehandhabt werden wird. Arbeitseinsatz und Verteilung der anfallenden Rohstoffe auf die einzelnen Bedarfsgebiete gehören ebenfalls in den Kreis der organisatorisch zu bewältigenden Aufgaben. Kurz, irgendwie wird jeder einzelne von ihnen berührt werden.

So ist der Auftrag an Hermann Göring auch im Grunde ein Aufruf zur Tat für uns alle! Das deutsche Volk wird diesem Appell des Führers mit der gleichen Bereitschaft zum Dienst an der Nation wie bisher folgen. Es weiß, daß es im nationalsozialistischen Staat keine Hindernisse irgendwelcher Art gibt, die nicht überwunden werden könnten. Es weiß auch, daß nach vier Jahren das Programm der deutschen Rohstoffindustrie ebenso vollständig erfüllt sein wird, wie das Anfangsprogramm des Dritten Reiches erfolgreich abgeschlossen wurde. Denn das deutsche Volk kennt Göring und die starken motorischen Antriebe, die von seiner energischen und entschlossenen Persönlichkeit ausgehen.

Erster Gedankenaustausch

Graf Ciano beim Reichsaußenminister

Kranzniederlegung am Ehrenmal

unter spontaner Huldigung durch das Publikum.

Berlin, 21. Oktober. (Drahtb.)

Der italienische Außenminister Graf Ciano di Cartellazzo hat heute vormittag dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath im Auswärtigen Amt seinen Besuch abgestattet, der die Gelegenheit zu einem längeren Gedankenaustausch bot. Gegen Mittag stattete der Reichsaußenminister dem italienischen Staatsmann im Hotel Adlon seinen Gegenbesuch ab.

Am Nachmittag war das Ehrenmal unter den Linden Schauplatz einer feierlichen Ehrung der gefallenen Helden des Weltkrieges durch den italienischen Außenminister, der dort in Gegenwart der übrigen italienischen Gäste, führender Persönlichkeiten des Staates und der Partei, sowie einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge einen großen Lorbeerkranz niederlegte. Als der italienische Minister wieder auf den Stufen des Ehrenmals sichtbar wurde, brachten ihm die Tausende eine spontane Huldigung dar. Immer wieder schallten die Heilrufe der Menge zu dem italienischen Gast herauf, der mehrfach für diese Ehrung dankte.

Ciano bei der Hitlerjugend

Der Reichsjugendführer kündigt Vertiefung der deutsch-italienischen Jugendbeziehungen an.

* Berlin, 21. Okt. (Drahtb.) Der große Kameradschaftsabend des Gebietes Berlin der Hitlerjugend, der am Mittwoch in dem von 20 000 Hitlerjungen, BDM.- und Jungvolk-Angehörigen bis auf den letzten Platz besetzten Sportpalast stattfand, erhielt eine besondere Bedeutung durch die Teilnahme des italienischen Außenministers Grafen Ciano, der seinen Berliner Besuch dazu benutzte, um der engen Verbundenheit der Jugend beider Nationen erneut Ausdruck zu geben.

Nach dem Fahneneinmarsch und der Begrüßungsansprache des Obergebietsführers Axmann betrat Exzellenz Graf Ciano das Rednerpult. In einer kurzen Ansprache, die vom Führer des Berliner Fascio, Dellamorte, übersetzt wurde, grüßte der Minister die Kameraden der deutschen Jugend, denen er seine Bewunderung für ihre stolze Haltung aussprach. Diese eindrucksvolle Versammlung rufe ihm ähnliche Veranstaltungen der faschistischen Jugend zu Ehren Mussolinis ins Gedächtnis. Nur wenn die Jugend bereit sei, dem Leben mit dem Verantwortungsbewußtsein des Staatsbürgers und dem Herzen des Soldaten die Stirn zu bieten, könnten die Nationen auf eine machtvolle Zukunft rechnen. Für Deutschland sei eine solche Zukunft in der Hitlerjugend durch Adolf Hitler gesichert.

Der italienische Königsmarsch und die Giovinezza leiteten über zu einer Rede des Reichsjugendführers

Baldur von Schirach,

der in seiner Ansprache an die erste Begegnung der beiden Jugendorganisationen im Jahre 1933 und an den kürzlichen Besuch der HJ.-Abordnung in Italien erinnerte, der Gelegenheit gegeben habe, eine wesensverwandte Organisation und eine Gemeinschaft der Jugend kennenzulernen, die wie die deutsche zum Bewußtsein einer höheren Sendung erzogen werde und die mit tiefer Hingabe an die ewigen Ziele ihres Volkstums erfüllt sei. So wie diese Begegnungen sollten auch in künftigen Jahren viele Fahrten deutscher und italienischer Jugendführer stattfinden, damit sich die Freundschaft zwischen der Hitlerjugend und der Ballila weiter festige.

„Es freut mich, so fuhr der Reichsjugendführer fort, der deutschen Oeffentlichkeit in diesem Zusammenhang zum erstenmal Mitteilung machen zu dürfen von einem Plan, den ich in Italien mit dem Führer der faschistischen Jugend besprochen habe und der die Zustimmung beider Staatschefs gefunden hat.

Es wird sowohl in Rom wie in Berlin ein Institut für deutsch-italienische Jugendführung errichtet, das die Jugendführer des anderen Landes aufnehmen wird, um sie mit den kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen und Errungenschaften näher bekannt zu machen. Es soll damit aber keineswegs eine gegenseitige Kopie der Jugendorganisation bezweckt werden.

In einer Zeit, in der in vielen Ländern das Chaos des Bolschewismus ausgebrochen ist, ist es notwendig, zu erkennen, daß Deutschland und Italien Quellen der Ordnung sind, an denen ganz Europa gesunden muß. Es ist die Euch vom Schicksal auferlegte Aufgabe, meine Kameradinnen und Kameraden, dafür zu sorgen, daß die Zelle der Ordnung, die Deutschland heißt, immer stärker wird, und daß ein Damm in Deutschland errichtet wird, an dem sich die Wellen des Bolschewismus brechen sollen.

Wir bitten Sie, Graf Ciano, dem Führer der italienischen Jugend und Seiner Exzellenz, dem Haupt der faschistischen Regierung, mitzuteilen, daß hier in Deutschland eine Jugend aufwächst, deren Herzen in heißer Freundschaft zur italienischen Jugend schlagen. Die Jugend Deutschlands wird in der historischen Auseinandersetzung mit der bolschewistischen Welt fest ihre Pflicht erfüllen!"

Nach der Kundgebung gab die Menge, die trotz dem Regen vor dem Sportpalast ausgeharrt hatte, ihrer Sympathie für den italienischen Außenminister erneut lebhaften Ausdruck.

Abendtafel beim Reichsaußenminister

* Berlin, 21. Oktober. (Drahtb.)

Zu Ehren des italienischen Außenministers veranstalteten der Reichsminister des Auswärtigen und Freifau von Neurath am Mittwoch eine Abendtafel im Haus des Reichspräsidenten.

Während des Essens begrüßte der Reichsminister des Auswärtigen den Gast der Reichsregierung mit herzlichen Worten. Neurath betonte: Ihre Anwesenheit bietet uns Gelegenheit zu einem offenen und freundschaftlichen Meinungsaustausch über die Fragen, die unsere beiden Völker bewegen. Ihre persönliche Fühlungnahme mit den führenden Männern des Dritten Reiches wird sicherlich dazu beitragen, die zwischen unseren Völkern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen weiter auszubauen. Dadurch dienen wir zugleich dem hohen Ziel der internationalen Verständigung, die unseren beiden Ländern gleichermaßen am Herzen liegt.

Der italienische Außenminister antwortete darauf: Ihre freundschaftlichen Ausführungen haben den aufrichtigsten Widerhall in meinem Herzen gefunden.

Ich lege Wert darauf, Ihnen zu erwidern, daß ich wirklich glücklich bin, nach Berlin gekommen zu sein und persönliche Fühlung mit den leitenden Persönlichkeiten des Dritten Reiches aufgenommen zu haben,

insbesondere auch zu Ihnen, Herr Minister, der Sie als Vertreter des Reiches in Rom dem siegreichen Aufstieg des italienischen Faschismus beigewohnt haben. Der Duce hat mich beauftragt, bei meiner Reise nach Deutschland dem Führer, der Reichsregierung und dem deutschen Volke den Gruß des faschistischen Italiens zu überbringen. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl Ihres großen Führers und Reichskanzlers und auf das Gedeihen des nationalsozialistischen Deutschlands.

Deutsche Note in London überreicht

Scharfe Zurückweisung der Moskauer Anschuldigungen.

Berlin, 21. Oktober. (Drahtb.)

Die deutsche Regierung hat am Mittwoch durch ihren Geschäftsträger in London dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses eine Note überreichen lassen, in der sie zu den kürzlich von der Madrider Regierung und der Sowjetregierung erhobenen Anschuldigungen wegen angeblicher Verstöße Deutschlands gegen das Waffenembargo Stellung nimmt.

In der deutschen Note werden diese Anschuldigungen als völlig haltlos gekennzeichnet und mit größter Entschiedenheit zurückgewiesen. Zugleich hat die deutsche Regierung auf Grund des ihr vorliegenden umfangreichen Materials dem Ausschuß eine lange Reihe von Fällen mitgeteilt, in denen von sowjetrussischer Seite das Waffenembargo in flagranter Weise verletzt worden ist.

gefallen. In den letzten vier Tagen habe die Pariser spanische Botschaft mit der Anwerbung von 50 weiteren französischen Fliegern begonnen, denen sehr hohe Monatsgehälter angeboten würden.

Himmler bei Mussolini

Rom, 21. Oktober. (Drahtb.)

Mussolini empfing am Dienstagvormittag den Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei Himmler und hatte mit ihm eine herzliche Unterredung.

Anschließend begab sich Reichsführer SS. mit den Mitgliedern der deutschen Polizeiabordnung nach Ostia, wo der Chef der italienischen Polizei, Bocchini, zu seinen Ehren ein Frühstück gab. Am Nachmittag besichtigte der Reichsführer SS. das Forum Mussolini und die Akademie für Leibesübungen und stattete ferner dem Propagandaminister Alfieri, dem Landwirtschaftsminister Rossoni und dem stellvertretenden Parteisekretär Morigi seinen Besuch ab. Die Rückreise des Reichsführers SS. und der deutschen Polizeiabordnung erfolgt voraussichtlich am Donnerstag.

Der österreichische Staatssekretär Schmidt besucht Berlin

Wahrscheinlich Anfang November.

Wien, 21. Oktober. (Drahtb.) Von zuständiger österreichischer Seite wird mitgeteilt, daß eine Reise des Staatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten Dr. Schmidt nach Berlin im Bereich der Möglichkeit liege. Irgendein Zeitpunkt hierfür sei aber noch nicht festgelegt worden. Vor der Anfang November in Wien stattfindenden Dreierkonferenz der Staaten der römischen Protokolle, mit deren Vorbereitung Staatssekretär Schmidt augenblicklich beschäftigt sei, komme eine solche Reise keinesfalls in Frage.

„Vereinigung der deutschen Frontkämpferverbände"

Zusammenschluß zwecks einheitlicher Vertretung.

Berlin, 21. Oktober. (Drahtber.) Zwecks einheitlicher Vertretung außerhalb der Reichsgrenzen haben sich Reichskriegerbund Kyffhäuser, NS.-Marinebund, Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung, Reichsbund deutscher Offiziere und andere zur „Vereinigung der deutschen Frontkämpferverbände" zusammengeschlossen.

Die Führung hat General der Infanterie und NSKK.-Obergruppenführer Herzog von Koburg übernommen. Zum Stabsleiter und seinem Vertreter ernannte der Präsident den SS.-Hauptsturmführer H. Stahmer. In den Präsidialrat der Vereinigung wurden die Führer der Deutschen Frontkämpferverbände berufen. Zwischen dem Herzog von Koburg und dem Führer fand aus Anlaß des Zusammenschlusses ein Telegrammwechsel statt.

Erfolgreiche Wirtschaftsverhandlungen

Berlin, 21. Oktober. (Drahtb.)

Die vom 19. bis 21. Oktober in Berlin abgehaltenen Besprechungen des deutschen und dänischen Regierungsausschusses über zusätzliche Einfuhr dänischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse im Austausch für deutsche Industrieerzeugnisse sind mit Erfolg beendet worden.

*

Warschau, 21. Oktober. (Drahtb.) Am 19. Oktober ist in Warschau eine Vereinbarung über die Verlängerung der Geltung des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages vom 4. November 1936 bis zum 31. Dezember 1936 abgeschlossen worden.



Graf Ciano und Freiherr von Neurath beim ersten Gespräch

(Scherl, M.)

Ein Bekenntnis des Bischofs von Passau

Bei der Leistung des Treueides.

* München, 21. Oktober. (Drahtb.)

Am Mittwochmittag leistete der neuernannte Bischof von Passau, Dr. Simon Landersdorfer, dem Reichsstatthalter von Bayern, General Ritter von Epp, den Treueid.

In einer bemerkenswerten Ansprache stellte er fest, sich bewußt zu sein, daß er als katholischer Bischof der Ostmark nicht nur eine kirchlich-religiöse, sondern auch eine bedeutsame vaterländische Aufgabe übernehme, die durch die politische Lage eindeutig festgelegt sei. Heute sei der Bolschewismus der Feind eines geordneten, auf der Grundlage der im Christentum wurzelnden abendländischen Kultur ruhenden Staatswesens, zugleich auch der grimmigste Feind des Christentums. Diese Gefahr, die beider Existenz in gleicher Weise bedrohe, müßte genügen, sie zur Abwehr des gemeinsamen Feindes zusammenzuschließen.

Es sei eine Hauptaufgabe der Kirche, an dem großen Werk mitzuarbeiten, das deutsche Volk wieder herauszuführen aus der moralischen Verelendung, in die es der Ausgang des Weltkrieges gestürzt habe und ihm das unerschütterliche Fundament des sittlichen und moralischen Lebens, wie der Führer das Christentum so trefflich genannt habe, zu erhalten.

Reichsstatthalter General Ritter von Epp erklärte anschließend u. a., er habe der Ansprache des Bischofs mit Befriedigung entnommen, daß das Verhältnis der Kirche zu dem nationalsozialistischen Deutschland nicht als eine aus der Stunde der Gefahr geborenen Notgemeinschaft betrachtet werde, sondern daß es eine Hauptaufgabe der Kirche sei, mitzuarbeiten an dem Werk, Deutschland einer glücklichen Zukunft zuzuführen. Damit sei allen denen eine Antwort gegeben, die glauben machen wollten, daß Nationalsozialismus und Kirche unvereinbare Gegensätze seien.

Verurteilung österreichischer Nationalsozialisten

* Wien, 21. Oktober. (Drahtb.)

Vor dem Landesgericht in Graz fand am Mittwoch der erste auf Grund des im Juli dieses Jahres beschlossenen Staatsschutzgesetzes anberaumte Prozeß statt. Angeklagt waren zehn Nationalsozialisten unter der Beschuldigung, im August 1936 in Annagraben in Steiermark an einem geheimen SA.-Appell, verbunden mit einer Erzerzier- und Geländeübung, teilgenommen zu haben. Das Gericht folgte aber nicht dem Antrag des Staatsanwalts, sondern fällte lediglich ein Urteil auf Grund des Gesetzes wegen verbotener Parteitätigkeit. Es wurden Arreststrafen in der Dauer von 14 Tagen bis drei Monaten verhängt.

Der britische Jubiläumsbaum in Palästina gefällt.

* Jerusalem, 21. Oktober. (Drahtb.) Der im vorigen Jahre vom König von England aus dem Schloßpark von Windsor zu Palästina gestiftete und in Gegenwart des britischen Kommissars durch die Vertreter der jüdischen Organisationen in feierlicher Form gepflanzte Königsjubiläumsbaum wurde am Dienstag durch unbekannte Täter gefällt. Der Baum, der in dem sogenannten Jubiläumswald bei Jerusalem stand, war während der Unruhen in Palästina besonders sorgfältig bewacht worden.

Belgiens innerpolitische Sorgen

Nachtsitzung des Kabinetts.

* Brüssel, 22. Okt. (Drahtb.) Das Kabinett trat am Mittwochabend zu einer Sitzung zusammen, die bis in die späte Nacht dauerte. Gegenstand der Besprechung war in der Hauptsache die innenpolitische Lage, die sich in den letzten Tagen erheblich zugespitzt hat.

Allgemein fragt man sich, ob die Regierung den großen von Degrelle angekündigten Massenaufmarsch seiner Anhänger nach Brüssel am nächsten Sonntag ungehindert vor sich gehen lassen werde. Degrelle hat gestern noch in seiner Zeitung mitgeteilt, daß die Versammlung, zu der 200 000 Anhänger von Rex erscheinen sollen, auf alle Fälle stattfinden werde.

Der Rexistenaufmarsch verboten.

* Brüssel, 22. Okt. (Drahtb.) Das Kabinett hat in seiner Nachtsitzung beschlossen, die für Sonntag geplante Massenversammlung der Anhänger von Rex zu verbieten.

Was man ehedem bei Deutschland kritisierte . . .

Die Slowaken

fordern gesetzliche Regelung der Judenfrage.

Preßburg, 21. Oktober. (Drahtb.) In dem neueröffneten Hause der „Slovenska Liga" in Preßburg fand eine Versammlung statt, bei der besonders die Judenfrage behandelt wurde. Der Hauptredner erklärte u. a.: Von den Juden werde nicht verlangt, daß sie an der slowakischen Kultur mitbauen. Die slowakische Kultur müsse unverfälscht slowakisch bleiben. Gegen eine wirtschaftliche Betätigung der Juden sei nur dann nichts einzuwenden, wenn sie sich auf den Anteil an der Volkswirtschaft beschränken, der ihnen nach dem Bevölkerungsverhältnis zusteht. Deshalb sei die Judenfrage in der Slowakei ein dringliches Problem.

Die Versammlung faßte nach lebhafter Aussprache eine Entschließung, in der für die Tschechoslowakei ein besonderes Gesetz zur Regelung der Rechts- und Lebensverhältnisse der Juden gefordert wurde.

In Kürze

Jahrestagung der Akademie für deutsches Recht.

Die Akademie für deutsches Recht hat die Beratungen ihrer dritten Jahrestagung mit einer Kranzniederlegung an der Gedenktafel des an der Feldherrnhalle gefallenen Rates am obersten Landesgericht Theodor von der Pfordten begonnen. In München trafen am Mittwoch bereits in großer Zahl ausländische hervorragende Vertreter des Rechtslebens zur Teilnahme an der Jahrestagung ein.

Das amtliche Ergebnis der Stortingwahlen.

Nach dem nunmehr vorliegenden amtlichen Ergebnis der Stortingwahlen haben die Arbeiterpartei 71 gegen bisher 69, die konservative Partei 36 (30), die liberale Partei 23 (24), die Agrarpartei 18 (23) und die christlich-soziale Volkspartei 2 (4) Sitze erhalten.

Marxistische Hetzpresse in Bulgarien verboten.

Auf Anordnung des bulgarischen Innenministers sind 17 in Sofia erscheinende linksradikale Zeitungen und Wochenschriften mit sofortiger Wirkung ständig verboten worden. Es handelt sich durchweg um getarnte kommunistische Hetzblätter.

50 000 Mark auf die Nummer 170 730.

In der Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel am Mittwoch ein Gewinn zu 50 000 Mark auf das Los Nr. 170 730. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achteln in Niederschlesien, in der zweiten Abteilung in Achteln in Berlin gespielt.

*

London. Wie das Luftfahrtministerium mitteilt, sind sechs englische Großfirmen mit der Errichtung von acht Fabriken beauftragt worden, die ausschließlich Rüstungszwecken dienen sollen.

London. Bei einer Unterhausnachwahl im Wahlkreis Erdington wurde der konservative Kandidat mit einer Mehrheit von über 6000 Stimmen gegen den Arbeitervertreter gewählt.

Stellungswechsel der Kleinen Entente?

Englische Vermutungen.

London, 21. Oktober. (Drahtb.)

Die Tatsache eines geheimnisvollen Besuches des rumänischen Ministerpräsidenten Tatarescu in Belgrad, wo Tatarescu sich für eine größere Zurückhaltung der Sowjetunion gegenüber eingesetzt haben soll, gibt Reuter Anlaß zu der Vermutung, daß nach Belgien nunmehr auch die Kleine Entente aus dem Bündnissystem Frankreichs auszubrechen drohe. Auch in diesem Falle sei es die Furcht vor der Sowjetunion, die diesen politischen Stellungswechsel bewirkt habe. Reuter bezeichnet die Entwicklung, die sich im Osten anzubahnen scheine, als für die internationale Politik ebenso wichtig wie die jüngste Erklärung des Königs der Belgier.

Wie Oviedo gehalten wurde

500 Verteidiger gegen 8000 Rote

Eine Unterredung mit General Aranda

* Burgos, 21. Oktober. (Drahtb.)

Bald nach der Befreiung Oviedos hatte der Sonderberichterstatter des DNB. im Hauptquartier Grade vor Oviedo eine Unterredung mit General Aranda, der bekanntlich die Stadt Oviedo drei Monate lang verteidigt hat.

Aranda erzählte von der heldenhaften Verteidigung der Stadt, daß bei Ausbruch der nationalen Erhebung für die Verteidigung Oviedos 500 Mann Infanterie, 250 Mann Sturmpolizei, 800 Gendarmen und 350 Freiwillige vorhanden gewesen seien. Von diesen fast 2000 Mann seien in den ersten zwei Monaten 400 und in den letzten 15 Tagen 800 gefallen; außerdem habe es 200 Typhuskranke gegeben.

Bei der Befreiung der Stadt hätten ihm nur noch 500 Soldaten zur Verfügung gestanden. Die roten Streitkräfte seien 8000 Mann stark gewesen und hätten genügend Artillerie und merikanische sowie tschechoslowakische Waffen zur Verfügung gehabt.

Die Verteidiger Oviedos hätten lediglich 60 Maschinengewehre in der ersten und 30 in der zweiten Linie gehabt, dazu 2 Millionen Schuß Munition, aber wenig Artillerie und wenig Granaten.

General Aranda erklärte weiter, er habe die Verteidigung nach den modernsten strategischen Grundsätzen in fünf sternartig vorgeschobene Stellungen unterteilt, und kleine Posten von 10 bis 12 Mann mit einem Maschinengewehr in gut getarnten Stellungen hätten die ersten Linien wirksam unterstützt. Die Befreiung durch die marokkanischen Truppen sei in letzter Minute erfolgt, als fast keine Lebensmittel und keine Munition mehr vorhanden gewesen seien. Die Roten seien bereits in einige Häuser der Vorstadt eingedrungen gewesen.

Der erste große Angriff der Roten vom 8. bis 11. September sei mit vier Flugzeugen erfolgt. Beim zweiten, der vom 4. bis 12. Oktober dauerte, seien die vorgeschobenen Stellungen anstatt mit zehn nur mit drei Mann besetzt gewesen. Da man ohne Reserven gewesen sei, habe man einen elastischen Rückzug teilweise bis zum Stadtrand vorgenommen. Die Roten hätten viele Tanks und Panzerwagen zur Verfügung gehabt, die Verteidiger jedoch nur zwei alte Tanks. Man habe die Tanks der Roten mit einem kleinen 7,5-cm-Berageschütz aus 50 Meter Entfernung bekämpft, wobei es gelungen sei, beim letzten Angriff am 17. Oktober auf 20 Schritt Entfernung einen Tank der Roten völlig zu zerstören.

Der strategische Zweck der Verteidigung Oviedos sei ausgezeichnet gelungen, da man die roten Kräfte in Asturien auf diese Weise dauernd bei Oviedo festgehalten habe. Ständig seien so 8000 Rote und zahlreiches Kriegsmaterial bei Oviedo gebunden gewesen.

Geisel-Massenmorde in Cartagena.

London, 22. Oktober. (Eig. Drahtb.) Wie der diplomatische Correspondent des Daily Telegraph meldet, haben die Marxisten am Dienstag in Cartagena alle ihre Gefangenen umgebracht, da die Stadt von nationalistischen Flugzeugen mit Bomben belegt worden war.

Wichtiger strategischer Erfolg vor Madrid

Naval Carnero genommen.

Burgos, 22. Oktober. (Eig. Drahtb.) Aus dem Hauptquartier Valladolid trifft die Nachricht ein, daß die Truppen des Generals Mola am Mittwoch den roten Stützpunkt Naval Carnero eingenommen haben, der vom Stadtzentrum nur 30 km entfernt liege. Die Roten ergriffen die Flucht und hinterließen eine große Anzahl Waffen und Munition. Die Einnahme von Naval Carnero ist von größter Bedeutung, da nun die Autostraße nach Madrid für die nationalistischen Truppen frei geworden ist.

Erbitterte sechstägige Kämpfe in Abessinien

Erfolgreicher Vorstoß nach Westabessinien.

Rom, 21. Oktober. (Drahtb.) Die römischen Zeitungen bringen ausführliche Schilderungen aus Addis-Abeba über den erfolgreichen Vorstoß der italienischen Truppen unter Führung des Generals Geloso nach dem westlichen Abessinien. In erbitterten, sechstägigen Kämpfen, die zuletzt mit blanker Waffe geführt worden seien, habe das Giabassere-Gebirge besetzt werden können. Der Führer der abessinischen Rebellen, Deschak Alai, sei gefallen. Die Abessinier hätten einige hundert Tote auf dem Schlachtfeld zurückgelassen. Mehrere Kanonen und Maschinengewehre seien erbeutet worden.

Torpedos laufen spiralförmig

Französische Zeitungen berichten über neue italienische Lufttorpedos. Diese werden, wie festgestellt wird, mit Fallschirmen aus den Flugzeugen abgeworfen. Bei der Berührung mit der Meeresfläche lösen sich die Fallschirme selbständig aus und der Torpedo beginnt eine Bewegung, die sich spiralförmig vom Ausgangspunkt entfernt. Wie verlautet, soll diese neue Waffe hauptsächlich gegen Häfen und gegen dicht massierte Flottengeschwader angewendet werden.

Nach amerikanischem Geschmack

Hinrichtung eines Negers als Volksfest

Die Hälfte der Zuschauer Frauen, Mädchen und Kinder

Newyork, 21. Oktober. (Drahtber.)

Die Hinrichtung des 22jährigen Negers Rainey Bethea in Ovensboro (Kentucky), der wegen Vergewaltigung einer 70 Jahre alten Frau zum Tode verurteilt worden war, gestaltete sich nach einem Bericht der „Associated Preß" zu einem wahren Volksfest.

Von nah und fern, zu Fuß und im Kraftwagen, auf alten Pferdewagen und zu Hunderten auf Güterzügen waren mehr als 10 000 Menschen nach Ovensboro gekommen, um Zeugen der Hinrichtung zu werden.

Wenigstens die Hälfte der Schaulustigen waren Frauen, Mädchen und kleine Kinder — erstere in vielen Fällen mit ihren Jüngsten auf den Armen.

Ungeduldig verlangten sie schon lange vor der Hinrichtungsstunde nach dem Neger, der um 5 Uhr 20 morgens mit Handschellen gefesselt nach der Richtstätte geführt wurde, wo er kniend sein letztes Gebet sprach, ehe ihm der Strang um den Hals gelegt wurde. Um 5,28 Uhr drückte der frühere Polizist Arthur Hash auf den Knopf, worauf sich das Fallbrett unter den Füßen des Verurteilten senkte und der Neger in die Tiefe stürzte. Frau Florence Thompson, die das Amt des Sheriffs in County innehat, hatte zwar die Vorarbeiten für die Hinrichtung geleitet, sich aber nicht dazu verstehen können, den Neger selbst in den Tod zu senden.

Das Herz des Hingerichteten setzte erst 16½ Minuten nach seinem Fall in die Tiefe aus, aber noch ehe er von den Aerzten um 5,44 Uhr für tot erklärt worden war, riß ihm die Menge die Henkersmaske vom Gesicht, um sich Fetzen von ihr als „Erinnerung" mit nach Hause zu nehmen.

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung
Nr. 249. Donnerstag, 22. Oktober 1936.

* Iserlohn, 22. Oktober.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 7,07 Uhr, Sonnenuntergang: 17,21 Uhr. – Mondaufgang: 13,37 Uhr, Monduntergang: 22,04 Uhr.

22. Oktober: 1811: Der Klaviervirtuose und Komponist Franz von Liszt in Raiding im Burgenland geb. (gest. 1886). — 1850: Der Tiermaler Heinrich Zügel in Murrhardt geb. – 1858: Kaiserin Auguste Viktoria in Dolzig geb. (gest. 1921). — 1869: Der Tierbildhauer August Gaul in Großauheim (Hessen-Nassau) geb. (gest. 1921).



Keine wesentliche Wetterbesserung.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen - Mülheim

Entlang einem mächtigen Hochdruckgebiet westlich der Biskaya strömen über England und den Kontinent Meeresluftmassen verschiedener Temperatur ostwärts. Dabei herrscht im größten Teil Deutschlands neblig-trübes Wetter mit verbreiteten Niederschlägen, die in größeren Höhen bereits als Schneefälle niedergehen. Ein Abschluß des zur Zeit herrschenden Witterungsgepräges ist bisher noch nicht abzusehen.

Aussichten für das Sauerland für Donnerstag, den 22. Oktober: Bei mäßigen um West schwankenden Winden weiterhin vorwiegend bedeckt mit zeitweiligen Niederschlägen. Nur vorübergehende leichte Auflockerung der Bewölkung, im ganzen bei etwas höheren Temperaturen neblig-trübe.

Voraussage für Freitag, den 23. Oktober: Weiterhin westliche Luftzufuhr und vorwiegend bedeckt mit einzelnen Niederschlägen. Temperaturen um 10 Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Keine wesentliche Besserung.

Zusammengefegter Herbst

Diese späten Herbsttage sind die unerfreulichsten Tage des ganzen Jahres. Es ist vorbei mit den strahlenden Scheidegrüßen der späten Sonne, die ihr leuchtendes Tuch über die Erde breitete. An ihrer Stelle lasten dunkle Regenwolken über der Erde, und der Sturm fegt die gelben Blätter von den Bäumen.

Auf dem Boden aber liegt es wie ein goldener Teppich. Wie Goldstücke fallen die leuchtenden Blätter zu Boden, und fast könnte man dabei an das Märchen von den Sterntalern denken. In den Gärten Iserlohns ist der Rasen so grün wie im ersten Frühling. Wo noch vor wenigen Wochen dichtes Laubwerk den Blick begrenzte, da schaut man jetzt weit durch die entlaubten lichten Baumkronen — es sieht aus, als wäre alles weiter und größer geworden.

Manchmal treibt der Wind die trockenen Blätter in tollem Spiel vor sich her, und raschelnd geht der Schritt über den trockenen Teppich. Jetzt mag niemand mehr auf den leergewordenen Bänken im Stadtwald sitzen, auf denen man noch vor kurzem die warme Mittagssonne genießen konnte.

In den Straßen Iserlohns sieht dieser letzte Herbst noch viel schlimmer aus. Durch die vielen Regengüsse wird das Laub, das Gehsteig und Fahrdamm bedeckt, faulig und bildet eine Gefahr für Mensch und Tier. Darum rücken die Straßenkehrer an und kehren den Herbst zusammen. Ihre langen Besen fahren kratzend über das Pflaster und den Asphalt. Häßliche Kehrichthaufen moderiger Blätter werden zusammengekehrt. Dann treten die großen Schaufeln in Tätigkeit, und dieser letzte traurige Rest des Herbstes wird auf kleine Wagen geladen. Die fährt man fort, und für ein paar Stunden sieht die Straße rein und ordentlich aus. Bis der Herbststurm wieder Blätter über Blätter von den Bäumen schüttelt und die Arbeit von neuem beginnt.

Inzwischen sendet Petrus wieder ein paar Regengüsse herab. Die Menschen haben so trübe Gesichter wie der ganze trübe Herbsttag. Leise schimpfend springen sie über Regenpfützen und lassen sich vom Wind vorwärtstreiben. Fast wie die Blätter, die über den Boden tanzen . . .

#

Regimentsstab u. I. Abtlg. des Flak-Regiments 24 im Dröschederfeld

„Seit dem 2. 10. 1936 haben Regiments-Stab und 1. Abteilung des Flak-Regiments 24 mit den Stämmen ihrer Einheiten die noch im Bau befindliche Kaserne am Dröschederfeld bezogen. Die Stadt Iserlohn ist somit auch Luftwaffenstandort geworden.

Sobald die Baulichkeiten weiter fortgeschritten sind, wird eine offizielle Feier stattfinden, über deren Einzelheiten rechtzeitig Veröffentlichung erfolgt."

Gauleiter Wagner spricht am 31. Oktober in Iserlohn

„Deutschland ein Hort der Sicherheit und Ordnung"

Man wird es in Iserlohn ganz besonders begrüßen, daß Gauleiter Josef Wagner am letzten Tage des Monats Oktober hier zur Bevölkerung im Rahmen einer großen Kundgebung beider Ortsgruppen der Partei sprechen wird.

Das Thema „Deutschland ein Hort der Sicherheit und Ordnung" wird dem Gauleiter sicher Gelegenheit geben, zu den brennenden Tagesfragen nach seiner Kenntnis der Dinge zu sprechen.

Man darf ohne Zweifel von dieser Kundgebung am 31. Oktober, in der Alten Halle der Alexanderhöhe etwas Besonderes erwarten. Wir machen daher schon heute alle Iserlohner darauf aufmerksam, damit jeder sich den Abend freihält für die Großkundgebung der NSDAP. mit Josef Wagner.

* Schreibmaschinensonderschau. Mitte des nächsten Monats wird nach Iserlohn eine Schreibmaschinensonderschau kommen, die in allen größeren Städten bisher besonderes Interesse bei Sachverständigen und Laien gefunden hat. — Wir werden zur gegebenen Zeit darauf zurückkommen.

* Gefunden wurden 2 Herrenhüte, ein Damenhut, ein Herrenschirm und ein Kinderhalstuch. Abzuholen im Fundbüro (Einwohnermeldeamt), Altes Realgymnasium, Baarstraße 5, Zimmer 3.

Verbesserungen und Neuerungen im Iserlohner Städt. Schlachthof

Ein Ueberblick über die Ausbauarbeit des letzten Jahres

Anpassung an die wachsenden Erfordernisse

(=) Iserlohn, 22. Oktober.

Der Städtische Iserlohner Schlachthof hat in letzter Zeit nicht nur mehrere äußere Verbesserungen und Erweiterungen erhalten, er hat auch in seinem inneren Ausbau manche zweckmäßige Neuerung erfahren. Die aufstrebende Entwicklung, die wir vor längerer Zeit bei einem Rundgang feststellten und unseren Lesern in einem ausführlichen Artikel schilderten, hat sich in erfreulichem Maße fortgesetzt; einen nicht geringen Anteil hat hierbei natürlich auch Iserlohn als Standort der Wehrmacht. Um unseren Lesern einen Eindruck von dieser stetigen Aufbauarbeit zu vermitteln und um ihnen zu zeigen, wie Stadt- und Schlachthofverwaltung ständig bemüht sind, den Iserlohner Schlachthof entsprechend den modernen Erfordernissen zu erweitern und umzugestalten, sei im folgenden ein kleiner Ueberblick über die im letzten Jahre geleistete Arbeit gegeben.

Rein äußerlich bietet der Schlachthof ein recht freundliches Bild durch den vor längerer Zeit erfolgten Neuanstrich. Seit Mitte d. J. wurden am Verwaltungsgebäude an den Fenstern Blumenkästen aufgestellt, die dem Ganzen einen recht freundlichen Charakter geben. Wenn wir den Schlachthof durch die Haupteinfahrt an der Hochstraße betreten, fällt uns eine Erweiterung des Parkplatzes auf, die mit dem Anwachsen des Wagenverkehrs immer dringlicher wurde. Links neben der Einfahrt in die Kühlhalle wurde hinter dem Verwaltungsgebäude eine Parkplatzfläche geschaffen, durch die jetzt selbst bei größerem Betrieb eine Entlastung des bisherigen Parkplatzes vor der Kühlhalle erreicht wurde. An einer anderen Stelle wurde für die beiden Eiswagen des Schlachthofes eine heizbare Garage errichtet.

Bei der Stromversorgung des Städt. Schlachthofes erfolgte eine Umstellung von Gleich- auf Wechselstrom. Man hat bei dieser Gelegenheit eine neue Schaltanlage eingebaut, die im Aufbau nicht nur bedeutend vereinfacht und übersichtlicher gestaltet wurde, sondern die auch eine größere Betriebssicherheit gewährleistet. Das Maschinenhaus hat große Glasfenster erhalten, damit die Helligkeit in diesem Raum größer wird. Wenn der Innenanstrich fertiggestellt sein wird, dürfte es ein besonderes Schmuckkästchen des Schlachthofes werden, zumal auch außen das Gebäude eine architektonisch neue Linienführung erhalten soll.

Gegenüber dem Maschinenhaus wurde auch eine neue Waage zum Wiegen von Lebendvieh errichtet. Diese ist nach neuesten Gesichtspunkten entworfen und gestattet jedem eine freie Ablesung des Gewichts. Der Wiegemeister kann dabei selbst von seinem Platz aus das Gewicht nicht feststellen. Dadurch wird erreicht, daß er völlig unbeeinflußt die Wäguna vollziehen kann. Eine weitere Verbesserung der Wägevorrichtung wurde in der Rinderhalle durch den Einbau eines Wiegemeisterraumes geschaffen.

Die Innneinrichtung des Schlachthofes hat entscheidende Verbesserungen erfahren, durch die einerseits der Arbeitsprozeß als solcher erleichtert, zum anderen aber auch mehr Platz gewonnen wurde. Von der Rinderhalle zur Schweinehalle wurde eine Verbindungsschiene für den Laufkran geschaffen. Diese führt an der Kühlhalle vorbei ins Freie und verläuft hier unter dem Dach des Parkplatzes bis zur Schweinehalle. Diese Neuerung ermöglicht einerseits ein leichteres Aufladen des Großviehs auf die Kraftwagen der Fleischer, andererseits kann das Fleisch nach der Schlachtung noch eine Weile im Freien abhängen, bevor es in die Kühlhalle kommt. Auch das ist eine wesentliche Verbesserung.

Eine bedeutende Umgestaltung hat auch die Schweineschlachthalle erfahren. Früher wurden die Schweine hier an zahlreichen feststehenden Haken aufgehängt, zu denen sie jeweils getragen werden mußten. Da dies stets eine besondere körperliche Anstrengung war und zugleich durch die feststehenden Haken sehr viel Platz beansprucht wurde, wurde ein sogenanntes Pendelhakenrutschsystem eingebaut. Wie schon der Name sagt, werden die geschlachteten Schweine jetzt an leicht bewegalichen langen Haken aufgehängt, die an Laufschienen bequem zu jedem gewünschten Platz gezogen werden können. Die Schweine werden von dem Enthaarungstisch durch einen Flaschenzug auf die Laufhaken gezogen und können so selbst von einem kleineren und schwächeren Mann leicht transportiert werden. An weiteren Verbesserungen ist eine Vergrößerung des einen Brühkessels und eine zweckmäßigere Einwurfvorrichtung in den Brühkessel zu erwähnen. Durch eine Fallklappe rutschen die geschlachteten Schweine durch einen einfachen Hebelgriff in den Brühkessel. Die Schweineschlachthalle ist innen vollständig weiß getrichen worden und hat dadurch einen noch helleren und freundlicheren Charakter als früher erhalten.

Auch sonst sind in allen Räumen und Hallen des Schlachthofes noch manche kleinere Verbesserungen getroffen worden. Erwähnung verdient noch ein neuer Aufenthaltsraum für die Arbeiter des Schlachthofes. Hier werden in Spinden die Kleider aufbewahrt, und an Tischen und Bänken kann die Ruhepause verbracht werden.

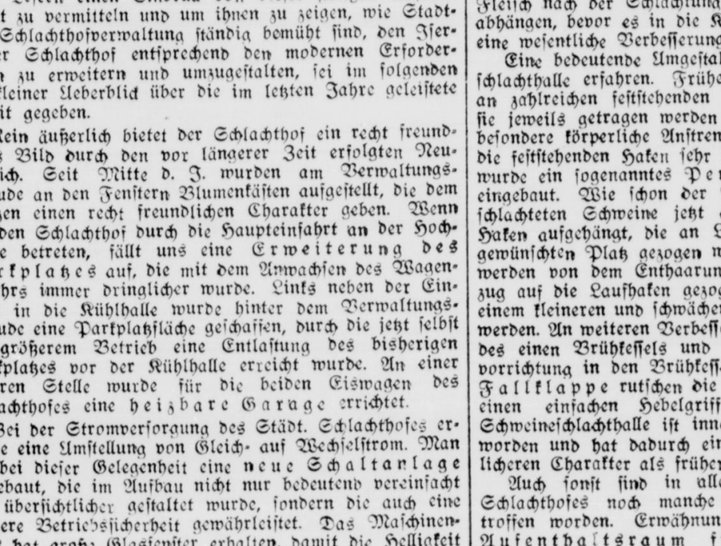
Unser Ueberblick zeigt, daß man ständig bemüht ist, den Städtischen Schlachthof weiter auszubauen und zu verbessern. Um für etwaige spätere Erweiterungen Baugrund zur Verfügung zu haben, wurden Grundstücke hinter dem Schlachthof angekauft. Auch ein unmittelbar hinter dem Schlachthof liegendes Wohnhaus. wurde erworben, um dadurch Dienstwohnungen zu schaffen.

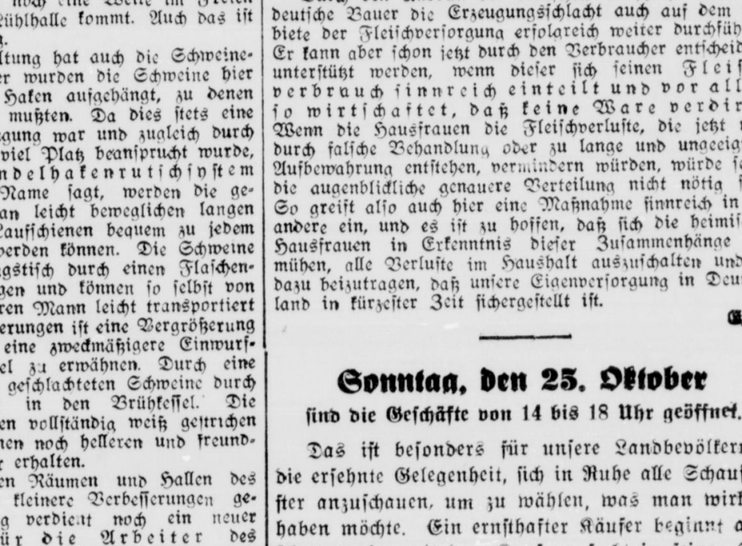
Die im letzten Jahr geleisteten Arbeiten zeigen, daß die Schlachthofverwaltung bemüht ist, den gesteigerten Erfordernissen gerecht zu werden und den Iserlohner Städtischen Schlachthof fortlaufend so auszugestalten, wie das die höheren Verkehrserfordernisse bedingen. Unser neuerlicher Rundgang durch den Schlachthof zeigte nicht nur, daß hier ausreichende Fleischmengen auf Lager sind, wir konnten auch feststellen, daß der Schlachthof ausgezeichnetes Schlachtvieh von deutschen Märkten erhält. So erhielt der Iserlohner Schlachthof z. B. von einem Weidefettvieh-Sondermarkt in Husum ausgewählte Qualitätsrinder, die ein Beweis dafür waren, was die einzelnen deutschen Viehschläge für Mastvieh liefern können.

Um die Fleischversorgung braucht den heimischen Verbrauchern nicht bange zu sein. Die allgemeine Kontingentierung, die eine gleichmäßige und gerechte Verteilung des Schlachtviehs gewährleisten soll, ist eine sehr segensreiche Maßnahme. Die Reichsregierung ist ständig bemüht, die Fleischversorgung aus unseren deutschen Beständen zu sichern. Wenn in einer Uebergangszeit gewisse Einschränkungen nötig sind, so wird diese gern jeder auf sich nehmen, weil er weiß, daß in Zukunft alsdann die Versorgung doppelt sichergestellt ist.

Durch den Ausbau der deutschen Viehzucht wird der deutsche Bauer die Erzeugungsschlacht auch auf dem Gebiete der Fleischversorgung erfolgreich weiter durchführen. Er kann aber schon jetzt durch den Verbraucher entscheidend unterstützt werden, wenn dieser sich seinen Fleischverbrauch sinnreich einteilt und vor allem so wirtschaftet, daß keine Ware verdirbt. Wenn die Hausfrauen die Fleischverluste, die jetzt noch durch falsche Behandlung oder zu lange und ungeeignete Aufbewahrung entstehen, vermindern würden, würde selbst die augenblickliche genauere Verteilung nicht nötig sein. So greift also auch hier eine Maßnahme sinnreich in die andere ein, und es ist zu hoffen, daß sich die heimischen Hausfrauen in Erkenntnis dieser Zusammenhänge bemühen, alle Verluste im Haushalt auszuschalten und so dazu beizutragen, daß unsere Eigenversorgung in Deutschland in kürzester Zeit sichergestellt ist.

E.





Links: Das sind Prachtexemplare! Vom Weidefettvieh-Sondermarkt in Husum erhielt der Städtische Schlachthof eine Auswahl bester Schlachttiere, die unser Bild kurz vor der Schlachtung zeigt. — Rechts: Nach der Schlachtung wurden die Tiere auf der neuen Laufschiene ins Freie befördert, wo sie eine Zeitlang hängen bleiben, bevor sie in die Kühlhalle kommen. (Fotos: E.—JKZ.)

Sonntag, den 25. Oktober

sind die Geschäfte von 14 bis 18 Uhr geöffnet.

Das ist besonders für unsere Landbevölkerung die ersehnte Gelegenheit, sich in Ruhe alle Schaufenster anzuschauen, um zu wählen, was man wirklich haben möchte. Ein ernsthafter Käufer beginnt aber schon vorher mit dem Kauf, er sucht in seiner Heimatzeitung, was ihm leistungsfähige Geschäfte für Angebote machen. Vielfach entscheidet er sich dann schon an Hand dieser Angebote, wo er seinen Kauf tätigen wird.

Dies weiß der erfahrene Kaufmann und handelt darnach, indem er schon frühzeitig anzeigt, was er anzubieten hat.

Vom Amtsgericht Iserlohn

Sitzung vom 21. Oktober.

Fehlende Beleuchtung trug die Schuld.

—g. Mangelhafte oder sogar fehlende Beleuchtung an Fahrzeugen hat schon zu manchem Unglück geführt. In dem hier in Frage kommenden Fall ist es glücklich bei einem kleinen Sachschaden geblieben. Am Abend des 9. September fuhr der Straßenbahnwagen von Westig nach Hemer. Plötzlich sah der Wagenführer vor sich in ziemlicher Nähe ein zweispänniges Fuhrwerk. Es bog dann sofort nach links, der Straßenbahner bremste mit Gewalt, doch stieß er noch mit dem Fuhrwerk — es waren zwei aneinandergekoppelte Wagen — zusammen. Glücklicherweise wurde nur der Straßenbahnwagen leicht beschädigt, aber es hätte auch anders kommen können. Der Führer des Fuhrwerks, L. aus Westig, hatte sich nun vor dem Strafrichter wegen Verstoßes gegen die Reichsstraßenverkehrsordnung und fahrlässiger Transportgefährdung zu verantworten. Bei dem Fuhrwerk handelte es sich um ein Werksfuhrwerk. Während bei landwirtschaftlichen Fuhrwerken eine Beleuchtung links genügt, müssen Werksfuhrwerke auf beiden Seiten beleuchtet sein. In diesem Falle war das Fuhrwerk zum Steinfahren benutzt worden und hätte auch rechtsseitig beleuchtet sein müssen; dann hätte der Fahrer der Straßenbahn das Licht gesehen. Seine Unachtsamkeit brachte dem Angeklagten eine Geldstrafe von 40 RM. ein.

Verkehrsampel unbeachtet gelassen.

Man kann in Iserlohn noch sehr oft beobachten, daß von Kraftfahrern das Haltezeichen der Verkehrsampeln nicht beachtet wird. Welche Folgen daraus entstehen können, zeigt folgender Fall: Der Zeuge und Nebenkläger Sp. kam von der Trift her zur Gartenstraße, die er nach der anderen Seite überquerer wollte, um in die Viktoriastraße einzubiegen. Es war nahe bei der dort angebrachten Verkehrsampel. Sp. überzeugte sich, daß die Straße frei war, doch kaum war er zwei Schritte auf dem Straßendamm gegangen, da kam, wie die Zeugen übereinstimmend sagten, in rasender Geschwindigkeit ein Personenauto angesaust, obwohl der Zeiger der Ampel bereits auf rot stand. Mit Entsetzen sahen die Zeugen, wie dann Sp. hoch im Bogen auf den Bürgersteig flog. Schwerwiegende Verletzung hat Sp., der drei Wochen im Krankenhaus gewesen ist, davongetragen, und die vollständige Heilung wird sich noch sehr in die Länge ziehen. Der Schuldige S. aus Iserlohn, kam nur deshalb mit einer verhältnismäßig geringen Geldstrafe davon, weil er sich vorher mit dem Verletzten derart ins Benehmen gesetzt hat, daß dieser vor Gericht erklärte, an einer hohen Bestrafung liege ihm nichts. Das Gericht betonte aber, dem Volksempfinden müsse doch in gewissem Sinne Rechnung getragen werden, und erkannte auf eine Geldstrafe von 50 RM.

Den Ausgang hatte er nicht erwartet.

Wenn jemand wegen Diebstahls im Rückfall vor dem Strafrichter steht, so ist anzunehmen, daß er ohne Hoffnung auf einen erfreulichen Ausgang zur Verhandlung geht. Der vorliegende Fall nahm einmal einen ganz anderen Verlauf, als erwartet werden konnte. Angeklagt war J. aus Hagen. Im Laufe des Sommers war er aushilfsweise auf dem Rittergut Edelburg beschäftigt. Es wurde ihm nur zur Last gelegt, von dort eine Kokosmatte, die sich in einem Jagdwagen befand, entwendet zu haben. An sich bestritt er den Besitz der Matte nicht und hat sie auch später zurückgegeben, doch behauptete er, ein anderer Gehilfe, der das volle Vertrauen des Pächters genieße, habe ihm die Mitnahme der Matte erlaubt. Obwohl dieser vor Gericht die Angabe des Angeklagten bestritt, so hat er doch erst 14 Tage später dem Pächter hiervon Mitteilung gemacht. Wir wollen auf die weitläufige Sache nicht näher eingehen und erwähnen nur, daß das Gericht den § 247 zur Geltung brachte. Danach war der Angeklagte zu dem Gesinde zu rechnen, und da in solchen Fällen, wenn es sich um Gegenstände von geringem Wert handelt, der Geschädigte Strafantrag hätte stellen müssen, der aber nicht vorlag, kam das Gericht zu der Einstellung des Verfahrens auf Kosten der Staatskasse.



Zur Nachahmung empfohlen

Ein Beitrag zur allgemeinen Forderung, wertvolles Altmaterial zu sammeln, um Devisen zu sparen. Die WHW.-Ortsgruppe in Mühlberg a. d. Elbe führt eine Tubensammlung durch. Das Bild zeigt einen der in den Geschäftsläden aufgestellten Sammelbehälter.

(Scherl, M.)

SPIEL und SPORT

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Amtliches

So half die Deutsche Sporthilfe!

3151,15 RM für Westfalen im August.

Im westfälischen Gauverordnungsblatt veröffentlicht die Deutsche Sporthilfe die Namen der westfälischen Gauangehörigen aus allen möglichen Fachämtern, denen für irgendwelche Unfallverletzungen Hilfe in Hohenlychen zuteil wurde. In dieser Liste befindet sich neben zahlreichen bekannteren Namen auch eine große Reihe von „unbekannten" Sportkameraden, denen durch die segensreiche Einrichtung der Deutschen Sporthilfe geholfen wurde. Insgesamt erreichten im August die Unterstützungssummen für den Aufenthalt in Hohenlychen den stattlichen Betrag von 3151,15 RM. Aus den 5- und 10-Rpf.-Beträgen, die beim Besuch der verschiedenen Sportveranstaltungen erhoben werden, wurde dieses große Hilfswerk möglich, das damit ganz und gar im Zeichen der Kameradschaft steht.

Der freiwillige Sportdienst beim Deutschen Jungvolk

Auf Grund des Abkommens zwischen dem Reichssportführer und dem Jugendführer des Deutschen Reiches wird die bisher in den Vereinen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen zusammengeschlossene Jugend im Alter von 10—14 Jahren in die Organisation des Deutschen Jungvolks übergeführt. Das Deutsche Jungvolk seinerseits richtet einen freiwilligen Sportdienst ein, innerhalb dessen sich jeder Junge nach freier Wahl auf irgendeinem Gebiet betätigen kann und der jeweils nach Lage der örtlichen Sportverhältnisse durchgeführt wird. Die Sportdienststunden werden dann im Einvernehmen zwischen dem Jungbannführer und dem Kreisjugendwart einheitlich für einen Jungbannbereich festgelegt. Der freiwillige Sportdienst ist zusätzlicher Jungvolkdienst und soll wöchentlich einmal und an zwei Sonntagen im Monat mit einer Dauer von 1½—2 Stunden durchgeführt werden.

Die freiwilligen Sportdienstgruppen werden, wenn im Ortsbezirk kein Verein des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen vorhanden ist, vom Jungvolk selbst betreut. Ist an einem Ort nur ein Verein einer bestimmten Sportart vorhanden, so wird dessen Uebungsleiter für die Ausbildung der Jugend herangezogen, die sich diesen Sportzweig gewählt hat. Das schließt natürlich nicht aus, daß, wenn beispielsweise nur ein Fußballverein da ist, die Jungen sich auch Leichtathletik oder eine andere Sportart aussuchen können, in der sie dann wieder von befähigten Führern des Jungvolkes unterwiesen werden. Sind mehrere Vereine an einem Ort vereinigt, so bleibt es den Vereinen und den Fähnleinführern überlassen, die Betreuung der Sportdienstgruppen nach gegenseitiger Verabredung festzulegen.

Turnen

Am 15. November:

Niedersachsen gegen Westfalen in Bielefeld

Ein Gau-Gerätekampf.

Nach dem Kampf gegen Bayern steht nun der für den 15. November angesetzte Kampf Niedersachsen — Westfalen im Mittelpunkt des turnerischen Interesses.

Die Bielefelder Ausstellungshalle ist als Austragungsort außerordentlich geeignet und bietet beste Sichtmöglichkeit von allen Plätzen. Da nur 3000 Plätze zur Verfügung stehen, ist es ratsam, Platzbestellungen schon jetzt vorzunehmen. Da Bielefeld zentral gelegen ist und günstige Verkehrsbedingungen hat, ist damit zu rechnen, daß die Karten schnell vergriffen sind. Bestellungen sind an die Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft für den Großturnkampf Niedersachsen — Westfalen, Bielefeld, Paulusstraße 10, Ruf 3059, zu richten.

Fußball

Am 2. Mai Deutschland — Schweiz.

Wir entnehmen dem schweizerischen Fußballkalender, daß der 20. Fußballkampf zwischen Deutschland und der Schweiz am 2. Mai zum Austrag gelangt. Der Kampf wird in Zürich (Grasshoppers-Stadion) ausgetragen, wo am 8. November auch Oesterreich gegen die Eidgenossen spielen wird.

* Nattkämper verließ Schalke. Einer der bekanntesten Spieler von Schalke 04, der sowohl als Mittelstürmer wie auch als Mittelläufer und Verteidiger hervorgetretene Nattkämper, hat seinen Verein verlassen, dem er Jahre hindurch eine der stärksten Stützen war. Nattkämper spielt fortan in seiner Vaterstadt Gladbeck für den Bezirksklassenverein Schwarz-Gelb.

* Richard Hofmann wird nunmehr am kommenden Sonntag zum ersten Male wieder in der 1. Mannschaft des Dresdner SC. spielen. Er wird bestimmt im Spiel gegen den SC. Planitz eingesetzt.

* Schottlands Nationalmannschaft in Wien. Der Oesterreichische Fußballverband hat dem Schottischen Verband die Einladung zu einem Länderspiel zugehen lassen, das im Mai 1937 in Wien ausgetragen wird. Von Schottland ist die Einladung grundsätzlich angenommen worden, so daß dem Kampf keine Schwierigkeiten mehr im Wege stehen.

Jetzt steht Westfalens Elf

Zum Fußballkampf gegen Ostholland.

Der Gau Westfalen wurde bekanntlich beauftragt, Westdeutschland beim traditionellen Fußballkampf gegen Ostholland am kommenden Sonntag in Enschede zu vertreten. Für Westfalen war es nicht einfach, eine spielstarke Elf aufzustellen, da einmal die Schalker Spieler wegen ihres Pokalspiels in Bremen nicht zur Verfügung stehen, und zum andern eine Reihe bester westfälischer Spieler wie Lenz, Claus Timpert und Sobota (Westfalia Herne) wegen Verletzung oder Krankheit nicht berücksichtigt werden kann. Trotzdem verdient die jetzt aufgestellte Mannschaft volles Vertrauen, wenn auch noch nicht völlig feststeht, daß die Soldaten in ihr Urlaub erhalten.

Die Mannschaft tritt am Sonntagmorgen von Bochum aus die Fahrt nach Holland in folgender Besetzung an:

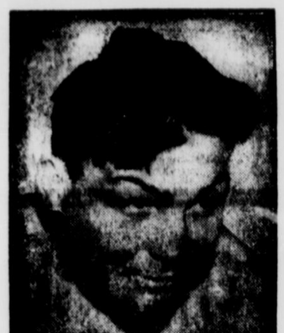
Klodt
(Schalke 04)

Krüger — van Haaren
(beide Westfalia Herne)

Piotrowski (Alem. Gelsenk.) — Przetak (Höntrop) — Andreas (Germ. Bochum)

Ananias (Tus Boch.) — Zeidler (Werne) — Philipp (G. Boch.) — Sylla (Rotth.) — Gockel (Tus Boch.)

Ersatzleute: Niederhausen, Schaar (beide Herten), Menski (Tus Bochum).



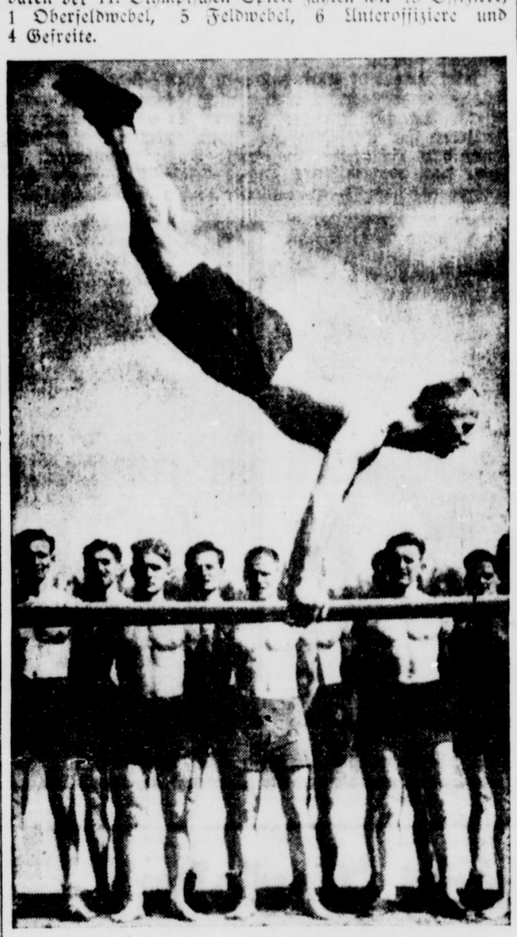
Lebrize — Heusers Gegner

Der rheinische Boxer Heuser trifft am Freitagabend in Berlin auf den harten französischen Ermeister Emile Lebrize. (Schirner, M.)

Sportler und Turner werden Soldaten

Es ist wieder so weit, daß auch die jungen Mannschaften des Reichsbundes für Leibesübungen ihren Soldatenrock anlegen. Die Turn- und Sportwarte und Spielführer geben ihre tüchtigsten Kameraden an die Wehrmacht. Bevor aber die Abschiedsstunde der werdenden Soldaten wirklich herangerückt ist, läßt es sich kein Verein entgehen, seinen in die Garnison ziehenden Sportkameraden einen rechten Rekrutenabschied zu bereiten. Die frühere sportliche Gemeinschaft wird den Soldaten auch in seiner Dienstzeit begleiten, denn der „Kreisanzeiger" mit seinem Sportteil und andere Grüße werden ihren Weg in die Kaserne finden. Turner und Sportler werden bei den Soldaten ihren Mann stehen. Sie werden gute Soldaten werden. Das bewiesen auch die Olympischen Spiele.

Bei den Olympischen Spielen errangen 31 Soldaten als Einzelkämpfer oder in ihren Mannschaften Gold-, Silber- oder Bronze-Medaillen. Abgesehen von neun Reiteroffizieren (Reiten gehört nicht zum DRL) kommen die restlichen 22 Soldaten aus den Turn- und Sportvereinen des Reichsbundes für Leibesübungen. Sportlich vor- und durchgebildete Männer werden aber auch gute Soldaten. Von den mit Medaillen ausgezeichneten Soldaten der 11. Olympischen Spiele zählen wir 15 Offiziere, 1 Oberfeldwebel, 5 Feldwebel, 6 Unteroffiziere und 4 Gefreite.



Wer schon turnen kann,
wird es bei der Wehrmacht leichter haben

Unser Bild zeigt die jungen Rekruten bei der Sportstunde. Der ausbildende Unteroffizier merkt gleich, wer etwas kann und bei wem es noch hapert. Darum treibe jeder junge Mensch Leibesübungen, es ist von Nutzen für jedermann. (Foto: Nieback, DNB., Pressedienst.)

Boxen

Angebot für Eder aus Amerika

Von der Beliebtheit Gustav Eders in den amerikanischen Vorringen zeugt ein Telegramm, das der deutsche Weltergewichtsmeister jetzt von dem Direktor des Newyorker Madison Square Garden erhielt, in dem ihm ein Kampf gegen C. Garcia in der größten amerikanischen Boxstätte angeboten wurde. Gustav Eder hat das Angebot jedoch ausgeschlagen, da er, wie er bereits bei seiner Ankunft mitteilte, erst seine Hände vollständig ausheilen will. Der Kampf sollte im Dezember stattfinden und über zwölf Runden gehen. Eder hat dem amerikanischen Veranstalter telegraphisch wissen lassen, daß er Ende Dezember wieder Deutschland verlassen werde. Das Weihnachtsfest will er noch in der Heimat verleben.

Die Amateurboxer für das WHW.

Freudig stellen sich auch in diesem Winter die deutschen Sportler wieder in den Dienst des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes. Die Amateurboxer werden in der Woche vom 4. bis 11. April zugunsten des WHW. kämpfen, und zwar werden in allen Gauen des Reiches Veranstaltungen aufgezogen, deren Reinertrag diesem Zweck zufließt. Der Termin wurde so spät gewählt, da zu dieser Zeit erst die Gaumeister feststehen.

Tennis

Westfalens Tennisrangliste 1936

Koch bei den Männern, Brunswick bei den Frauen.

Die offizielle westfälische Tennisrangliste nach Abschluß der diesjährigen Saison kann nicht überraschen. Koch (Münster) hat bei den Männern vor seinem Landsmann Adam und den Dortmundern Alich und Heiling seine Spitzenstellung behaupten können. Bei den Frauen ist nach wie vor das Können von Frl. Brunswick (Bochum) überragend. Die nächsten Plätze belegen Frl. Gonnermann (Gelsenkirchen), Frl. Strauch (Bochum) und Frl. Schulte (Dortmund).

Die genauen Ranglisten haben folgendes Aussehen:

Männer: 1. Koch (Münster), 2. Adam (Münster), 3. und 4. Alich und Heiling (beide Dortmund), 5. Kanthak (Münster), 6. Münnighoff (Dortmund), 7. Berninghaus (Hagen), 8. Dr. Freistein (Dortmund); 9. Kammans (Dortmund).

Frauen: 1. Frl. Brunswick (Bochum), 2. und 3. Frl. Gonnermann (Gelsenkirchen) und Frl. Strauch (Bochum), 4. Frl. Schulte (Dortmund), 5. Fr. Terbrüggen (Hagen), 6. bis 8. Frl. Ernst (Münster), Fr. Frenzel (Dortmund), Frl. Wagner (Dortmund), 9. Fr. Pampe (Dortmund), 10. Frl. von Oer (Münster).

Allerlei Sport

Deutsche Fechtmeisterschaften 1937

Die Deutschen Fechtmeisterschaften des nächsten Jahres sind zeitlich bereits festgelegt. Vom 4. bis 6. Juni werden die Einzelmeisterschaften ausgetragen, während die Mannschaftsmeisterschaften auf die Tage vom 29. bis 31. Oktober angesetzt worden sind. Die Ergebnisse der Einzelmeisterschaften werden gleichzeitig bestimmend sein für die Aufstellung der deutschen Mannschaft, die an den vom 1. bis 15. Juli in Paris stattfindenden Europameisterschaften teilnehmen soll. Bewerbungen um die Durchführung der Deutschen Meisterschaften sind dem Fachamt bis zum 1. November einzureichen.

Zehn Millionen für Olympia.

Japans Vorbereitungen auf die Olympischen Spiele 1940 haben bereits voll eingesetzt. Zum Ausbau der sportlichen Anlagen hat die Regierung bisher einen Betrag von zehn Millionen Yen zur Verfügung gestellt. Daß sich unter den Bauten auch ein Olympisches Dorf befinden wird, ist natürlich selbstverständlich. Es wird für die Aufnahme von 2000 Athleten eingerichtet werden.

Kanadischer Eishockey-Trainer für die Westfalenhalle.

Der Westfalenhalle ist es gelungen, den berühmten kanadischen Eishockeyspieler Herbie Esbaugh als Eishockey-Trainer für ihre neue Halleneisbahn zu verpflichten.

* Italiens Autorennfahrer Nuvolari, der Gewinner des Rennens um den Vanderbilt-Pokal, Brivio und Farina treten am 24. Oktober von Newyork aus mit dem Dampfer „Rex" die Heimreise an.

* Die Schieß-Weltmeisterschaften, die 1937 in Helsingfors veranstaltet werden, sind auf die Tage vom 30. Juli bis 9. August angesetzt worden. Das Organisationskomitee steht unter dem Vorsitz von General Oesterman, dem Chef der finnischen Armee.

* Pariser Turnier zur Weltausstellung. Das alljährliche Internationale Reitturnier in Paris wird 1937 aus Anlaß der Pariser Weltausstellung besonders großzügig ausgestaltet. Als Kampftage sind die Tage vom 6. bis 12. Mai festgelegt worden. Bisher wurde das Turnier stets Ende März oder Anfang April durchgeführt, vor dem Turnier in Nizza.

Aus aller Welt

Das Grauen in der Sowjetunion

Zwei Russen schildern die Hölle.

* Belgrad, 21. Oktober. (Drahtb.)

Zwei Russen, die Gebrüder Solonewitsch, die vor kurzer Zeit aus Sowjetrußland nach Jugoslawien geflohen sind, halten in Belgrad und in anderen Städten Jugoslawiens Vorträge, in denen sie in erschütternder Weise die sowjetrussische Wirklichkeit schildern.

Die Gebrüder Solonewitsch hatten im Sowjetparadies eine wahre Hölle an Leiden, Entbehrungen und Verfolgungen durchzumachen. Ihre dokumentarisch belegten Vorträge erregen deshalb größtes Aufsehen. Unter anschaulicher Darlegung des sowjetrussischen Systems beweisen die Redner, daß hundertprozentiger Kommunismus hundertprozentiges Hungern bedeutet.

Beim Bau des Kanals, der den Finnischen Meerbusen mit dem Weißen Meer verbindet, haben etwa 100000 Menschen ihr Leben verloren. Der gesamte Personenverkehr über diesen Kanal betrug im vergangenen Jahre 800 Menschen.

Der Sowjetbürger lebt in ständiger Angst, da er jeden Augenblick verhaftet werden kann, und zwar ohne Rücksicht auf seine Stellung. Man kann die Bevölkerung Sowjetrußlands in drei Klassen einteilen: Die eine habe in den Gefängnissen der GPU. gesessen, die andere sitze und die dritte werde sitzen. In den Gefängnissen befinden sich nicht weniger als fünf Millionen Gefangene. Für den Polizeidienst werden 35 v. H. der Staatseinnahmen verwendet. Bei der Unterdrückung des Georgieraufstandes wurden 40000 Menschen erschossen.

Diese erschütternde Schilderung der Brüder Solonewitsch von den sowjetrussischen Zuständen wurde auch in der Belgrader Presse wiedergegeben.

16 Opfer einer Giftmörderin

Eine 56jährige Krankenpflegerin tötete ihre Opfer durch vergifteten Tee.

* Brüssel, 21. Oktober.

In Lüttich waren innerhalb einiger Wochen drei Frauen nach kurzer Krankheit überraschend an denselben Krankheitserscheinungen gestorben. Man forschte nach und fand, daß die drei gestorbenen Frauen von derselben Krankenwärterin betreut worden waren. Die Wärterin wurde verhaftet.

Es handelt sich um eine 56 Jahre alte Witwe, die zwar aus Lüttich ist, aber dort keinen festen Wohnsitz hat. Wenn sie ohne Arbeit war, wohnte sie bei einer Freundin oder in Spelunken. Die Frau verkehrte in zweifelhaften Kreisen und lebte von dunklen Geschäften.

Bei ihrer Verhaftung wurde in ihrer Handtasche ein Giftfläschchen in einem Taschentuch eingewickelt gefunden, ferner Schmucksachen, die der letzten Verstorbenen gehörten.

Die Verhaftete leugnet hartnäckig, irgend etwas mit den Todesfällen zu tun zu haben, hat sich aber in Widersprüche verwickelt.

In Lüttich sind, wie sich jetzt herausstellt, 15 Frauen, die von derselben Krankenwärterin betreut worden waren, unter denselben verdächtigen Umständen gestorben. Der Untersuchungsrichter ist der Ansicht, daß die Giftmischerin in diesen 15 Fällen die Hand im Spiel hatte. Die Untersuchung geht weiter. Es wird befürchtet, daß die Zahl der Opfer noch über diese Zahl hinausgeht.

Die weitere Vernehmung der Giftmörderin hat inzwischen ergeben, daß sie auch den Tod eines 16. Opfers verschuldete. Dieses letzte Opfer, eine 70jährige Frau, starb im September unter den gleichen Erscheinungen wie die 15 anderen von Frau Beders behandelten Patientinnen. Auch diesem Opfer hat die Beders vergifteten Tee zugeführt.

Tobsüchtiger erschießt 6 Personen

* Paris, 21. Oktober. (Drahtb.)

In dem Bergdorf Lardiers bei Forcalquier in der Provence hat ein 18jähriger Holzhacker in einem Anfall von Tobsucht eine ganze Familie von fünf Personen und einen Hirten mit seinem Jagdgewehr erschossen.

Der Holzhacker Jean Aghetto erschien vor der Hütte des 51jährigen Holzhauers Emile Aghetto, der zwar den gleichen Namen führt, aber mit dem Mörder keinerlei verwandtschaftliche Beziehungen hat, und streckte diesen durch einen tödlichen Schuß nieder. Dann erschoß er auch noch die 42jährige Ehefrau, zwei Töchter und einen Sohn seines Opfers. Der Mörder flüchtete nach diesem grauenhaften Massenmord, und als er auf seinem Wege einen Hirten traf, erschoß er auch diesen. Seitdem ist er nicht mehr gesehen worden. Der Vater des Mörders ist vor einigen Jahren in eine Irrenanstalt eingeliefert worden.

Neue Schallplatten

Ein Überblick über die neuesten künstlerischen Aufnahmen.

Elektrola-Oktober-Neuerscheinungen.

(—) Nun beginnt die Zeit, in der das gemütliche Heim Mittelpunkt der Familie wird. Nun sammeln sich Freunde und Bekannte bei dem glücklichen Besitzer guter Schallplatten, um Abende, ausgefüllt mit musikalischem Erleben, gemeinsam zu genießen.

Elektrola kommt mit seinem Oktober-Programm solcher Ausgestaltung eines Abends mit guter Schallplattenmusik sehr entgegen.

Da mag zur Eröffnung „Siegfrieds Rheinfahrt" aus „Götterdämmerung" (DB 2860/61) uns in das Reich Richard Wagners entführen. Toscanini dirigiert die Newyorker Philharmoniker. Es ist bekannt, daß er den Schallplattenaufnahmen seit vielen Jahren nicht positiv gegenüberstand. Daß ihn die Herren der Elektrola nun doch von der Güte einer solchen mechanischen Reproduktion seiner großen Kunst überzeugen konnten, spricht für die Qualität und für das Niveau der Elektrolaaufnahmen, die den höchsten Anforderungen gerecht werden. In lebendigster klanglicher Abrundung schenkt uns der große Dirigent eine überragende, dramatisch auch das Letzte ausschöpfende Wiedergabe. Das packende symphonische Zwischenspiel vor dem ersten Akt der „Götterdämmerung", die Rheinfahrt Siegfrieds, und die jubelnde Hochzeitsmusik aus „Lohengrin" werden uns unter Toscaninis Zauberstab zu stärksten musikalischen Eindrücken. Die allmähliche Steigerung im Anfangsteil der „Rheinfahrt" vom Pianissimo der Sonnenaufgangsmelodie bis zum strahlenden Eintritt von Siegfrieds Heldenthema ist von hinreißender, überwältigender Wirkung.

Benjamino Gigli, der uns schon mit manchen Köstlichkeiten beschenkte, ist mit zwei Liedern von Schumann und Grieg (DA 1504) vertreten, die fast in der Ueberfülle des Klanges zu stark herauskommen. („Die Lotosblume", italienisch gesungen — „Ein Traum", französisch gesungen.)

Eine köstliche Perle und ein Schmuckstück für jede Sammlung künstlerisch besonders wertvoller Schallplatten ist die Columbia-LWX 115, eine Neuaufnahme der berühmten Lisztschen „Soirée de Vienne". Egon Petri läßt diesen reizvollen, bunten Strauß Schubertscher Melodien und Lisztscher Variationen feinfühlig zu frohem Klang werden.

Eine Klavierplatte von ungewöhnlicher Eindrucksstärke lernten wir in Rachmaninoffs „Prélude in Cis-Moll" kennen (DA 996), die wir uns aus der bisherigen Gesamtproduktion der Elektrola wählten. Die monumentalen Klänge beeindrucken den Hörer in der Klavierwiedergabe fast noch stärker als in der orchestralen Verbrämung, in der man diese Komposition oft zu hören Gelegenheit hat.

Daß auch die leichte Unterhaltungsmusik, die gute Tanzplatte und das Kleinkabarett zur rechten Geltung kommen, sei abschließend erwähnt.

„Katte"

Die zweite Festvorstellung in Hagen

Die zweite Festvorstellung brachte Hermann Burtes „Katte". Wieder war erfreulicherweise ein vollbesetztes Haus festzustellen. Das Stück behandelt die Freundschaft und Liebe bis zum Tode, die Kapitänleutnant von Katte den beiden Königskindern Prinzessin Wilhelmine und Kronprinz Friedrich (dem späteren Friedrich dem Großen) entgegenbrachte. Es behandelt die tragische Jugend des großen Friedrich, der, von seinem strengen und kaltherzig erscheinenden Vater heißgeliebt, trotzdem eine harte Jugend durchzumachen hat. Es zeigt, wie Katte, der als Einziger die kommende Größe Friedrichs ahnt, durch seinen Tod dem Schicksal eine entscheidende Wendung gibt. Erschütternd, wie dieser Katte klagt, daß er die Gegensätze Vater und Sohn gleich gut versteht, daß er aber sein Herz nicht in zwei Stücke zu teilen vermag.

Eine ganz besondere Leistung zeigte Erich Paul in der Rolle des Katte, während der Kronprinz Karl Suppers dagegen recht blutleer wirkte. Ganz vorzüglich auch die darstellerische Gestaltungskunst Johannes Hönigs als König. In weiteren Rollen Gerda Thunecke als Prinzessin Wilhelmine, Gerda Burkhard als Frau von Kamecke, Lore Eipen a. G. als Königin, Hildegundrun Emmel, Kurt Wilcke, Karl Keßler, Fritz Tillmann, Wilhelm Brüninghaus und Werner Brück.

Sie alle trugen dazu bei, daß auch die zweite Festvorstellung zum Jubiläum des Stadttheaters ein voller Erfolg wurde.

Londoner Brief

Dies und das aus einer Weltstadt

Wo bleibt der Zylinderhut?

Die alten Gentlemen in London klagen darüber, daß der schwarze oder graue Zylinderhut — dieses Kennzeichen des überlieferungstreuen Engländers — im Straßenbild der Weltstadt mehr und mehr verschwindet. Er besitzt nur noch eine feste Hochburg, wo er unbeschränkt seine Herrschaft über Männerköpfe ausübt: die Börse. Der junge König scheint kein Freund des hohen Hutes zu sein, und da er in modischen Fragen nach wie vor tonangebend für jeden Gentleman ist, nimmt es nicht wunder, daß die jungen Londoner heute selbst bei feierlichen Anlässen auf den traditionellen Zylinderhut verzichten. Sehr zum Aerger der alten Herren!

Die Einführung des Zylinderhutes war einst eine geradezu revolutionäre Angelegenheit. Die Jahreszahl steht gerichtsdokumentarisch fest, da dem ersten Träger dieser Kopfbedeckung der Prozeß gemacht wurde.

Der Kurzwarenhändler John Hetherington spazierte erstmalig im Jahre 1797 in einem hohen Seidenhut durch die Straßen der City. Er erregte damit gewaltiges Aufsehen. Nach Aussagen von Polizeibeamten vor Gericht entstand ein lebensgefährliches Gedränge um Hetherington. Frauen fielen dabei in Ohnmacht, Hunde kläfften furchtbar, ein kleiner Junge kam in dem Gewühl zu Fall und brach sich den Arm. Der Unruhestifter wurde dem Lord-Mayor und dem obersten Gerichtsherrn vorgeführt. Die Anklage lautete auf Anstiftung zum Aufruhr. Gegen Hinterlegung einer Summe von 500 Pfund Sterling wurde der Händler indessen wieder freigelassen und trug seinen Hut nun mit besonderem Stolz. So bürgerte sich der Zylinder in der Weltstadt ein.

Sorgen um ein Marschall-Pferd.

Vor sechs Wochen faßte man den Entschluß, dem Marschall Haig für seine Verdienste im Weltkriege ein Denkmal zu setzen. In London trat ein Prüfungsausschuß zusammen. Es wurde eine Sammlung veranstaltet und ein Preisausschreiben erlassen. Die Wahl fiel auf einen begabten jungen Bildhauer. Ein Jahr später zeigte er sein Werk. Die Familie des Marschalls gab an, sich mit der Darstellung des Pferdes nicht einverstanden erklären zu können. Das Urteil des als Pferdekenner berühmten Generalleutnants Sir Edward Bethune gab den Ausschlag. Er sagte: „Das Pferd sieht aus, als sei es mit gelben Rüben gemästet worden." Der damalige Minister für öffentliche Arbeiten, Lansbury, schloß sich dieser harten Kritik an und bestellte ein zweites Modell bei dem Künstler. Wie man sich in London erzählt, irrt der Bildhauer nun schon jahrelang durch die Straßen der Stadt, um ein edles Roß zu entdecken, das nicht so aussieht, als sei es mit gelben Rüben gefüttert . . .

Das deutsche Viertel.

Fast jede große Stadt ist ein Mikrokosmos — sagt Thomas Burke, ein heute viel gelesener Londoner Novellist. Auf seine Vaterstadt trifft diese Behauptung jedenfalls zu. Es gibt dort bekanntlich ein Chinesen- und ein Niggerviertel, es gibt Kirchen, in denen der Gottesdienst in schwedischer, dänischer, französischer, italienischer, spanischer, holländischer oder gar griechischer Sprache abgehalten wird, und Gaststätten, in denen die verschiedensten Nationalgerichte gereicht werden.

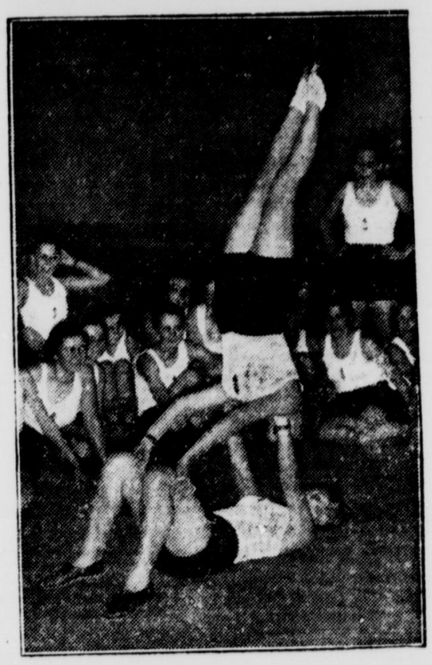
Verhältnismäßig wenig bekannt ist das sogenannte deutsche Viertel. Es liegt jenseits des „französischen" Stadtteils Soho nördlich von der Oxfordstreet. Besonders in der Charlotte-street fällt dem Besucher der deutsche Charakter auf. Da gibt es einige solide Gaststätten, in denen zu bestimmten Tageszeiten ein lebhafter Verkehr herrscht, als ob sich dort sämtliche Deutschen der Weltstadt zu gemeinsamer Tafel versammelten. Es wird dort gutes deutsches Exportbier ausgeschenkt — kein Ginger und kein Porter. Man bekommt leckere Würstchen mit Salat oder Sauerkraut auf Wunsch vorgesetzt oder eine Kalbshaxe. Es gibt deutsche Torten und Napfkuchen — kurz, ein jeder kann sich hier wie zu Hause in der Heimat fühlen. Die Firmenschilder der Läden tragen, wenn auch nicht deutsche Bezeichnungen, so doch Namen, die unschwer die deutsche Herkunft ihrer Besitzer verraten. Und wenn man durch die Straßen dieses Viertels schlendert, so hört man vertraute deutsche Laute.

Im Tower läßt's sich leben!

Trotz seiner düsteren Kellergewölbe, seiner Folterkammern und seiner mit alten Waffen und Rüstungen angefüllten Prunksäle ist der Tower ein angenehmer Familienaufenthalt. Ueber siebenhundert Personen führen dort jahraus, jahrein ein recht behagliches Dasein. Die meisten von ihnen verbringen allerdings nicht mehr als zwölf Monate in dem ehemaligen Staatsgefängnis. Es sind die Soldaten eines Bataillons der Königlichen Garde, das hier ein Jahr Dienst tut, um dann von einem anderen abgelöst zu werden. Der Befehlshaber des Towers hingegen verbringt dort zwei Jahrzehnte seines Lebens. Der Kassenverwalter sowie der Chefarzt mit ihren Angehörigen und die Wächter der Kronjuwelen halten es dort überlieferungsgemäß sogar „lebenslänglich" aus.

Die ergrauten Schloßhüter, ehemalige Sergeanten, haben fast alle Frau und Kinder, die, herangewachsen, ihren Berufen nachgehen. Wenn diese Söhne und Töchter abends ausgehen, müssen sie sich allerdings beeilen, vor Mitternacht wieder zurück zu sein; dann schließen sich die schweren Tore des Towers. Zwischen zwölf und drei Uhr ist der Eintritt zum ehemaligen Staatsgefängnis nur mit besonderer schriftlicher Genehmigung gestattet, und von drei bis sechs Uhr darf nach einem ungeschriebenen Gesetz niemand herein. Im übrigen aber lebt es sich gut in der alten Festung. Die Dienstwohnungen befinden sich in ausgezeichnetem Zustand. Kleine Blumengärten geben ihnen einen überaus freundlichen Rahmen. Friedlich vergehen hier die Tage, und außer den trutzigen Mauern, den Schaukammern und Ausstellungssälen erinnert kaum noch etwas an die einstige Bestimmung der alten Haft- und Folterstätte.

Hans Hillebrand.



Jede Jungmädel-Führerin soll Sportwart werden

Im Berliner BDM. begann ein Sportlehrgang für 200 Jungmädel-Führerinnen, die zu Sportwarten ausgebildet werden. Hier zeigen zwei Mädel bei der Bodengymnastik den Schulterstand. (Scherl, M.)

Westfalen und Nachbarprovinzen

Südwestfälische Kreisjugendwarte und -wartinnen auf Burg Bilstein.

)(**Arnsberg**, 21. Oktober. Auf der westfälischen Jugendburg Bilstein findet vom 23. bis 25. Oktober die diesjährige Tagung der südwestfälischen Kreisjugendwarte und -wartinnen statt. Auf dieser Tagung, die unter Leitung von Regierungsvizepräsident Dellenbusch und Jugenddezernent Dr. Sälter steht, werden namhafte Vertreter von Staat, Partei, HJ., BDM. und Arbeitsfront über das umfangreiche Gebiet der Jugendpflege und Jugenderziehung sprechen.

Seinen Freund erschossen

Der Täter beging Selbstmord.

!:! Lüdinghausen, 21. Oktober. Hier erschoß anscheinend in geistiger Umnachtung der 45jährige Josef Philipps seinen Freund, den gleichaltrigen Bernhard Philipps in dessen Wohnung mit einer Pistole. Der Täter ging nach der Tat zur Stever und ertränkte sich. Der Getötete hinterläßt Frau und vier Kinder, der Täter Frau und acht Kinder.

Zwischen den beiden namensverwandten Philipps herrschte das beste Einvernehmen. Josef Philipps, der im Krieg eine schwere Kopfverletzung erlitten hat, klagte bei seinem Besuch bei der Familie Bernhard Philipps über Kopfschmerzen, weiter wurde man auf sein wirres Reden aufmerksam. Er ließ sich noch einen Krug Bier holen, den er in einigen Zügen leertrank. Als seine Bitte nach einem zweiten Krug Bier abgeschlagen wurde, wurde er sehr erregt, zog eine Pistole und gab drei Schüsse ab, von denen einer den Tod des Bernhard Philipps herbeiführte. Der Täter stürzte sich dann in die in der Nähe des Hauses vorbeifließende Stever, aus der er nur noch als Leiche geborgen werden konnte. Die beiden Toten standen im Alter von 45 bis 50 Jahren.

Autofahrer auf den Schienen eingeschlafen.

(!) **Bünde** (Westf.), 21. Oktober. Am Bahnübergang nach Spradow wurde durch die Wachsamkeit eines Stellwerksbeamten ein Zugunglück verhütet. Um Mitternacht bemerkte der Beamte einen Kraftwagen auf den Gleisen. Der Fahrer, anscheinend unter starkem Alkoholgenuß stehend, war am Steuer eingeschlafen. Da es dem Beamten nicht gelang, den Fahrer aus seinem Schlafe aufzurütteln, mußte der fällige Zug zurückgehalten werden, bis das Hindernis von einigen Bediensteten der Bahn beseitigt worden war. Der Führerschein wurde dem leichtsinnigen Autofahrer abgenommen.

Schulleiter von einem Unbekannten niedergeschlagen.

(!) **Detmold**, 21. Oktober. Am Spätabend des Dienstag wurde in Heidenoldendorf bei Detmold der 62jährige Schulleiter Adolf Meier, der seine Wohnung im Schulgebäude aufsuchen wollte, im Treppenhaus in der Dunkelheit von einem unbekannten Mann überfallen und durch drei Schläge mit einem Beil niedergestreckt. Der im Hause wohnende Junglehrer Klemme hörte einen lauten Aufschrei und fand wenige Augenblicke später den Schulleiter mit furchtbaren Schädelverletzungen auf. Meier liegt im Landeskrankenhaus hoffnungslos darnieder.

Mit den 1000 Mark stimmte etwas nicht.

!! **Essen**, 21. Oktober. In den Nachmittagsstunden des 19. August d. J. erschien im Postamt 2 in Essen ein junger Mann mit 1000 RM. in Scheinen, die er gern in Silbergeld umgewechselt haben wollte. In dieses beabsichtigte Wechselgeschäft mischte sich ein zufällig im Postamt anwesender Zollbeamter ein, der die Papiere des jungen Mannes einmal zu sehen wünschte. Der junge Mann ließ das Geld am Postschalter liegen, um seine Papiere, die sich, wie er angab, draußen vor dem Postamt im Wagen seines Chefs befanden, zu holen. Der Zollbeamte ging mit hinaus, doch entwischte ihm der junge Mann draußen auf Nimmerwiedersehen. Der Wagen war nie dagewesen, der junge Mann war ebenfalls nicht mehr da. Das einzige, was noch da war, waren die 1000 Mark am Postschalter.

Da der Besitzer sich nie wieder hat sehen lassen und sich auch sonst niemand gemeldet hat, der rechtmäßigen Anspruch auf die 1000 RM. erhob, stand jetzt vor dem Essener Schöffengericht ein objektives Verfahren an, in welchem die 1000 RM. dem Antrage des Staatsanwalts gemäß einzogen wurden. Das Gericht nahm an, was auch der Vertreter der Zollbehörde annahm, daß die 1000 RM. zu Devisenschiebungen benutzt werden sollten.

Jüdische Großmetzgerei geschlossen.

:-: **Aachen**, 21. Oktober. Wie die Regierungspressestelle mitteilt, hat der Regierungspräsident in Aachen einem jüdischen Großmetzger in Aachen wegen Unzuverlässigkeit die Fortführung des Betriebes untersagt und die Schließung seiner Geschäfts- und Betriebsräume angeordnet. Die Ermittlungen hatten ergeben, daß der Großfleischer zur Verschleierung von Höchstpreisüberschreitungen die Führung der Bücher, die ihm gesetzlich obliegt, mangelhaft und unvollständig vorgenommen hat und daß er unter Ueberschreitung des Höchstpreises bei zahlreichen Verkäufen Großhandelspreise gefordert hat, die die Einhaltung der Verbraucherhöchstpreise seitens der von ihm belieferten meist wenig kapitalkräftigen Fleischer gefährdeten. Dadurch hat der betreffende Großmetzger gezeigt, daß er die für die Führung eines Betriebes erforderliche Zuverlässigkeit nicht besitzt.

Ein Volksschädling unschädlich gemacht

Stuttgart, 21. Oktober. (Drahtb.)

Die Geheime Staatspolizei Stuttgart teilt mit: Der Bäckermeister und Wirt Ludwig Schopp aus Ravensberg hatte während der Uebertragung der Rede des Führers vom Reichsparteitag den Lautsprecher abgeschaltet und dadurch den Gästen seines Wirtschaftsbetriebes die Teilnahme an der Uebertragung unmöglich gemacht. Er hatte gleichzeitig gehässige Aeußerungen über den Führer gemacht. Das Ergebnis einer weiter gegen ihn geführten Untersuchung bestätigte den seit längerem bestehenden Verdacht, daß er unangemeldete Vermögenswerte im Ausland besitze. Der Wirt Schopp wurde wegen seines hetzerischen Treibens von der Geheimen Staatspolizei in Schutzhaft genommen. Die zuständigen Stellen haben wegen erwiesener Unzuverlässigkeit im Sinne des § 2 des Gaststättengesetzes die Schließung seines Wirtschaftsbetriebes verfügt. Schopp sieht der Bestrafung durch das Sondergericht wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz entgegen, außerdem ist ein Strafverfahren wegen Vergehens gegen das Volksverratsgesetz gegen ihn eingeleitet.

Begnadigung durch den Führer.

* **Berlin**, 21. Oktober. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat die durch das Schwurgericht in Prenzlau am 12. Mai 1936 wegen Mordes zum Tode verurteilte 63jährige Anna Radant zu lebenslanger Zuchthausstrafe begnadigt, da sie sich bei ihrer geistigen Minderveranlagung und seelischen Stumpfheit der Schwere ihrer Straftat nicht voll bewußt gewesen ist.



Der Tod lauert im Moor

Kriminal-Roman von Werner E. Hinz

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W. 35

(2. Fortsetzung.)

Es war Traß eigentlich recht peinlich, den Zeugen dieser Auseinandersetzung spielen zu müssen, und er bemühte sich, die Worte zu überhören, aber wider Willen gab er doch schärfer acht.

„Ich sage es dir zum letztenmal im Guten, Ursula — komm jetzt. Oder willst du es auf einen Skandal anlegen? — Wohin wolltest du übrigens?"

Sie antwortete nicht. Gleichzeitig wurde von außen die Tür zum Bahnsteig geöffnet.

Da griff der Mann rasch nach der schmalen Hand der Frau und entwand ihr die Fahrkarte, die sie bisher ängstlich umklammert gehalten hatte.

„Ach so, — nach Berlin. — Nun weiß ich auch, warum Dr. Martens auf einige Tage verreisen wollte."

Der Beamte erschien in der offenen Tür. Draußen keuchte die Kleinbahn herbei.

„Der Zug kommt schon, Frau Cornelius."

Halb mit Gewalt zog der Mann den Arm der Frau in seinen Arm. Dann wandte er sich kurz an den Schaffner.

„Meine Frau hat es sich anders überlegt. Sie wird erst in den nächsten Tagen fahren. — Komm, Ursula."

Wortlos folgte sie ihm aus der Halle des Stationsgebäudes ins Freie in den Nebel.

Der Zug hielt auf dem Bahnsteig. Niemand stieg ein, niemand stieg aus. Ein schriller Pfiff, — wieder erklang das eintönige Bim-Bim der Glocke. Die Tür zum Bahnsteig fiel schwer ins Schloß. Ein Schlüssel klirrte.

Es konnte ja auch eine Täuschung gewesen sein, — aber Traß hätte darauf schwören können, daß die Frau geweint hatte.

Uebrigens ging ihn dies natürlich alles nichts an. Er war ja auf Urlaub — —

„Ihr Koffer, mein Herr."

Eine kleine Tür neben dem Schalter hatte sich geöffnet. Der Beamte stand auf der Schwelle, das Gepäckstück in der Hand.

„Danke schön. — Und was ich noch fragen wollte: Wer waren die beiden Herrschaften soeben?"

Hatte der andere ihn nicht verstanden oder wollte er nicht antworten, weil er den Sinn dieser Frage nicht einsah?

„Na — — dann guten Abend."

„Guten Abend."

*

Dann stand Werner Traß wieder vor dem Stationsgebäude und schüttelte über sich selbst den Kopf. Ob er sich wohl jemals diese berufsmäßige Neugier würde abgewöhnen können?

Oder war es nur diese ungeklärte Mordgeschichte, die ihn mit einemmal hat vergessen lassen, daß er doch eigentlich hierher gekommen war, um seinen verdienten Urlaub zu genießen, zu wandern, zu angeln, zu essen und zu schlafen.

Jedenfalls — morgen wurde geangelt, wenn es nicht gerade Strippen regnete, worauf nicht wenig Aussicht bestand, denn das bißchen Nachthimmel, das man zwischen den Nebelfetzen erkennen konnte, war jetzt dicht mit Wolken bedeckt. Na schön, sollte es auch regnen. Blieb man eben bis mittag im Bett — —

So, hier war ja wieder die Hauptstraße des Städtchens. Dort rechts hinunter lag das Gasthaus, zur Linken die Nebelwand, hinter der sich das Moor verbarg.

Und unwillkürlich, eigentlich ganz gegen seinen Willen, wandte Traß den Blick zur Seite, zum Moor hin.

Wie ein großer Suppentopf, über dem der Dampf brodelte und kochte, wie ein Hexenkessel, in dem irgendein Unheil zusammengebraut wurde — —

Nun aber Schluß mit dem Unsinn. Hatte er sich doch schon richtig von diesen Nebelphantasien anstecken lassen. Die Leute hier mußten ja mit der Zeit tiefsinnig werden.

Traß griff nach seinem Koffer, den er inzwischen niedergesetzt hatte, und schickte sich an, den Weg zum Gasthaus einzuschlagen. Nur noch ein letztes Mal wandte er sich zum Moor um und sah gerade, wie eine Männergestalt sich durch den dichten Nebelvorhang kämpfte, jetzt immer deutlicher wurde, und nun plötzlich ganz unvermittelt im Lichtschein der ersten Laterne stand.

Noch ein ganz junger Kerl, soweit es sich aus der Entfernung beurteilen ließ. Schlank und sehnig, in einem grauen Sportanzug und barhäuptig.

Unwillkürlich ging Traß ein wenig langsamer, um den andern an sich vorüber zu lassen.

Aber jener blieb auf der anderen Straßenseite, so daß Werner Traß nur undeutlich sein blasses Gesicht erkennen konnte. Uebrigens trug er wohl einen kleinen Schnurrbart.

Und da war endlich das Gasthaus „Zur Sonne".

Herr Spitzler stand vor der Glasveranda und erkundigte sich händereibend: „Nun, haben Sie Ihren Koffer bekommen?" — Eigentlich eine ganz unnötige Frage, da Traß das Gepäckstück am Arm hin und her pendeln ließ. „Der Nebel hat schon etwas nachgelassen. Passen Sie auf, morgen bekommen wir das schönste Herbstwetter, wenn noch die Wolken über Nacht abziehen."

„Wollen es hoffen!" knurrte Traß.

Als sie dann im Gastzimmer standen, setzte er seinen Koffer ab. „Ich gehe jetzt schlafen. Von mir aus können Sie den Laden schließen, Herr Wirt."

„Das wird wohl noch etwas dauern müssen. Unsere Dame ist noch nicht zurück. — Josef, bringe den Herrn auf Nummer drei." Dieser Ruf galt dem Hausdiener, der sich sogleich des Koffers bemächtigte und die Tür zur Treppe öffnete.

Hinter Josef stolperte Traß die engen Stufen ins erste Stockwerk empor. Also eine bessere Hühnerleiter war das ja. Wie der dicke Kollege Baier da nur hinaufgekommen sein mochte?

„Hier, — bitte schön."

Nummer drei, — ein Gasthauszimmerchen, wie man es in jedem Städtchen finden konnte. Ein zugedecktes Bett an der Fensterwand, ein zweites aufgedeckt und mit frischer Wäsche bezogen an der gegenüberliegenden Seite. Kleiderschrank, Waschtisch, eine Seelandschaft mit Sonnenuntergang auf der geblümten Tapete —

„Ganz nett, ganz nett."

„Und wann soll ich morgen früh wecken?"

„Ueberhaupt nicht. Ich werde schon allein wach."

Josef verschwand. Traß öffnete den Koffer und holte sein Nachtzeug hervor, trat dann zum Fenster und öffnete es.

Von hier aus hatte er einen Blick über die ganze Länge der Straße nach dem Moor zu. Ja, selbst die graue Nebelwand dort hinten konnte er deutlich sehen.

Nebel — — also auch hier.

Rasch wieder das Fenster zu, ehe die feuchtkalte Luft in das ohnehin nicht gerade sehr warme Zimmer dringen konnte. Zu dumm. Traß liebte es sonst, bei offenem Fenster zu schlafen.

Na, fing ja recht verheißungsvoll an, dieser Urlaub in der kleinen verträumten Stadt. Hier hatte er in den paar Stunden seines Hierseins mehr erlebt als sonst in Berlin an einem ganzen Tag.

Der Weg durchs Moor, der Mord — —

Nun aber endgültig Schluß! Schlafengehen! Und morgen angeln am toten Flußarm — — drüben im Moor.

Traß zog das dicke Deckbett bis über die Nasenspitze und schob es dann wieder zurück. Auch die Decke roch nach Nebel. Alles schien hier von diesem Nebel verseucht zu sein, die ganze Stadt, die Menschen, die Dinge — —

Nebel — —

2. Kapitel.

Und dann schien am nächsten Morgen wirklich die Sonne.

Traß stand am Fenster und ließ die Schneide seines Rasiermessers um das struppige Kinn gleiten. Schon einmal hatte er sich geschnitten, das kam natürlich nur daher, daß er immer wieder zum Fenster hinausblicken mußte.

Nein, wirklich, war das denn das gleiche Städtchen Zaufen, die gleiche düstergraue Gasse, durch die er gestern bei Nacht und Nebel gegangen war?

Freundlich bunt in allen Tönen, vom fatten Rot bis zum tiefsten Braun, waren da mit einemmal die Dächer. Kletterpflanzen rankten sich an den Häuserwänden empor, Blumentöpfe standen in allen Fenstern. Und dahinter das weite Moor, von Sonnenlicht übergossen, mit saftigen Wiesen, mit schillerndem Sumpfgelände, mit Weidengruppen, die den Lauf eines Flusses begleiteten, mit einem sandigen Fahrweg, der zu einem einzelnen Gehöft führte. Und noch weiter dahinter die verschwommene Linie eines fernen Hügelzuges, der das Moor nach Osten zu begrenzte.

Nun sah die Sache schon anders aus.

Traß riß das Fenster auf und schnupperte. Nichts mehr zu riechen von dem Dunst des Nebels. Alles fort wie ein dummer Spuk.

Ein Milchwagen klapperte und klirrte über das Kopfsteinpflaster und erinnerte ihn daran, daß es eigentlich Zeit war, ans Frühstück zu denken. Schon acht Uhr durch, — um diese Zeit pflegte er in Berlin in seinem Büro zu sitzen.

Beim Hinabsteigen erschienen ihm die Treppenstufen weniger steil und eng. Das Gastzimmer war von breiten Sonnenbahnen durchflutet, in denen ein Wirbel von goldenen Stäubchen tanzte.

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Uneinheitlich.

Berlin, 21. Oktober. Die Eröffnungstendenz der Aktienbörse war als überwiegend fest zu bezeichnen. Die ersten Kurse wurden späterhin allgemein unterboten, die Anfangsgewinne gingen dabei auch verloren. Später unterlag die Kursentwicklung kleinen Schwankungen.

Größere Abschwächungen erlitten die Braunkohlenwerte. Am Montanmarkt wurden nach überwiegend fester Eröffnung die gestrigen Schlußnotierungen wieder erreicht. Eine Enttäuschung bereitete die Kursentwicklung am Farbenmarkt. Durch schwache Haltung fielen Kunstseidewerte auf. Kaliwerte im Einklang mit der schwächeren Haltung der im Großverkehr gehandelten Aktien niedriger.

Am Markt der heimischen Renten fand die neue erhebliche Steigerung der Umschuldungsanleihe (heute 89,87 nach 89,50) größere Aufmerksamkeit. Das Angebot hat hier in der letzten Zeit erheblich abgenommen. Die Altbesitzanleihe verbesserte ihren Kursstand auf 118,37. Fest waren auch Wiederaufbauzuschläge, während Zinsvergütungsscheine auf 93,70 zurückgingen. Kassarenten wenig verändert. Am Auslandsrentenmarkt war die Grundstimmung ziemlich unsicher und die Kursentwicklung unregelmäßig.

Steuergutscheine 1934/35 nicht notiert, sonst unverändert. 4,50prozentige steuerfreie Reichsbahnanleihe 101,75 nach 101,50. Der Kassaaktienmarkt war uneinheitlich. Vor Beendigung des amtlichen Verkehrs lag das Kursniveau etwas über dem niedrigsten Tagesstande.

*

Blankotagesgeld wurde mit 2,50 bis 2,75 v. H. genannt, doch soll heute die Möglichkeit, Tagesgeld erheblich unter diesen Sätzen zu erhalten, weniger geboten worden sein.

*

Die holländische Währung konnte unter Schwankungen die gestrige Abschwächung wieder wettmachen. Der französische Franc war dagegen einer größeren Abschwächung ausgesetzt, und zwar wurde das Pfund heute in Paris mit 105,10 nach 104,98 notiert. Das Pfund war auch gegenüber dem Dollar erholt.

Auszahlung Holland erhöhte sich im hiesigen Verkehr auf 133,82 nach 133.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 21. Oktober 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	21. Oktober Geld	21. Oktober Brief	20. Okt. Geld
Aegypten	12,47	12,50	12,46
Argentinien	0,691	0,695	0,691
Belgien	41,90	41,98	41,89
Brasilien	0,145	0,147	0,145
Bulgarien	3,047	3,053	3,047
Canada	2,489	2,493	2,489
Dänemark	54,35	54,45	54,30
Danzig	47,04	47,14	47,04
England	12,17	12,20	12,16
Estland	67,93	68,07	67,93
Finnland	5,375	5,385	5,365
Frankreich	11,58	11,60	11,57
Griechenland	2,353	2,357	2,353
Holland	133,69	133,95	132,87
Iran (Teheran)	15,13	15,17	15,13
Island	54,59	54,69	54,55
Italien	13,09	13,11	13,09
Japan	0,710	0,712	0,710
Jugoslavien	5,654	5,666	5,654
Lettland	48,27	48,37	48,23
Litauen	41,94	42,02	41,94
Norwegen	61,16	61,28	61,11
Oesterreich	48,95	49,05	48,95
Polen	47,04	47,14	47,04
Portugal	11,06	11,08	11,05
Rumänien	2,488	2,492	2,488
Schweden	62,75	62,87	62,70
Schweiz	57,17	57,29	57,13
Spanien	22,48	22,52	22,48
Tschechoslowakei	8,771	8,789	8,761
Türkei	1,978	1,982	1,978
Ungarn	— —	— —	— —
Uruguay	1,319	1,321	1,319
Vereinigte Staaten von Nord-Amerika	2,488	2,492	2,488

32 Stunden wöchentlich garantiert

Schlechtwetterregelung im Baugewerbe.

Die Regen- und Frostperioden des Herbstes und des Winters bringen für den Mann vom Bau einen oft bedeutenden Lohnausfall mit sich. Hier durch eine umfassende Schlechtwetterregelung für Abhilfe zu sorgen und den Gefolgschaftsmitgliedern eine Mindestlohnsumme zu garantieren, war seit langem das Bemühen der Reichsbetriebsgemeinschaft „Bau" in der Deutschen Arbeitsfront.

Durch Erlaß einer Tarifordnung, die in der Lohnwoche, in welche der 1. November fällt, in Kraft tritt, wird im Winterhalbjahr 1936/37 allen Bauarbeitern, die bei Tiefbauten der Reichsautobahnen, der Wehrmacht, Luftwaffe und der Marinebauvorhaben beschäftigt sind, ein Mindestentgelt von 32 Stunden wöchentlich garantiert. Soweit durch starke Witterungseinflüsse Arbeitsausfälle in einem hohen Maße zu beklagen sind, und die Betriebsführungen sehr hohe Lohnzahlen haben leisten müssen, ohne daß dafür eine Arbeit geleistet wurde, soll durch Zulassung von Vor- und Nacharbeit ein Ausgleich geschaffen werden, der außer durch die Bestimmungen der Tarifordnung von den einzelnen Reichsressorts durch innerdienstliche Anweisungen zu regeln ist und für deren Durchführung die örtlichen Betriebsführer verantwortlich sind.

Deckung vodringlichen Reifenbedarfs.

Die Ueberwachungsstelle für Kautschuk und Asbest erläßt eine Anordnung über die Deckung vordringlichen Reifenbedarfs. Die Anordnung verpflichtet die Hersteller von Fahrzeuggummibereifungen, bestimmte Mengen an Reifen zur Verfügung der Ueberwachungsstelle zu halten. Dadurch soll die Deckung des vordringlichen Reifenbedarfs sichergestellt werden. Eine weitere Anordnung gibt die Grundlage für den Erlaß von Vorschriften, die eine gleichmäßige Verteilung der für Zwecke der Fahrzeugindustrie zur Verfügung stehenden Reifen gewährleisten sollen.

Italien-Reise deutscher Industrieller.

Eine Italien-Reise namhafter Vertreter der deutschen Industrie, die unter Führung des früheren Staatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Trendelenburg, in Venedig eingetroffen sind, wird in der italienischen Presse lebhaft begrüßt. Die Blätter geben der Hoffnung Ausdruck, daß bei dieser Fühlungnahme zwischen den italienischen und deutschen Erzeugern die wirtschaftlichen und handelspolitischen Beziehungen vertieft werden können. In der italienischen Industrie habe man den Wunsch, durch eine enge Fühlungnahme die wirtschaftlichen Beziehungen fruchtbarer zu gestalten.

Septemberbilanzen im Zeichen des Quartalsgeldbedarfs.

Wie regelmäßig zum Quartalsultimo, so zeigen auch diesmal die Septemberbilanzen der Banken die Bereitstellung von Mitteln für die Finanzierung des zu diesem Termin auftretenden Geldbedarfs. So flossen den Berliner Großbanken zirka 96 Millionen an Bankengeldern zu, die mit dazu dienen, z. B. die Zahlung des Zinsendienstes der Hypotheken, Renten usw. zu bewerkstelligen.

Die Entwicklung der Kundschaftseinlagen verlief nicht einheitlich, doch zeigt sich auch für September eine Fortsetzung der Zunahme der Spareinlagen sowohl bei Großbanken wie bei Provinzbanken. Kreditbedürfnissen der Großwirtschaft wurde dadurch Rechnung getragen, daß die Großbanken ihr Akzept um 30 Millionen erhöhten. Indem ferner die Banken über 70 Millionen in langfristigen Sonderwechseln anlegten, stellten sie sich für besonders wichtige öffentliche Finanzierungsaufgaben zur Verfügung, die jetzt in immer größerem Maße an die Stelle der früheren Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen treten. Die Banken schaffen sich gleichzeitig mit dieser Anlage eine wertvolle Liquiditätsreserve, die ihren kreditpolitischen Dispositionen eine starke Beweglichkeit verleiht.

* **100 000 Morris-Autos in drei Tagen verkauft.** Die Londoner Automobil-Ausstellung dieses Jahres hat einen Erfolg zu verzeichnen, und zwar nicht nur in bezug auf die Besucherzahl, sondern auch auf die ziemlich hohen Verkaufsziffern. Bis zum Sonntag sollen für 50 Millionen Pfund Automobilaufträge getätigt worden sein, von denen die Mehrzahl an die beiden großen englischen Firmen Morris und Austin fiel. Die Morris-Motor-Company hat bis jetzt auf der Automobil-Ausstellung, d. h. also innerhalb drei Tagen, rund 100 000 Fahrzeuge verkauft. Diese Verkäufe haben einen Gesamtwert von über 13 Mill. Pfund Sterling. Die Firma Austin erhielt Aufträge in Höhe von 12 Mill. Pfund Sterling.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 21. Oktober. Die Umsatztätigkeit im Berliner Getreideverkehr beschränkte sich in Anbetracht der unveränderten Angebotsverhältnisse weiterhin auf die Deckung des laufenden Bedarfs.

Die Notierungen lauteten: Weizen 204, Roggen 167, Hafer 146, Weizenmehl 27,30, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 36½ bis 41½, kleine Speiseerbsen 34—36½, Futtererbsen 24 bis 26, Peluschken 26—29, Ackerbohnen 23—24½, Wicken 26—28, Lupinen blaue 16—17, gelbe 24—25, einkuchen 16,38, Erdnußkuchen 15,88.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

Dortmund, 21. Oktober. Dem heutigen Markt waren zugeführt: 519 Stück Großvieh, 79 Ferkel, 25 Läufer- und ältere Futterschweine, 19 Kälber. Es kosteten hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 500—530, 2. Sorte 450—490, 3. Sorte 350—440 RM. Rinder 370 bis 470 RM. Am Schweinemarkt kosteten (Durchschnittsqualität und -preise): Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 6,— bis 8,—; 6 bis 8 Wochen alt 10,— bis 15,—; 8 bis 10 Wochen alt 25,— bis 32,—; 10 bis 12 Wochen alt 33,— bis 37,— RM. Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt 45,— bis 60,— RM.

Metallnotierungen

Berlin, 21. Okt. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 57,50 RM
Aluminium 98—99 kg Bl.: 144 Vorher: 144
Aluminium Walz oder Draht: 148 Vorher: 148
Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher: 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 37,60—40,60. Vorher: 37,70 bis 40,70.

Gedenk- und Ehrentage der deutschen Hochseefischerei

Ein Grußwort Darrés

In den Tagen vom 23. bis 26. Oktober wird in Wesermünde die Erinnerung an die ersten Anfänge der deutschen Hochseefischerei vor 50 Jahren gefeiert. Der Reichs- und Preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft R. Walther Darré gab den Feiern folgendes Geleitwort:

„Vor fünfzig Jahren ging der erste deutsche Hochseefischdampfer in See. Damit war der Grundstein zu einer gewaltigen Entwicklung der deutschen Hochseefischerei gelegt. Heute nach einem halben Jahrhundert ringen auf allen Meeren Tag um Tag deutsche Männer in hartem Kampf der See hochwertigstes Nahrungsgut ab.

Die deutsche Hochseefischerei ist zu einem unentbehrlichen Helfer bei der Herstellung der deutschen Volksernährung geworden.

Ich nehme daher am 50. Jahrestage der Gründung der deutschen Hochseefischerei ganz besonderen Anteil und wünsche ihr eine weitere glückliche Entwicklung."

Mit der Feier des 50jährigen Bestehens der Hochseefischerei ist auch die Erinnerung an die vor 40 Jahren erfolgte Eröffnung des Wesermünder Fischereihafens verbunden.

Die besondere Bedeutung, die den Feierlichkeiten zukommt, wird dadurch gekennzeichnet, daß

neben der deutschen Kriegsmarine auch das Ausland Fischereikreuzer nach Wesermünde entsenden wird.

An dem Ehrentage der deutschen Hochseefischerei werden voraussichtlich Schiffe aller an dem Nordseefischereivertrage beteiligten Länder erscheinen. Bei der Grundsteinlegung des Hochseefischerei-Ehrenmals werden neben den Abordnungen der deutschen Fischereischutzboote auch die der ausländischen Fischereikreuzer auf dem Denkmalsplatz Aufstellung nehmen.

Aus aller Welt

Kennzeichnung arischer Geschäfte in Berlin

Berlin, 21. Oktober. Eine Kennzeichnung der arischen Berliner Geschäfte wird, wie der „Angriff" mitteilt, demnächst im weiteren Rahmen durchgeführt werden. Gauorganisationsleiter Schach teilte auf einer Sitzung der Ortsgruppen-, Kreis- und Gauamtsleiter mit, daß die Kenntlichmachung der arischen Geschäfte in Form eines Schildes für die DAF.-Mitglieder erfolgen werde, das nur arische Geschäftsleute erhalten sollen. Damit werde auf diesem Gebiet eine dringend notwendige Klärung geschaffen.

12 Schiffbrüchige im Orkan geborgen

* Bremen, 20. Oktober. (Drahtb.)

Für die Männer des Deutschen Küstenrettungsdienstes gab es in den Tagen des Orkans in der Nord- und Ostsee wieder besonders harte und aufopferungsvolle Arbeit. Gemeldet wurden bisher drei schwere, aber erfolgreiche Rettungsfahrten, darunter eine besonders lange und schwierige Fahrt mit einem Ruderrettungsboot. Geborgen wurden bis Sonntag 12 Schiffbrüchige bei vollem Orkan und hoher See. Ein neuer stolzer Erfolg der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, nachdem erst bei den Septemberstürmen auf 6 Rettungsfahrten 13 Schiffbrüchige der See entrissen werden konnten. Die Gesamtzahl der seit Bestehen der Gesellschaft Geretteten hat sich damit auf 5620 Personen erhöht, von denen 57 auf das laufende Jahr entfallen.

Eine englische Spende für Nürnbergs Wohlfahrtseinrichtungen.

Nürnberg, 21. Okt. (Drahtb.) Einer der Ehrengäste des Führers beim diesjährigen Reichsparteitag, Mr. P. C. Loftus, aus London, Mitglied des englischen Unterhauses, hat Oberbürgermeister Liebel den Betrag von 300,— RM. zugunsten der städtischen Wohlfahrtseinrichtungen zur Verfügung gestellt. In einem herzlich gehaltenen Schreiben brachte er zum Ausdruck, daß dies ein Zeichen seines Dankes und seiner Wertschätzung für die Stadt der Reichsparteitage sein soll, in der er so höflich und gastfreundlich aufgenommen worden sei.

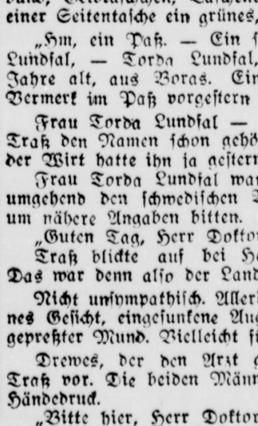
Das „fliegende Ehepaar" läßt sich scheiden

Leichter Flugunfall Amy Mollisons.

* London, 21. Okt. (Drahtb.) Die englische Fliegerin Amy Mollison erlitt am Dienstag bei einer Notlandung in der Nähe von Orpington einen Nasenbeinbruch und andere Verletzungen. Sie teilte später mit, daß sie sich von ihrem Fliegergatten getrennt habe und in Zukunft wieder unter ihrem Mädchennamen fliegen werde.

—* **London will keine Straßenbahn mehr.** Der Londoner Stadtrat hat beschlossen, sämtliche Straßenbahnlinien Londons abzuschaffen und an ihre Stelle Omnibuslinien und elektrisch betriebene Omnibusse einzustellen.

Ein Schotte hatte für sich und seine Frau eine Zeitung abonniert. Als die Frau einmal verreisen mußte, las er die Zeitung jeweils zweimal ...



Zweiter Rat für's Backen:

Bei Rührteig: Rühren Sie Butter, Zucker und Eier (mit Dr. Oetker's Vanillin-Zucker oder Backöl Zitrone bezw. Bittermandelöl) schaumig, ehe Sie die anderen Zutaten hinzufügen. Bei Biskuitteig: Schlagen Sie Eigelb, Zucker und Wasser mit dem Schneebesen zu einer cremeartigen Masse und nehmen Sie stets

Dr. Oetker's Backpulver „Backin"!

Und da stand auch schon Herr Spitzler.

„Guten Morgen, guten Morgen, Herr Wirt."

Nun mußte es gleich losgehen: „Gut geschlafen? Ein Prachtwetter, nicht wahr?" Und Traß war entschlossen, die harmlose Geschwätzigkeit des Gastwirts mit Freundlichkeit zu ertragen.

„Guten Morgen —", sagte Herr Spitzler bekommen und blickte zu dem Mann hinüber, der jetzt von der Theke her langsam auf Traß zugeschritten kam, ein offenes Notizbuch in der Hand, in die Uniform eines Landjägers gekleidet.

„Sie sind Herr Traß?"

„Ja, natürlich."

„Landjäger Henseleit." Und der Uniformierte grüßte dienstlich.

Also das war der Landjäger Henseleit, von dessen Qualitäten Herr Spitzler so wenig zu halten schien.

„Und — —?"

„Sie sind gestern in Jauken angekommen? Sind durch das Moor gegangen?"

„Weil ich dummerweise eine Station zu früh ausgestiegen war."

„Hm — Herr Spitzler hat ausgesagt — vorhin auf mein Befragen ausgesagt, daß Sie — — Also weisen Sie sich erst mal aus, Herr Traß!"

Nanu, was war denn los? Was hatte das zu bedeuten? Traß schüttelte den Kopf.

„Ich habe natürlich keinen Ausweis mitgenommen, Herr Landjäger. Wer nimmt denn auch einen Ausweis mit, wenn er vierzehn Tage auf Urlaub fährt —?"

„Nun, das wird sich ja noch finden. — Also, es handelt sich nämlich um die Dame, die gestern abend hier im Gasthaus abstieg. Sie haben sich bei Herrn Spitzler nach ihr erkundigt, nicht wahr?"

„Nicht gerade erkundigt, aber —"

„Und dann sagten Sie — jedenfalls ungefähr so —, daß diese Dame ein Moorbad nehmen würde."

„Herrgott, ja, — weil ich ihr begegnete, als sie zum Moor hinabging — —"

„Sie kannten die Dame?"

„Nicht im geringsten. Aber wollen Sie mir nicht endlich sagen, was das zu bedeuten —?"

„Man hat sie heute früh gefunden — — im Moor — — mit eingeschlagenem Schädel —!" platzte Herr Spitzler heraus, was ihm einen verweisenden Blick des Landjägers eintrug.

„Was denn, ein neuer Mord?" Eigentlich ging ihn das ja nichts an, aber da sollte der Teufel gleichgültig bleiben! Sogar sein Frühstück hatte Traß in diesem Augenblick vergessen.

„Ja, ein Mord, wie der erste hier!" nickte der Landjäger ernst. „Und ich muß jetzt fragen, ob Sie sich vor einer Woche auch hier in der Nähe aufhielten, mein Herr."

Aber das — das war ja ein schlechter Witz! Traß hatte Mühe, ein Lachen zu verbeißen.

„Natürlich nicht! — Vor allen Dingen möchte ich Ihnen, Herr Landjäger, zur Klärung der Sachlage mitteilen — —"

Die Tür wurde aufgerissen, ein Mann ungefähr im gleichen Alter wie Traß, nur nicht ganz so vierschrötig und zur Korpulenz neigend, betrat das Gastzimmer.

„Morgen, Herr Spitzler, Morgen, Henseleit!" Und dann ein wenig respektvoller: „Herr Traß, nicht wahr?"

„Ja, aber — —"

Kriminalassistent Drewes aus Georgswalde. Ich kam rasch mit dem Motorrad herüber. Vor einer Stunde meldete mir Henseleit telephonisch diesen neuen Mord im Moor. Schon die zweite derartige Geschichte. Es ist zum — — Na, ich telephonierte jedenfalls gleich mit Berlin und da sagte man mir vom Präsidium aus Bescheid, daß Sie sich zufälligerweise hier in Urlaub befänden, Herr Kommissar Traß. — Ich wollte nämlich darum bitten, daß man einen Herrn von der Mordkommission hierher schicken sollte — nicht wahr, schon der zweite Mord. Und nun hat man Sie mit dem Fall beauftragt —"

„Ja, und das nennt sich nun Urlaub!" seufzte Kriminalkommissar Traß kopfschüttelnd. „Ich hätte doch lieber in den Harz fahren und Forellen angeln — —"

„Es ist sonst niemand frei von der Mordkommission", warf Drewes aufgeregt ein — er war überhaupt immer ein wenig aufgeregt — „und deshalb — wie gesagt — sollen Sie — —"

„Na ja, schon gut!"

Dann wandte sich Traß an den Landjäger, der mit begreiflicher Fassungslosigkeit diesen Auftritt verfolgt hatte. „Wollen wir uns mal wieder vertragen, was? — Der Herr Henseleit hätte mich nämlich am liebsten als Mörder verhaftet, Herr Drewes!"

Kriminalassistent Drewes lachte pflichtschuldigst. „Aber Henseleit, wie konnten Sie nur —"

„Na, war ein begreiflicher Irrtum. — Und nun berichten Sie mir mal über den Fall. Herr Spitzler bringt mir vielleicht inzwischen das Frühstück."

Landbrot, goldgelbe Butter, Aufschnitt, ein Ei — nur der Kaffee schmeckte verdächtig nach Gerste. Und dazu gab Henseleit seinen Bericht ab.

„Der Arbeiter Metzner hat sie heute früh gefunden. Der geht nämlich jeden Morgen ins Moor an den toten Flußarm, um zu angeln —"

„Ein vernünftiger Mann —" knurrte Traß.

„Wie meinen —?"

„Nichts. Nur weiter."

„Also dicht neben dem Landweg fand er sie, — fast an der gleichen Stelle, wo damals die kleine Freidank lag. Das sagte er mir gleich. Ist natürlich auf mein Rad und hin. Und es stimmte. Den Schädel eingeschlagen mit einem kantigen Instrument. Ich habe dann gleich nach Georgswalde telephoniert und hierher zu Dr. Martens, daß er hinkommen soll. Jedenfalls war sie schon längst tot, — nichts mehr zu machen."

Und draußen schien noch immer die Sonne.

„Wollen wir gleich mal hinüber an den Tatort!" entschied Traß, der nur eine Scheibe Brot gegessen hatte und jetzt sein Gedeck zurückschob. „Wenn ich nun doch von Berlin aus offiziell mit dem Fall beauftragt bin — —"

„Sie bekommen es heute noch schriftlich, Herr Kommissar Traß!" beteuerte Drewes.

„Dann man los."

Von Henseleit und Drewes gefolgt, betrat er die Straße. Sonne und blauer Himmel, — und gestern war Nebel gewesen über dem Moor, — und heute abend würde wieder Nebel sein — —

„Bißchen Trab, meine Herren."

* * *

Links und rechts von dem sandigen Landweg dehnten sich die Wiesen. Schwere Tropfen hingen an den Grashalmen. — Tropfen, in denen sich die Sonne spiegelte. Dann weiter hinten der Spiegel des toten Flußarmes mit den Weiden, und am Ende des Weges ein niedriges, verfallenes Gebäude mit Schilf bedeckt.

„Der Moorhof —" sagte Henseleit, und es schien, als wolle er diesen beiden Worten eine besondere Bedeutung geben.

Der Moorhof — — ein Finsterling — — dem Knecht Ule schaut das Verbrechen aus den Augen — — natürlich nur Tratsch. Aber Kriminalkommissar Traß hatte gelernt, daß auch Tratsch manchmal von Wichtigkeit sein konnte.

Gestern war er nur Urlaubsgast gewesen, aber heute —

„Hier gleich rechts hinter dem Gebüsch —" bedeutete Henseleit, der jetzt stehengeblieben war. „Natürlich nur reiner Zufall, daß Metzner die Tote entdeckte."

Traß trat näher.

Ja, das war die Frau, der er gestern abend auf der Straße zum Moor begegnet war, die er nach dem Gasthaus gefragt hatte. Sie hatte ihm kurz Bescheid gesagt und war dann weitergegangen — geradewegs in den Tod.

Er sah ihr bleiches Gesicht mit den starren Augen, in denen noch das Entsetzen lauerte. Eine grauenhafte Wunde am Hinterkopf, eine Blutlache im Gras und halbverborgen unter den Zweigen des Gebüsches eine Damenhandtasche.

Spuren waren natürlich nicht zu entdecken. Nach Nebel und Morgentau hatten sich die Gräser aufgerichtet.

Ein leichtes Schwindelgefühl packte Traß. Gewiß, schon oft hatte er so vor dem Opfer eines gemeinen Verbrechens gestanden, — aber noch nie hatte er dieses Opfer wenige Stunden zuvor lebend gesehen, mit ihm gesprochen.

„Der ganze Tatbestand erinnert also an den ersten Mordfall hier im Moor, Henseleit?" Und dann, als der Landjäger schweigend nickte: „Geben Sie doch mal die Handtasche her."

Nein, die war bestimmt nicht billig gewesen. Wie überhaupt die Tote für diese Gegend auffällig gut gekleidet war.

Der gewöhnliche Krimskrams, der in eine Handtasche gehörte: Spiegel, Puderdose, Lippenstift, ein Schlüsselbund, Geldtäschchen, Taschentuch, Parfümflasche. Und in einer Seitentasche ein grünes, dünnes Heft.

„Hm, ein Paß. — Ein schwedischer Paß. Für Frau Lundfal, — Torda Lundfal, verwitwet, fünfunddreißig Jahre alt, aus Boras. Einreise nach Deutschland laut Vermerk im Paß vorgestern erfolgt."

Frau Torda Lundfal — — Lundfal — — wo hatte Traß den Namen schon gehört? Lundfal? — Ach richtig, der Wirt hatte ihn ja gestern genannt.

Frau Torda Lundfal war also tot. Man mußte das umgehend den schwedischen Behörden melden lassen und um nähere Angaben bitten.

„Guten Tag, Herr Doktor Martens."

Traß blickte auf bei Henseleits Begrüßungsworten. Das war denn also der Landarzt von Jauken.

Nicht unsympathisch. Allerdings ein ziemlich verschlossenes Gesicht, eingesunkene Augen, ein schmaler, zusammengepreßter Mund. Vielleicht fünfunddreißig Jahre alt.

Drewes, der den Arzt gleichfalls kannte, stellte ihn Traß vor. Die beiden Männer tauschten einen flüchtigen Händedruck.

„Bitte hier, Herr Doktor. Nehmen Sie Ihre Untersuchung möglichst an Ort und Stelle vor. Falls wir doch noch auf Spuren stoßen sollten —"

„Gewiß, ich verstehe, Herr Kommissar."

Während Martens sein Besteck auspackte und sich dann mit der Toten beschäftigte, beobachtete Traß ihn heimlich von der Seite. Schien nervös zu sein, der Mann. Seine Hände zitterten nicht wenig. War aber auch erklärlich. Alle Tage kam ihm so ein furchtbarer Fall nicht vor.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt Gebiet

* Iserlohn, 22. Oktober.

Erster Betriebsappell der Iserlohner Friseur-Innung

Lehrlinge wurden freigesprochen, Gesellen wurden geehrt.

In den festlich geschmückten Räumen des Buchenwäldchens fand der erste größere Betriebsappell der Friseur-Innung gemeinsam mit der Deutschen Arbeitsfront statt. Der Obermeister Parteigenosse Weifenbach begrüßte die geladenen Gäste, ferner die zahlreich erschienenen Meister, Gesellen und Lehrlinge und den Redner Gaufachgruppenobmann Parteigenossen Braun (Bochum). Parteigenosse Braun gab in längeren Ausführungen Bericht über Zweck und Ziel der Deutschen Arbeitsfront. Der Redner wies ferner auf die vielseitigen Arbeiten der Betriebsgemeinschaften, wie Berufsaufklärung, Berufserziehung, Schaffung von Förderlehrgängen usw., und richtete zum Schluß nochmals den Appell an alle, treue Kämpfer des Nationalsozialismus zu werden. Anschließend folgte durch den Altmeister Brune die Lehrlingsfreisprechung sowie die Ehrung der besten Gehilfen. Berufsschullehrer Korte gab den soeben Gehilfen mahnende Worte mit auf den weiteren Lebensweg. Einige Meister zeigten dann fachliche Vorführungen, die besondere Beachtung fanden.

Dann wurden durch den stellvertretenden Obermeister Parteigenossen Sinn zehn Gehilfen vorläufig aus dem Beruf entlassen, die ihrer Pflicht im Reichsarbeitsdienst oder bei der Wehrmacht erfüllen. Zum Andenken wurde ihnen ein Geschenk überreicht. Der Obermeister ehrte den Friseurmeister Alfred Radir sen. (Iserlohn) für treue Dienste in der früheren und jetzigen Friseur-Innung. In einem Kameradschaftsabend blieben Meister, Gesellen und Lehrlinge noch einige gemütliche Stunden zusammen.

30. Oktober nationaler Spartag

Um die volkswirtschaftliche Bedeutung des Sparens allen Volksgenossen vor Augen zu führen, wird auch in diesem Jahre am 30. Oktober ein nationaler Spartag veranstaltet. Gemäß einer Anweisung des Reichserziehungsministers sollen der Tag und sein Sinn auch in der Schule in geeigneter Weise gewürdigt werden. Die Schulwerbung darf nur von dem Kreditinstitut betrieben werden, das Träger der Schulsparkasse ist. Unter anderem dürfen an Schulkinder Werbefähnchen verteilt werden, deren Aufschrift zum Sparen auffordert.

* **Aus der Polizeimappe.** Ein Bauer, der den vorgeschriebenen Kartoffelhöchstpreis überschritten hatte, gelangte zur Anzeige. Desgleichen wurde gegen einen Metzger, der die Fleischhöchstpreise nicht einhielt, Anzeige erstattet. — Ein junger Mann, der im dringenden Verdacht steht, einen Einbruchsdiebstahl begangen zu haben, wurde festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. — In den Baracken im Dröscheder Feld wurden einem Bauarbeiter durch gewaltsame Oeffnung seines Schrankes 35 *Rl* und eine wertvolle Armbanduhr gestohlen. Dem Täter ist man bereits auf der Spur.

* **Ausgabe der Kohlenscheine für Oktober.** Die NSV. bittet uns mitzuteilen: Im Laufe dieser Woche findet die Ausgabe der Kohlenscheine für Oktober statt. Wir weisen darauf besonders hin, daß die Scheine vor der Abgabe an den Händler auf der Rückseite zu unterschreiben sind.

* **Vom Schützenverein „Westend", Iserlohn 1911.** Das Winterhilfsschießen vom vergangenen Sonntag konnte auf eine rege Beteiligung zurückblicken. Es wurden gute Ergebnisse erzielt. Folgende Schützen konnten Preise erringen. Den 1. Preis mit 33 Ringen erhielt H. Jülicher, 2. W. Haaebölling 33 Ringe, 3. J. Auth 33 Ringe, 4. H. Link 32 Ringe, 5. A. Thiele 32 Ringe, 6. E. Haaebölling 32 Ringe, 7. W. Delphi 32 Ringe, 8. W. Jäger 32 Ringe, 9. A. Schwertfeger 31 Ringe, 10. E. Auth 31 Ringe, 11. Fr. Wortmann 31 Ringe. Ferner konnte der Verein, wie alljährlich, der Winterhilfe einen namhaften Betrag übergeben.

Verordnung zur Durchführung des Feuerbestattungsgesetzes

Ruhefrist für Aschenreste mindestens 20 Jahre

Der Reichsinnenminister hat die Verordnung zur Durchführung des Feuerbestattungsgesetzes durch eine im Reichsgesetzblatt verkündete Aenderungsverordnung ergänzt. Darin wird zunächst festgestellt, daß als amtliche Sterbeurkunde im Sinne des Feuerbestattungsgesetzes auch der Todesschein gilt. Weiter bestimmt der Minister, daß die Ruhefrist für die Aschenreste mindestens 20 Jahre beträgt. Es kann im einzelnen eine längere Ruhefrist vorgesehen werden. Nach Ablauf der Ruhefrist sind die alsdann noch vorhandenen und als solche erkennbaren Aschenreste und ihre Behältnisse in einer Gemeinschaftsgrabstelle dem Erdboden einzuverleiben.

„Wer beherrscht Sowjetrußland?"

Die Herrlichkeiten des Sowjetparadieses und die 98prozentige Verjudung der sowjetrussischen Führung wurden auf dem Reichsparteitag 1936 vom Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels und Reichsleiter Rosenberg mit erschütternder Deutlichkeit aufgezeichnet.

Unter den zahlreichen Veröffentlichungen zu diesem Thema bringt die „Münchener Illustrierte Presse" in ihrer Nummer vom 22. Oktober 1936 einen Bericht: „Wer beherrscht Sowjetrußland?", der die Zustände in der Sowjetunion und eine Blütenauslese jüdischer Sowjetführer erneut mit einwandfreien Bilddokumenten belegt. Niemand sollte versäumen, sich diesen Tatsachenbericht anzusehen.

312 000 Mark gesammelt

am Eintopfsonntag im Gau Westfalen-Süd.

Am ersten Eintopfsonntag des Winterhilfswerkes 1936/37 wurden im Gau Westfalen-Süd rund 312 000 Mark gesammelt. Dieser Betrag, der höher als der des vergangenen Jahres ist, beweist, daß die Bevölkerung Südwestfalens den Appell des Führers verstanden hat, denen beizustehen, die in den kommenden Wintermonaten noch der Hilfe bedürftig sind. Es bleibt zu hoffen, daß auch in den kommenden Wochen und Monaten dieser Betrag noch eine Steigerung erfährt.

Eine erfolgreiche Übung des Roten Kreuzes im Wald zu Calle

Ehrung verdienter Kolonnenmitglieder

* Iserlohn, 22. Oktober.

Gemeinsam wurden Sanitätskolonnen und Samariterinnen des Zuges Iserlohn des Roten Kreuzes dieser Tage zu einer größeren Uebung in den Waldungen zur Calle eingesetzt. Nach einem Appell und nach einer Besichtigung vor dem Feuerwehrgerätehaus wurde in der Einsatz-Befehlsausgabe angenommen, daß bei einem feindlichen Angriff 35 Mann verletzt und etwa 5 getötet seien, die feindlichen Kräfte hätten sich auf Ihmert zurückgezogen. Es galt, die Verletzten also aus der Feuerlinie schnellstens zu bergen. Mit einem vom NSKK. zur Verfügung gestellten Lastwagen wurden die Beteiligten zum Platz der Uebung gefahren. Rasch war ein Verbandsplatz aufgeschlagen. Da der Wald vergast war, wurde zur Bergung der Verletzten der Gastrupp eingesetzt.

Der Einsatz klappte in allen Phasen der Uebung ausgezeichnet:

Die Bergung der Leichtverwundeten, der Abtransport der Schwerverwundeten zum Operationsplatz (ein Hof in Wermingsen) und die Weiterleitung von dort zum Hauptsammelplatz Feuerwehrgerätehaus. Zugführer Fürl und Fräulein von Hagen als Leiter der Uebung verdienten besondere Anerkennung. An der Uebung nahmen ferner Dr. Möckel als Kreiskolonnenführer, Oberstabsarzt Dr. Schoppe als Vertreter der Wehrmacht und Oberbürgermeister Dr. Damrau und Frau als Vorsitzender bzw. Vorsitzende der Kreisorganisationen teil.

Im Feuerwehrgerätehaus wurde in der kritischen Nachlese der reibungslose Ablauf der Uebung besonders anerkannt.

Dr. Möckel nahm zum Abschluß Gelegenheit, etwa 15 Diplome an Mitglieder des hiesigen Roten Kreuzes zu verteilen,

die nun 5 bzw. 15 Jahre der Kolonne angehören. Er würdigte die Treue und Einsatzbereitschaft der also Ausgezeichneten und stellte sie allen als Vorbild hin.

Ein folgenschweres Unglück im letzten Augenblick verhütet

= **Oestrich, 22. Oktober.** Ein Verkehrsunfall, welcher leicht größere Folgen hätte haben können, ereignete sich gestern morgen unmittelbar an der Straßenbahnüberquerung in der Nähe von „Pater und Nonne". Ein aus Altena stammender, in Richtung Letmathe fahrender Lastzug bemerkte kurz vor der genannten Ueberquerung plötzlich einen Straßenbahnzug hinter dem Berge. Um einen folgenschweren Zusammenstoß zu vermeiden, blieb dem Führer des Lastzuges nur noch die einzige Möglichkeit, rechts gegen den Berg zu fahren. Infolge des Straßengrabens bekam der Lastzug das Uebergewicht und legte sich in seiner ganzen Länge seitwärts auf das Bergufer, so daß jeweils die Hälfte der Räder in die Luft ragte. Natürlich blieb der Transport nicht ohne Beschädigungen. — Auf Grund der schon sehr oft vorgekommenen gleichen Unfälle an dieser Stelle, wäre es im Interesse der Verkehrssicherheit sehr zu wünschen, wenn hier unverzüglich Lichtsignale angebracht würden.

Grenzbuche zwischen Oestrich und Grürmannsheide unter Naturschutz

Das Landratsamt teilt mit:

Die Buche (Grenzbuche) unmittelbar am Grenzstein, die als Naturdenkmal anzusprechen ist, in dem Gemeindebezirk Oestrich/Grürmannsheide wird hierdurch einstweilig sichergestellt.

Auf Grund des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. Januar 1926 (Ges. Sla. S. 83) in Verbindung mit § 17 Abs. 3 des Reichsnaturschutzgesetzes vo 26. 2. 1935 (RGBl. S. 821) wird die einstweilige Sicherstellung des Naturdenkmals in dem Gemeindebezirk Oestrich-Grürmannsheide, Gemarkung Oestrich, ½ Flur, 1 Parzelle, Nr. 2 hiermit angeordnet. Die Beschädigung oder teilweise Beseitigung des Naturdenkmals ist verboten. Verstöße gegen diese Anordnung werden nach § 30 (2) des Feld- und Forstpolizeigesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Der Aufführungsplan des Theatervereins Grürmannsheide

Aufschlußreiche Quartalsversammlung.

* **Grürmannsheide, 22. Oktober.** Der Theaterverein Grürmannsheide hielt seine Quartalsversammlung ab. Der Vereinsführer Heinrich Winner, der die Versammlung eröffnete und leitete, gab nach Erledigung der üblichen Angelegenheiten, nach einem aufschlußreichen Vortrag über die Tätigkeit und den Richtlinien, insbesondere in bezug auf die Stückauswahl, den diesjährigen Spielplan bekannt und beauftragte den Spielleiter Wilh. Vieler zum Bühnenleiter.

Der Verein tritt mit drei Aufführungsabenden bis zum 1. Mai 1937 an die Oeffentlichkeit. Am 26. Dezember 1936 soll der Schwank in drei Aufzügen „Der blaue Heinrich" und im Februar 1937 an einem Samstagabend zwei einaktige Stücke, deren Auswahl noch getätigt wird, und im April 1937 das Volksstück in vier Aufzügen „Loni, die Glücksbraut" aufgeführt werden. Im weiteren Verlauf der Versammlung nahmen die Mitglieder Abschied von ihrem Spielkameraden F. Acker, der zur Wehrmacht eingezogen wird.

= **Ergste, 22. Oktober. Geldbörse gefunden.** Auf dem alten Mühlenweg in Ergste ist eine Geldbörse mit Inhalt gefunden. Der Eigentümer kann sich bei der Ortspolizeibehörde in Ergste melden.

* **Wuppertal, 22. Oktober.** Ein Teil des Hauptgewinns der zweiten Abteilung des Loses 3162, der bekanntlich zur einen Hälfte nach Iserlohn und zur anderen Hälfte (je 100 000 RM.) ins Rheinland fiel, wird hier in Wuppertal von Geschäftsleuten und Angestellten gespielt.

Hochzeitsreise mit dem Zeppelin

„Hindenburg" nach Südamerika gestartet.

Frankfurt a. M., 21. Oktober. (Drahtb.) Das Luftschiff „Hindenburg" ist um 8,30 Uhr vom Flughafen Rhein-Main zu seiner Südamerikafahrt gestartet. Das ist die 16. Fahrt des Luftschiffes „Hindenburg" und gleichzeitig seine erste Südamerikafahrt im Rahmen des jetzt beginnenden wöchentlichen Ueberseedienstes der deutschen Zeppelinluftschiffe nach Südamerika.

An Bord des „Hindenburg" befinden sich diesmal 57 Fahrgäste, darunter der Präsident des Deutschen Olympia-Komitees, Staatssekretär a. D. Lewald, der den südamerikanischen Regierungen den Dank der deutschen Reichsregierung für die überaus zahlreiche Beteiligung ihrer Sportler an den Olympischen Spielen überbringen wird. Weiter benutzt zum erstenmal ein junges Paar den Zeppelin zur Hochzeitsreise. Es handelt sich um den 32jährigen Flieger Theodor Seyboth und seine junge Frau, die in Südamerika ihre Flitterwochen verleben wollen. Seyboth, der Angestellter der Lufthansa ist, hat nur vier Wochen Urlaub und will in diesen vier Wochen rund 30 000 km zurücklegen. Mit dem Schiff und mit der Bahn würde er für diese Strecke drei Monate gebrauchen.

Bilder aus neuen Filmen



Mater: Tobis Europa

Leni Marenbach

eine junge Bühnenkünstlerin, die Carl Froelich für sein neues Lustspiel „Wenn wir alle Engel wären" als Partnerin von Heinz Rühmann für die weibliche Hauptrolle verpflichtet hat.

Redaktions-Briefkasten

Alter Abonnent. Die Rechtslage ist unseres Erachtens folgende: Die Trennstücke („Enklaven") sind dem der Heeresverwaltung gehörenden Eigenjagdbezirk gemäß § 6 Abs. 1 des Reichs-Jagdgesetzes durch den Kreisjägermeister „anzugliedern". Die Angliederung gilt als Pachtverhältnis. Vereinbarungen über die Höhe des Pachtzinses bedürfen der Schriftform. Kommt eine Einigung über den Pachtzins nicht zustande, so entscheidet darüber das Amtsgericht. (Ziffer 1 der Ausführungsbestimmungen zu § 5 des Reichs-Jagdgesetzes.) Das Amtsgericht wird bei der Bewertung der Trennstücke nach den Grundsätzen zu verfahren haben, die das Oberverwaltungsgericht auf Grund der früheren Jagdgesetzgebung in wiederholten Entscheidungen festgelegt hat. Danach ist der Wert der Trennstücke nach den Grundsätzen einer pfleglichen Behandlung der Jagd zu ermitteln, wobei die Pachtpreise benachbarter Grundstücke (also hier der angrenzenden Gemeindejagden) zum Vergleich heranzuziehen sind. Je nach der jagdlichen Ergiebigkeit der Trennstücke kann hiernach die Pacht gleich hoch, höher oder auch niedriger festgesetzt werden als wie die Pacht für die Gemeindejagd. Als Pächter der Trennstücke muß der Eigentümer des Eigenjagdbezirks, also der Militärfiskus, auftreten. Dieser haftet für die Pacht. Die Eigentümer der Trennstücke müssen den Jagdvorsteher veranlassen, daß er mit dem Militärfiskus einen Pachtvertrag über die Trennstücke abschließt.

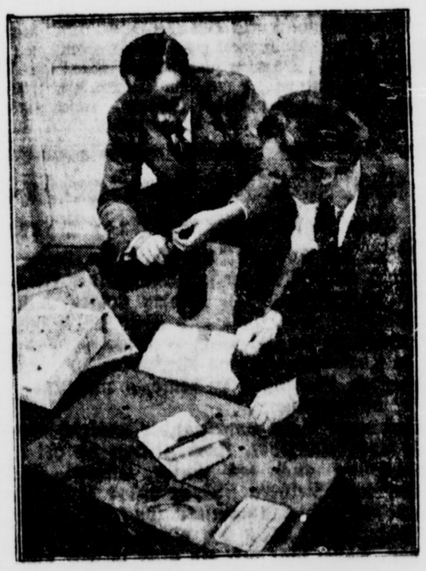
Wegebau. Die Gemeinde ist berechtigt, von den Anliegern die Beteiligung an den Straßenbaukosten zu verlangen. Dies ergibt sich aus § 9 des Kommunalabgabengesetzes. Danach sind die Gemeinden befugt, zur Deckung der Kosten für Herstellung und Unterhaltung von Veranstaltungen, die durch das öffentliche Interesse erfordert werden, von denjenigen Grundeigentümern, denen hierdurch besondere wirtschaftliche Vorteile erwachsen, Beiträge zu den Kosten der Veranstaltungen zu erheben. Die Beiträge sind nach den Vorteilen zu bemessen. — Diese allgemeinen gesetzlichen Vorschriften treffen u. E. auch auf Ihren Fall zu, unbeschadet der vor langen Jahren erfolgten privaten Sonderabmachungen.

Todeszone für Schwalben und Singvögel / Die Aussprühungsfelder zwischen den Hochspannungsleitungen

Rückgang der Schwalben

Naturschutzkreise lenken in letzter Zeit ihre Aufmerksamkeit besonders auf den sehr betrüblichen und merklichen Rückgang an Schwalben. Nach Ansicht des Leiters der Vogelwarte Garmisch, Forstmeister Dr. Haenel, fordert zweifellos die neuzeitliche und ständig zunehmende Drahtüberspannung der ganzen Welt die meisten Opfer. Schwalben und Mauersegler verletzen sich leicht an Telegraphen- und sonstigen Drähten die Flügel. Der immer noch sehr verbreitete Vogelfang in Südeuropa ist selbstverständlich auch eine große Gefahrenquelle, wenn man auch von dem neuen italienische Vogelschutzgesetz eine gewisse Besserung erwarten darf. Dr. Haenel erblickt die Hauptursache für den Rückgang der Schwalben in der veränderten Bauweise und in der Zunahme der Motorisierung unserer Betriebe. An den früher rauh verputzten, jetzt aber meist glattwandigen Häusern kann die Mehlschwalbe nicht mehr ihr Nest so fest anbringen wie früher. Dazu kommt noch die immer wiederkehrende Erschütterung der Gebäude durch Lastkraftwagen und durch die in den Häusern eingebauten elektrischen Kraftmaschinen, Zentrifugen usw.

Auf eine interessante Tatsache verweist Oberingenieur Gabriel, der, schon als die ersten Sender mit mehr als 100 Kilowatt errichtet wurden, einen warnenden Hinweis daran knüpfte, weil allzu starke Radiosendungen — nicht etwa die Antennendrähte oder Maste — geeignet seien, das Orientierungsvermögen der Vögel zu behindern. Kommt noch ungünstiges Wetter hinzu, so würden die Vögel einfach nicht imstande sein, ihrem Zuge nach dem Süden zu folgen. Ingenieur Bernhard Prümers macht darauf aufmerksam, daß unsere kleineren Zugvögel, also auch unsere Schwalben, in Massen an den Hochspannungsleitungen zugrunde gehen. Wenn von Reichs wegen in den einzelnen Ländern nicht schnell Wandel geschaffen werden könne, werden auch unsere Singvögel der schlimmsten Katastrophe anheimfallen. Die Gefahr für die Tierchen ist aber besonders groß infolge eines kaum bekannten Vorganges: Bei jeder Hochspannung besteht — je nach dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft — ein mehr oder weniger starker Ausgleich der Spannung von einer Leitung durch die Luft zu den anderen spannungsführenden Leitern in Gestalt von unsichtbaren Ausprühungen, die bei schon verhältnismäßig niedrigen Hochspannungen, etwa schon bei 50 000 Volt, jedem einzelnen Tier, das in den Ueberbrückungsbereich gerät, den sicheren Tod bringen. Leider haben wir zunächst noch kein Mittel, diese Gefahr für unsere Vogelwelt einzudämmen. Beobachtungsmaterial aus allen Teilen des Reiches sollte zusammengebracht werden, um die hier auftretenden Vermutungen weiter zu klären. Es wird deshalb von der Zeitschrift „Der Naturforscher" gebeten, alle für diese Fragen wichtigen Beobachtungen, Ratschläge usw. an Diplomwirt Finus, Seeshaupt (Oberbayern), einsenden zu wollen.



Schwalben reisen im Karton nach dem Süden

Für viele Schwalben in Süddeutschland kam der Winter zu früh. Eine große Anzahl von Schwalben wurde deshalb in der Zoologischen Sammlung Münchens beringt, in Kartons untergebracht und mit dem Flugzeug nach dem sonnigen Süden verschickt. (P.-B.-Z., M.)



Beleuchtungs-Rezept Nr. 5

Je feiner die Arbeit und je dunkler das Arbeitsstück, desto mehr blendungsfreies Licht ist für Unterstützung des Auges notwendig. Zum Nähen ist in den meisten Fällen eine 75 Watt-Lampe in einer schirmbaren Tischlampe notwendig. Lassen Sie sich durch den Elektro-Fachmann beraten. Verlangen Sie ausdrücklich

Schone Deine Augen durch besseres Licht

OSRAM-D-LAMPEN

Die bunte Truhe

[Nr. 249.] Donnerstag, den 22. Oktober 1936

Tagesspruch

Alle Mängel im Menschenleben sind keine Veranlassung zu weinerlicher Klage, sondern eine Aufgabe.

Lagarde

Der Jungbauer vom Heidehof

Roman von Otfried von Hanstein

Urheberschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(31. Fortsetzung.)

Wenzel Untermann dachte nach. Wenn das Wasser so stieg, konnte es doch länger dauern. Unsinn! Jetzt hieß es handeln. Wieder in das Wohnhaus hinüber. Nun reichte ihm das Wasser schon fast bis an die Hüften. Es half nichts! Er mußte hinein.

Wüst sah es drinnen aus. Tisch und Stühle schwammen in der Stube umher. Er tastete zum Schrank. Teufel, alles, was er an Lebensmitteln hatte, war schon durchgeweicht! Nur ein Brot, das ganz oben lag, war noch genießbar. Er raffte an Kleidern zusammen, was er packen konnte. Dann gab es ein Krachen um ihn herum, und das Wasser spritzte hoch auf. Der Moorboden unter dem Hause war zu flüssigem Schlamm geworden und hatte die Last des Ofens nicht mehr getragen. Der war zusammengestürzt und hatte ein Loch in die Wand gerissen. Ueber ihm knackte und krachte es im Dach. Er war froh, als er mit dem, was er zusammengerafft hatte, wieder drüben im Stalle war. Inzwischen waren die beiden Schweine schon ertrunken und schwammen im Stalle, während die Kuh immer kläglicher brüllte.

Jetzt fühlte Wenzel zum ersten Male die aufsteigende Todesangst. Das Wasser stieg. Er konnte es schon verfolgen, wie es an den Wänden hinaufkroch. Immerhin — die Scheune, deren Untergeschoß als Stall diente, war sorgsam gebaut. Die hatte ja noch der Onkel einst errichtet und mit mächtigen Stämmen im Moore verankert. Der hatte anders gebaut als er selbst, der ja nie an eine Dauer geglaubt hatte. Wenzel überlegte; es fiel ihm ein, was der Onkel von früheren Wassersnöten den Jungen erzählt hatte. Die Kuh mußte gerettet werden. Es war ja nötig, daß sie ihm Milch gab, wenn er tagelang ausharren mußte.

Auch im Stall reichte ihm jetzt das Wasser bis über die Schaftstiefel, aber er achtete nicht darauf. Er riß die Bohlen des Schweinekobens mit scharfen Axthieben auseinander und warf sie auf den schnell zusammengeharkten Mist, so daß eine Art von Plattform entstand, auf die er nun die zitternde Kuh hinaufzerrte. Dann kletterte er selbst auf den Heuboden hinauf und brach oben große Bretter los. In einer Stunde hatte er eine Art schräge Rampe gebaut, nun zerrte er die Kuh am Strick Schritt für Schritt aufwärts. Es war gut, daß an den Bohlen noch die Sparren angenagelt waren, so daß das Tier mit den Füßen Halt fand und in der Not vor dem immer noch steigenden Wasser ihm folgte. Als er sie endlich oben hatte, war inzwischen unten der Mist durchweicht, und die Bretter rutschten ab.

Er band die Kuh an einen der Dachbalken, dann stand er hoch aufatmend still. Ein neuer Schreck ergriff ihn. Jetzt erst sah er, daß er die brennende Stallaterne dicht neben das hier oben verwahrte Heu gestellt hatte; ein Grausen überlief ihn, während er daran dachte, wie leicht er zum zweiten Male Brandstifter hätte werden können — diesmal an seinem eigenen Hause.

Wenzel brach einen Teil der Dachziegel los, um einen Ausblick zu gewinnen.

Gelblichrot war die Sonne aufgegangen und blinkte in den Wassern. Der Regen hatte nachgelassen. Drüben auf dem festen Lande stieg eine schwelende Wolke vom Boden zum Himmel. Das waren die noch rauchenden Trümmer des Arbeitshauses, das er vernichtet hatte.

Ein Krachen und Brechen ließ ihn zusammenschrecken. Sein kleines Haus, in dem er in der Nacht noch geschlafen, war in sich zusammengestürzt, seine Trümmer wiegten sich auf dem Wasser.

Wenzel fror in seinen durchnäßten Kleidern. Wo gestern noch die Eisschicht das Venn bedeckt hatte, war jetzt ein einziger See, auf dem sogar Wellen gingen. Von den Arbeiterbaracken und den Geräteschuppen war nichts mehr zu sehen. Auch nicht von den Kanälen, die bereits gezogen waren. Dagegen schwammen Balken und Bretter, große Kisten und Fässer auf dem Wasser, und immer wieder erzitterte das Gebälk der Scheune, wenn einer dieser Balken wie ein Rammbock dagegengeschleudert wurde.

Wenzel war fast erstarrt; ein eisiger Frost kroch in seinen zitternden Gliedern empor, seine Zähne schlugen krampfhaft zusammen. Er schlüpfte in die Scheune zurück.

Ein neues Entsetzen! Jetzt sah er, daß auch die Scheune nicht mehr gerade stand. Jedenfalls war nun auch unter ihr der Schlick aufgeweicht, und die Balken gaben nach. Wo die schwere Kuh stand, war sie tiefer gesunken.

Trotzdem hatte Wenzel jetzt nur den Gedanken an irgend etwas, was ihn erwärmen konnte. Er tappte bis zu der Kuh und versuchte, sie zu melken. Ganz einfach in das blecherne Futtermaß, das hier oben lag. Das verängstigte Tier gab nur wenig Milch, aber er trank sie gierig; die Wärme tat ihm wohl. Dann aber fühlte er eine Benommenheit im Kopfe und das langsame Aufsteigen des Fiebers, das ihm die Durchnässung gebracht.

Im Schüttelfrost wühlte er sich in das trockene Heu, nachdem er die nassen Kleider von sich geworfen hatte.

Da lag er nun im Halbdunkel der Scheune; um ihn gurgelte und murmelte das Wasser. Jetzt stiegen noch andere Gespenster vor ihm auf. Gewissensbisse. War das die Strafe dafür, daß er den Benedikt gegen sein besseres Wissen verleumdet, daß er Maria Schulten geschmäht hatte? Daß er an dem eigenen Bruder zum Brandstifter geworden war? Daß er Salter um zwei Tausendmarkscheine geprellt hatte?

Was war nun?

Immer wieder erzitterte die Scheune, wenn die Balken des niedergebrochenen Hauses dagegenstießen. Immer wieder klang das todesängstliche Gebrüll der Kuh an sein Ohr. —

Er suchte seine Geisteskräfte zusammenzuraffen und schleppte sich wieder bis zu der Luke. Er war doch ein guter Schwimmer. — Nein, in diesem von Tausenden und aber Tausenden von Eisbrocken durchsetzten, bitter kalten Wasser konnte kein Mensch schwimmen. Es war ja auch gar kein freies Wasser. Es war ja das aufgeweichte Moor, das jeden, den es in seine Arme bekam, mitleidslos in seine Tiefen hinabzog.

Wieder stieg das Fieber in ihm auf. Es war ihm, als höre er unheimliche Stimmen, als erhöben sich rings um ihn aus den Wassern die Gestalten Ertrunkener und Ermordeter und griffen nach ihm mit ihren dürren Gespensterfingern. Dann wieder sah er den Kopf des ertrinkenden Pferdes mit seinen in tausend Aengsten erstarrten Augen.

Er hatte einen Wahnsinn begangen! Wie hatte er die Tiere hier draußen lassen können? Wie hatte er den widersinnigen Gedanken fassen können, in dieser Nacht, bei dem schon einbrechenden Tauwetter, hier hinaus zu flüchten?

Ein neuer, furchtbarer Stoß ließ die Scheune erzittern. Mit groß aufgerissenen, entsetzten Augen sah Wenzel, wie sie sich zu neigen begann. Er krampfte sich mit aller Kraft in das Sparrengefüge. Ein furchtbares Prasseln um ihn herum. Losplitternde Dachziegel schlugen auf seine Hände und rissen sie blutig. Ein letztes Aufbrüllen der Kuh, die abrutschte und nun von dem Strick, an dem sie festgebunden war, erwürgt wurde. Dann ein Krachen und Splittern, ein Klatschen und Bersten.

Wenzel hatte die Augen geschlossen, sein Herz drohte stillzustehen. Dann aber — dann kam nicht das Letzte. Kein Balken zertrümmerte seinen Kopf. Ein ganzer Teil des Daches hatte sich losgerissen und schwamm nun auf dem Wasser. Langsam wurde er auf und ab gewiegt, und in diese Sparren verkrampft hockte Wenzel Untermann und starrte in das Chaos hinaus.

Er war jetzt wieder klar. Als er um sich schaute, sah er, daß er gar nicht mehr dort war, wo die Scheune gestanden. Ziemlich weit abseits ragte noch das zusammengebrochene Gebäude als starrende Ruine aus dem Wasser. Er aber hockte auf diesen schwimmenden Balken, auf diesem Floß, das sich durch einen glücklichen Zufall gebildet hatte, und schwamm.

Das Heu, in dem er gelegen, hatte ihn wieder getrocknet. Nach dem Sturm und Unwetter der Nacht war ein warmer, heller Frühlingstag gekommen. Aber rings um ihn her schwammen noch Eisschollen auf dem neugebildeten See.

Er war dem Ufer etwas nähergekommen und sah, daß dort, wo das von ihm durch den Brand vernichtete Arbeitshaus gestanden hatte, Menschen waren. Auch ein Auto erkannte er, das vom Heidehofe herankam.

Menschen! Hilfe!

Zuerst hätte er aufjubeln mögen; schon war er im Begriff, sich emporzurecken und um Hilfe zu rufen. Dann aber sackte er in sich zusammen.

Wenn das Haus nicht vollständig niedergebrannt war? Wenn man Spuren der Brandstiftung gefunden hatte? Und wenn man dann ihn fand? Selbstverständlich war dann auch sofort der Verdacht da.

Hier lauerte der sichere Tod. Dort am Ufer die ebenso gewisse Vergeltung.

Da in dem Auto war Dietrich, sein Bruder, gekommen. Und vor ihm sollte er als Verbrecher stehen, sich mit Schimpf und Schande abführen lassen ins Zuchthaus?

Lieber sterben — ein Ende machen —.

Er war aufgestanden, war entschlossen, sich selbst in die Flut zu stürzen, aber er fühlte, daß er zu feige war. Nicht in den Sumpf, nicht in das furchtbare Venn, in dem die Gespenster der Ertrunkenen hausten.

(Fortsetzung folgt.)

Japanische Gastlichkeit

Von Marga Taisen.

Ich habe mir einen japanischen Film angesehen, und nun pilgere ich mit meinem japanischen Freund Oda durch die Hauptstadt Tokio, um eine der bedeutendsten Gaststätten, das Tokio-Kaikan, zu besuchen. Wir sitzen auf dem Dachgarten an europäischen Tischen, und die Nesangs, die Bedienerinnen in farbigen entzückenden Kimonos, fragen nach dem Begehren.

Fast alle Gäste bestellen das typische, hier besonders gut zubereitete „Sukiyaki", ein japanisches Gericht, das alle Ausländer bevorzugen. Zu körnigem, trockenem, nicht breiig gekochtem Reis werden hauchdünne Rindfleischscheiben von der Bedienerin in unserem Beisein gebraten und mit Gemüse, Gewürz und Sojasoße gemischt.

Es ist ein Genuß, den reizenden Bewegungen des Kimonomädchens bei der Arbeit zuzuschauen. Auch während des Essens bleibt sie bei uns, denn immer gibt es etwas zu rühren, zu drehen, zu wenden und zierlich mit den Stäbchen zurecht zulegen. Wunderbar, schön sitzt man hier oben in luftiger Höhe, im Garten des ganz modern eingerichteten Hauses, hört Rundfunk und blickt auf die hellstrahlende Hauptstadt des Reiches Nippon, oder auf die Gäste aller Nationalitäten und die ab und zu gehenden japanisch gekleideten Mädchen.

*

Als wir am nächsten Tage die berühmte Mi-maza-Gaststätte, nicht weit vom Asazuka-Tempel gelegen, aufsuchen, lerne ich ein Stück Alt-Japan kennen.

Heute wie in alten Zeiten das kleine japanische Haus mit der roten Lackbrücke, die vom Garten ins Haus führt, heute noch die alte Kultur und die Geishabedienung. Gleich am Eingang werden die Schuhe mit weichen Filzpantoffeln vertauscht und Schirm und Schuhe im Schrank an der Tür geborgen. Im Raum mit der Nische, der Blumenvase und dem Kakimono, dem Rollbild, sind die Schiebetüren weit geöffnet. Der Blick wandert in den Garten mit dem Teich, darin die Bronzevögel stehen. Kissen werden gebracht, wir hocken vor dem niedrigen Tisch. Mi leisen trippelnden Schritten naht die Geisha, reicht in zierlichem Strohkörbchen heiße nasse Handtücher zur Reinigung und stellt dann auf kleinem Lackgestell in zugedeckten Schalen den Tee vor uns hin. Fächer liegen bereit, denn es ist warm.

Wir bleiben nicht lange allein, bald kommt unsere Geisha mit zarten Kuchen zurück.

Dann folgt in langer Reihe das Diner, immer einzelne Dinge auf kleinen Schüsseln und Schälchen serviert . . . Da ist roher Fisch, der fein geschnitten wie Lachsschinken schmeckt. Da ist Ebi, eine Art Hummer in Pfannkuchenteig gebacken. Da sind Geflügel, Muscheln, feines Gemüse und Salate und Reis in grünen Schalen. Ich esse meinen Reis, tauche mit den Stäbchen hier und dort hinein und esse wie jeder Japaner, aber gewiß nicht so geschickt, denn dazu gehört die Gewohnheit langer Jahre. Saké, heißer Reiswein, darf nicht bei der Mahlzeit fehlen, und Melonen werden als Nachtisch mit Salz gereicht.

Wieder gibt man uns heiße, nasse diesmal in Kölnisch Wasser getauchte Handtücher für Gesicht und Hände und zum Schluß in feinem Strohkörbchen die nicht unerhebliche Rechnung.

Wir bleiben noch eine Weile, rauchen, plaudern und träumen in den Gärten mit dem plätschernden Wässerlein. Echtes altes Japan heute wie damals

*

Aehnlich und doch wieder anders schaut die berühmte Gaststätte in der Geishaschule aus, dicht bei dem Schulgebäude gelegen. Kein japanischer Bau mehr, aber ein Steinhaus. Innen alles noch echt in Stil und Aufmachung, doch melden sich schon leise Anklänge an die neue Zeit, nicht in der Art des Bereitens, doch sonst sind sie da. Ich habe am Morgen die Geishaschule besucht und bin nun zum Essen geladen.

Zuerst werden Erfrischungen gereicht. Man kann zeigen, was man gelernt hat in der Art des Servierens, des Sakeeinschenkens, der verfeinerten Art der Zubereitung. Ist es doch japanische Sitte, auch der höchsten Hausfrau, die Gäste selbst zu bedienen, je feiner und zeremonieller, desto vornehmer das Haus.

Meine Begleiterin macht mich auf dies und jenes aufmerksam, auch auf die besondere Art einer Geisha, Feinheiten, die mir sonst als Europäerin entgehen würden.

Es gibt heute ein altes Gericht, das man einst von den Chinesen übernommen hat. Auf gekochtem Reis liegen Schrimpsen, Langusten, die mit glühendem Eisen schnell gebräunt werden. Nun erscheint im großen noch dampfenden Topf feines Geflügel. Mit den in einer Hand geführten Stäbchen löst man die Fleischstücke in glatten Teilen ab, nimmt aus süßen Kartoffeln bereitete, leicht gebackene und mit Gemüsepurée gefüllte Bällchen dazu und die ganz jungen gekochten Körner des Maiskolbens.

Zum Schluß schenkt man den Tee — und dieses Mal auf besonders feierliche Weise, ist doch die Geisha eine Meisterin in der Art, den Tee auf zeremonielle Art zu reichen. Komplizierte Gesetze früherer Jahrhunderte schreiben die Feierlichkeit vor; jede Bewegung ist einstudiert. Mit entzückender Gebärde bereitet und reicht die Geisha den Tee. Sie quirlt das grüne bittere Pulver auf eine besonders schaumige Art und gibt ein gewisses Etwas an Duft oder Gewürz hinzu, das wohl immer ihr Geheimnis bleiben wird.

Bücherschau

Petermann fährt nach Madeira. August **Hinrichs**, der Dichter der vielgespielten Volksstücke „Krach um Jolanthe" und „Wenn der Hahn kräht", schrieb eine neue Komödie, die eine Madeirafahrt mit KdF. zum Inhalt hat. Die Kölnische Illustrierte Zeitung bringt als erste Aufnahmen von diesem neuen Lustspiel. — „Vom Fliegerpfeil zum Lufttorpedo" heißt eine Doppelseite, die in aufschlußreichen Bildern die Entwicklung der Fliegerwaffen vom Weltkrieg bis heute zeigt. — Ferner bringt das Heft die Fortsetzung des spannenden Berichts „70 Tage im Alkazar" und noch vieles Lesenswerte mehr.

Kaiser und Herzog

Kampf zweier Geschlechter um Deutschland

von Werner Beumelburg. Gerh.-Stalling-Verlag, Oldenburg i. O. / Berlin. Durch jede Buchhandlung zu beziehen. In Ganzleinen gebunden RM. 8,50.

Mit „Sperrfeuer um Deutschland", „Gruppe Bosemüller", „Douaumont", „Flandern" Deutschland in Ketten" und dem „Ehernen Gesetz" schuf Werner Beumelburg die „Bücher der Zeitwende", an deren Ausgangspunkt der Krieg als das große, umstürzende Erlebnis unserer Generation steht. Mit dem „Mont Royal", dem Buch vom himmlischen und vom irdischen Reich, begann er die neue Folge seines Schaffens, über welcher der Begriff der „Bücher vom Reich" steht.

In dem jetzt erscheinenden mächtigen Werk aus dem Jahrhundert der Hohenstaufen und Welfen, dem er den Titel gab „Kaiser und Herzog, Kampf zweier Geschlechter um Deutschland", erklingt der unsterbliche Gedanke vom Reich in einem brausenden Akkord. Dies Jahrhundert der gewaltigsten Spannungen, angefüllt von der Tatkraft eines Friedrich Barbarossa und eines Heinrich des Löwen, erschüttert durch die tragische Auseinandersetzung zwischen der Idee des weltlichen und des geistlichen Imperiums, ein Zeitalter, das auf weitere Jahrhunderte hinaus das Schicksal des Deutschen Reiches bestimmte, wächst in dem neuen Werke Beumelburgs zu unheimlicher Lebendigkeit herauf, greifbar nah und atemberaubend in seinem gewaltigen Ablauf. Aus der Idee des Reiches, das die einen als weltumspannendes Imperium, die anderen als den geschlossenen Staat deutscher Art und deutschen Blutes begreifen, entwickelt sich der Zweikampf der Geschlechter, zum äußersten getrieben in jenen beiden Gestalten Friedrichs und Heinrichs, die als unzertrennliche Freunde beginnen, um als unversöhnliche Feinde zu enden. Allen Geschlechtern zur Mahnung, beschließt das Schicksal diesen Kampf mit dem Untergang derjenigen, die das Reich im deutschen Raum suchten, und gibt denen den Sieg, die sich von ihren Träumen in uferlose Fernen treiben ließen.

Die beiden Patriarchen

Eine Jagdgeschichte von Otto Boris.

Wenn die Kartoffelfeuer flammen, blaue Rauchschwaden müde über abgeernteten Felder kriechen, die Nebel zeitiger aus den Wiesen steigen, dann zieht ein Geruch von Pulver und Wild durch meine Erinnerung. Es zwingt mich, über die welkenden Wiesen zu wandern, einsame Waldwege zu suchen, dem raschelnden Buntlaub zu lauschen und nach allerlei Getier auszuspähen . . .

Daß man Böcke voneinander unterscheiden kann, weiß wohl ein jeder. Doch gelingt es bei genauer Beobachtung auch bei Eulen, Hähern, Habichten, Elstern und Reihern. Mein erstes Erlebnis hatte ich mit zwei alten Rammlern. Nach dem ersten Wurf der Märzhasen hatte die Paarungszeit wieder begonnen. Dabei war mir ein alter Geselle nicht allein durch seine Größe, sondern mehr noch durch seine unverschämte Gelassenheit aufgefallen. Vier brünstige Freier hatten eine Häsin hoch gemacht. Sie riß vor den zudringlichen Kerls aus. Die vier wie Indianer in einer lockeren Kette, einer in der Spur des andern, hinterher. Sobald die Häsin einen Haken schlug, schwärmte die Bande aus und kreiste sie ein. Dann sahen sie sich an, spielten mit den Löffeln, versuchten auch dann und wann einmal ein schüchternes Männchen, trauten aber einander nicht. Schließlich wurde es denn einem zu langweilig. Er hoppelte auf die Angebetete zu. In diesem Augenblick fielen die andern über ihn her und verwalkten ihn, daß die Wolle stäubte.

Inzwischen ging die Häsin wie das Hagelwetter ab. Die Rammler ließen vom Zorn und sausten hinterdrein. Als letzter humpelte der Geprügelte.

Als sich dieses sonderbare Spiel zum dritten Male wiederholte, tauchte ein fünfter Rammler auf, der seelenruhig den Einkreisungsmanövern folgte. Er war größer als die andern und hatte eine betonte Ockerfärbung im Pelz. So konnte ich ihn ganz gut unterscheiden und feststellen, daß er auf den Zeitpunkt wartete, wo die Nebenbuhler mürbe geworden waren. Wie ein geölter Blitz schoß er da herzu, ohrfeigte die beiden standhaftesten Rammler gewaltig und ging mit der Häsin ab.

„Der kann so bleiben", dachte ich. Als ich mein Erlebnis dem Förster berichtete, meinte der: „Den kenne ich. Der ist älter als Karl der Dicke. Im vorigen Jahre lag er in meinem Revier."

Einige Tage darauf stellte ich fest, daß mein Muffel eine Erlendickung bevorzugte, die in der Nähe des Sees lag. Er äste auf dem anliegenden Kleeacker und verkostete ab und an das Kraut der Steckrüben. Geselligkeit liebte er nicht. Andere Rammler und sogar Häsinnen, die sich unvorsichtigerweise in seine Nähe wagten, griff er ohne weitere Einleitung an. Die meisten hatten gleich nach den ersten Backpfeifen genug und kratzten mächtig aus. Das brachte mich in Harnisch. Ich nahm mir vor, pünktlich vor Jagdbeginn im Oktober auf den alten Grobian Dampf zu machen.

Bald kannte ich seinen Wechsel nach einem nahen Kiefernwalde, den er aufsuchte, wenn es regnete und der Moorgrund zu feucht geworden war. Ich wußte, wann er in der Dämmerung austrat; denn er war sehr pünktlich. Vor großen Hunden schlug er so gefährlich Haken, daß sie das Rennen bald aufgaben. Den Dackel des Lehrers aber nahm er nicht ernst. Er stellte seine Flucht auf halbe Geschwindigkeit, verlor sich im Gewirr des Klees, in dem das Krummbein sich verwickelte, und kehrte bald zum Ausgangspunkt zurück. In der Morgenfrühe bevorzugte er die Sandwege des Waldes, wo er mich mehr als einmal auf etwa zwanzig Schritt heranließ, ehe er sich entschloß, die Straße freizugeben.

So wurden wir, ohne daß ich es recht merkte, Freunde. Da tauchte ein zweiter Rammler auf, der unserm Muffel an Wucht der Persönlichkeit nichts nachgab. Muffel wollte ihm die üblichen Backpfeifen verabfolgen, leider haute ihm der Zugereiste das gleiche Quantum mit gleicher Wucht um die Löffel.

Bei dieser Beschäftigung hüpften sie auf den Hinterläufen herum, umarmten sich zuweilen; es sah aus, als wollten sie einen Elfenreigen aufführen. Dabei schlugen die Vorderläufe einen wahren Wirbel.

Als sie kein greifbares Ergebnis erzielten, versuchten sie, einander zu überspringen und mit dem wuchtigen Schlag des Hinterlaufes das Rückgrat des Gegners zu treffen. Die Sprünge und das Zusammenprallen waren so grotesk, daß ich Mühe hatte, ein lautes Auflachen zu unterdrücken. Doch mag solch ein Hieb nicht ungefährlich sein; denn plötzlich rollte sich einer der beiden Helden auf dem Boden und wartete die nächste Attacke des Gegners nicht ab, sondern raffte sich schnell zusammen und humpelte davon. Es war Muffel.

Zwei Tage hintereinander konnte ich ihn in seinem Erlenlager bestätigen. Der fremde Raufbold beherrschte nun das Feld. Er mochte noch wesentlich älter als Muffel sein, und weil er eine besonders helle Blume wie eine Laterne hatte, nannte ich ihn Nachtwächter.

Eigensinnig waren beide zur Genüge. Keiner zog aus. Nachtwächter hatte ein kleines Stück weiter seine Behausung aufgeschlagen. Manchmal machten sie beim Aesen Männchen, spielten mit den Löffeln, bewiesen aber geringe Lust, den harten Strauß aufs neue zu beginnen.

Den Jagdkalender hatten die alten Knaben sehr gut im Kopfe. Als ich mal einem Volke Hühner folgte, das in den Erlen Unterschlupf suchte, und meine Flinte krachte, nahmen weder Muffel noch Nachtwächter die ganze Geschichte weiter krumm. Auch die Entenjagd auf dem nahen See störte sie scheinbar nicht im geringsten.

Nach dem Ablauf der Schonzeit änderte sich das mit einem Schlage. Kaum näherte ich mich den Erlen, so rutschte Muffel auf etwa einhundertundfünfzig Gänge und gleich hinter ihm Nachtwächter heraus. Das war für einen Schuß mit Nummer drei natürlich viel zu weit. Ich dachte nicht daran, mich darüber zu ärgern, freute mich eher; denn nun hatte ich Hoffnung, daß sie die Treibjagden im Winter überstehen würden.

Bei lockerem Schnee kurz vor Weihnachten gab es das erste große Schießfest. Ich berief mich auf meine Revierkenntnis, um die Jagdleitung zu kriegen. Leider gab man es nicht zu, sondern verbannte mich als den Jüngsten auf den Treiberflügel. Ergebnis: Muffel und Nachtwächter gerieten zwischen die Linien. „Has, Has, Has!" brüllten die Treiber. Der Hirt Kontek neben mir tobte scheußlich, daß ich beinahe selber ausgerissen wäre.

Da kam Nachtwächter hoch. Ein paar lange Sätze auf die Schützen zu, die ersten Schüsse knallten, im Nu kehrt und auf die Treiber los. Er geriet Kontek beinahe zwischen die Beine. Der warf ihm seine Schnapsflasche nach. Sie glitt von dem krummen Buckel des davonpreschenden Hasen ab und fiel in den Schnee. „Schießen Sie, schießen Sie!" brüllte der Hirt. Ich zuckte die Achseln.

Muffel versuchte nach der Seeseite auszubrechen. Hier geriet er auf den Lehrer. Der wackere Mann eröffnete sofort ein wütendes Schnellfeuer. Muffel war verwirrt oder getroffen; denn er rannte fortgesetzt im Kreise um den „wilden Jäger". Zuletzt entschloß er sich, auf den See hinauszurennen. Das Eis stand auf etwa hundert Meter vom Ufer hinaus. Muffel aber machte nicht kehrt. Er stürmte weiter, fiel in das Wasser und — ward nicht mehr gesehen. Ich behauptete wütend, der arme Kerl habe aus Aerger über die Tauschießerei Selbstmord verübt.

Auch Nachtwächter sahen wir nicht wieder. Er mag in der staatlichen Forst als still zurückgezogener Waldhase sein Leben beendigt haben. —

Von heimatlicher Erde - Volk und Leben

Ein Gruß an die Sauerländer in aller Welt

Wenn, abgeschnitten und ohne Verbindung mit der Heimat, ganze Geschlechter hindurch Sauerländer Nachkommen im Banat unter sich die Väterart bewahrt haben, so ist das leider nicht bei allen ausgewanderten deutschen Familien so. Viele verlieren schon bald jeden stammes- und sippenmäßigen Anschluß an ihr altes Vaterland, nicht zuletzt deswegen, weil diesen oder bestimmt ihren Kindern allzu schnell jegliche Verbindung mit ihrer einstigen Heimat oder der ihrer Väter abhanden kommt. Inwieweit uns im Stammesland Verbliebenen dabei irgendeine Schuld trifft, daß wir jene Landsleute da draußen in der Welt vernachlässigten, bleibt eine offene Frage. Allzu leicht vergessen wir in der warmen Stube in Deutschland „die verwanderten armen Brüder", wie Maria Kahle sagt. Diese rastlose Vorkämpferin für das Deutschtum im Ausland ist natürlich auch mit mehreren Beiträgen in dem soeben vom SGV. herausgegebenen Sonderheft „Sauerländer in der Welt" des „Sauerländischen Gebirgsboten" (Nr. 10/1936) vertreten.

Sie schildert uns ihre Begegnung mit Sauerländern in Uebersee und vermittelt uns auch einen Ueberblick über die deutsche Grenzlandnot und Grenzlandschicksale. Dr. W. Kloster plaudert über die nordamerikanischen Ortschaften, die westfälische Städtenamen tragen, indes Dr. Fr. Wehking in seinem Aufsatz „Sauerländer Talfahrten ins Weltweite" einer Reihe von Auswandererfamilien nachgeht. Landesrat Fix, der Leiter des Fachamts „Westfalen in der Welt" im Westfälischen Heimatbund, berichtet über dessen Tätigkeit. Eine Auslese aus dem Briefwechsel mit Sauerländern in aller Welt gibt dann noch J. Schult. Immer wieder freuen sich unsere Landsleute in der Ferne über Zuschriften, Bücher und Zeitschriften aus der alten Heimat.

Menden und Umgegend

* Menden, 22. Oktober.

Die Frau und der Luftschutz

Interessanter Lichtbildvortragsabend in der NS.-Frauenschaft

Zu dem Lichtbildvortragsabend, den die NS.-Frauenschaft veranstaltete, hatten sich nicht nur die Mitglieder dieser Organisation, sondern auch zahlreiche andere Frauen eingefunden, so daß der Knokesche Saal vollbesetzt war.

Die Leiterin der Mendener Ortsgruppe, Frau Ebbinghaus, hielt eine einleitende Begrüßungsansprache und erteilte dann dem Redner des Abends, dem Bezirksgruppenführer im RLB., Dr. Deffin, Hagen, das Wort. Dieser verstand es in eindringlicher Weise, die Anwesenden auf die Gefahren hinzuweisen, die aus der Luft drohen. Nur ein Staat, der gegen diese Gefahren gewappnet sei, könne in der hochgerüsteten Welt den Bedrohungen ruhig entgegensehen. Der Redner bekämpfte die irrige Auffassung, daß der zivile Luftschutz jetzt nicht so wichtig sei, nachdem wir wieder eine Luftwaffe besitzen. Der zivile Luftschutz sei berufen, die Luftwaffe auf das wirksamste zu unterstützen. Die Mithilfe der deutschen Frau sei dabei von wesentlicher Bedeutung. Denn im Ernstfalle werde auf den Schultern der Frau eine große Verantwortung ruhen, weil den Mämern andere Aufgaben zufallen würden.

Eine Anzahl wundervoller Lichtbilder umrahmten die Ausführungen des Redners. Man sah Aufnahmen von großen Luftschutzübungen in Berlin usw., die sehr instruktiv waren.

Frau Ebbinghaus sprach dem Redner den Dank aller Teilnehmerinnen für seine aufklärenden Worte aus.

Anschließend fand im Ratskeller noch ein gemütliches Beisammensein der Amtsträger des RLB. Menden statt. Der Kreisgruppenführer, Major Wendekamp, Iserlohn, ließ sich die Amtsträger vorstellen und verpflichtete sie dann durch Handschlag zu weiterer treuer Mitarbeit im Dienste am Volke.

* **Versammlung des Bundes der Kinderreichen in Menden.** Im Lokale Harre fand in diesen Tagen eine Versammlung des Bundes der Kinderreichen, Ortsgruppe Menden, statt. Ortsgruppenführer Fabry begrüßte die Erschienenen und gab dann Aufklärung über die laufenden Kinderbeihilfen. Hierfür ist der Verdienstsatz heraufgesetzt worden, und zwar in Form einer neuen Staffelung der Sätze. Weiter sprach der Redner über die einmaligen Kinderbeihilfen. Für die Familien mit fünf Kindern wird die Auszahlung höchstwahrscheinlich noch vor Weihnachten erfolgen. Im nächsten Jahre würden voraussichtlich auch die Familien mit vier Kindern berücksichtigt werden. Im nächsten Jahre soll, wahrscheinlich im Monat Juni, in Frankfurt a. M. ein Reichstreffen stattfinden. Um allen Mitgliedern den Besuch zu ermöglichen, soll die Fahrt als KdF.-Fahrt durchgeführt werden. Schon jetzt können Gutscheine im Betrage von je 1.— RM. erworben werden, damit kein größerer Betrag auf einmal aufgebracht zu werden braucht.

* **Vom Fundbüro.** Als Fundsache wurden eine rote Perlenkette, ein Schlüsselbund und ein Herren-Fahrrad abgegeben. Auskunft wird erteilt im Rathaus, Zimmer 13.

Bösperde

* Bösperde, 22. Oktober.

* **Generalversammlung des Ziegenzuchtvereins Holzen-Bösperde.** Im Lokale Lenze hielt die Fachschaft der Ziegenzüchter die diesjährige Jahres-Hauptversammlung ab, die vom Fachschaftsführer Louis Raulff eröffnet und geleitet wurde. Der Jahresbericht ließ erkennen, daß die Fachschaft im Aufblühen begriffen ist. Ueber die Kasse berichtete Theod. Sparenberg. Auch hier ergab sich ein günstiges Bild der Kassenverhältnisse. Für den verstorbenen langjährigen Kassierer Jos. Sparenberg wurde sein Sohn Theod. Sparenberg vom Fachschaftsführer bestimmt. Dann setzte eine Aussprache ein. Auf die Anfrage des Bockhalters Rose, ob es zulässig sei, Ziegen anderer Fachschaftsmitglieder zuzulassen, z. B. Mitglieder der Mendener Fachschaft, die früher der hiesigen Fachschaft angehört hätten, aber wegen der Gefährlichkeit und Länge des Weges nach Menden hier zugelassen werden wollten, auch wenn sie als Nichtmitglieder behandelt würden, erklärte der Fachschaftsführer, dagegen sei nichts einzuwenden. Zur Frage der bunten und gehörnten Ziegen erklärt der Fachschaftsführer, daß die jetzt vorhandenen Ziegen noch zugelassen würden, jedoch die Aufzucht der bunten und gehörnten Lämmer nicht mehr ratsam sei, da dieselben nicht mehr zugelassen würden.

* **Sümmern, 22. Oktober.** Ein langersehnter Wunsch der Kriegerkameradschaft Sümmern soll jetzt endlich verwirklicht werden. Am Sonntag, dem 8. November, wird Herr Melzer aus Düsseldorf einen sehr interessanten Lichtbildervortrag, betitelt „Der Kampf im Westen", vorführen. Die Großtaten und der Heldenmut der Kriegsteilnehmer werden hier in Wort und Bild den Zuschauern lebendig gezeigt werden. Zerstörte Städte und Dörfer und zugleich die Leiden der Zivilbevölkerng werden zeigen, was unsere Soldaten für ihr Vaterland geleistet haben. Rund 300 Originalaufnahmen von der Westfront werden sicherlich die gewünschte Anziehungskraft nicht verfehlen, zumal die ganze Gemeinde eingeladen ist und die Eintrittspreise sehr niedrig gehalten sind.

Stadt Hemer und Umgegend

* **Hemer, 22. Oktober.**

* **Goldene Konfirmation in der evangelischen Gemeinde.** Ein neuer und schöner Brauch wird nun auch in der evangelischen Gemeinde Hemer seinen Einzug halten. Zum ersten Male in diesem Jahre wird im ehrwürdigen Gotteshause das Jubiläum der Goldenen Konfirmation begangen. Alle Gemeindeglieder, die vor nunmehr 50 Jahren in der Kirche zu Hemer konfirmiert worden sind, sind eingeladen worden und werden nun am kommenden Sonntag aus nah und fern herbeikommen, um an dieser Goldenen Konfirmation, die für sie bestimmt ein Tag voller Erinnerungen sein wird, teilzunehmen. Und für alle die lieben alten Gäste ist in schönster Form vorgesorgt worden. Ein festlicher Gottesdienst wird den Tag einleiten. Diese kirchliche Feier ist von der Jugend ausgestaltet und sieht auch die Jugend am Verlauf der kirchlichen Handlung weitgehend beteiligt. Mitwirkende sind u. a. der Posaunenchor, der Jungscharchor, der Männerchor und der Jungscharsprechchor. Predigt und Inhalt des Gottesdienstes stehen unter dem Bibelspruch: „Einen anderen Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus!" — Am Nachmittag findet dann im Gemeindehaus I in Hemer eine Zusammenkunft aller Konfirmanden statt, in welcher bei Kaffee und Kuchen Erinnerungen ausgetauscht werden sollen und der Tag seinen glücklichen Ausklang finden wird.

* **Radsport-Jugendabzeichen abholen!** Diejenigen Jugendlichen, die an der letzten Prüfungsabnahme für das Deutsche Radsportjugendabzeichen in Hemer teilgenommen haben, können, soweit nicht schon geschehen, die Abzeichen und Urkundenhefte im Fahrradhaus Heinrich Wunderlich in Westig, Adolf-Hitler-Straße, in Empfang nehmen. Hierbei sei noch einmal darauf hingewiesen, daß in diesem Jahre keine Prüfungsabnahme im Radfahren mehr erfolgen kann.

* **Vom SGV.** Am Samstag fand im Vereinslokal Hotel Rudolf ein Vereinsabend statt, welcher allen Mitgliedern einige recht angenehme Stunden bereitete. Herr Freude verstand es, mit seinem Lichtbildervortrag „Das östliche Sauerland" die Zuhörer zu fesseln. Schöne alte deutsche Volkslieder wurden gesungen und trugen mit zur Freude bei. Es wurde der Wunsch geäußert, daß sich solche Abende hoffentlich noch oft wiederholen möchten.

Jahrestagung des Radfahrer-Bezirks Arnsberg

am 15. November in Schwerte.

Wie die Bezirksführung des Bezirks Arnsberg des Deutschen Radfahrer-Verbandes mitteilt, ist die Jahrestagung auf Sonntag, 15. November, und zwar in Schwerte, „Im Reiche des Wassers" angesetzt worden. Die Tagung bringt wie immer den Rückblick auf das verflossene Jahr und das Sportprogramm für die kommende Sommersaison. Nach dieser Jahreshauptversammlung werden die einzelnen Vereine ihre Jahreshauptversammlungen abhalten.

Stadt Letmathe und Umgegend

2½ Zentner schwerer Keiler erlegt

Am Dienstagabend gelang es dem fürstlichen Förster Dickbertel, auf dem Schälk einem schon bei einer früheren Treibjagd befunkten Keiler den Garaus zu machen. D. hatte von einem Arbeiter erfahren, daß das Tier öfter an einer bestimmten Stelle anzutreffen sei. Von einem Reviergang zurückkommend, setzte er sich deshalb an dem bezeichneten Platz an und brachte den Keiler bei seinem Erscheinen mit wohlgezieltem Schuß zur Strecke. Das große Tier wog aufgebrochen 230 Pfund.

((**„Das Volk lebt im Buch"**, so lautet das Motto, das der diesjährigen „Woche des deutschen Buches" voransteht. Die Buchwoche wird auch in Letmathe durch eine Feierstunde in der Aula der Mittelschule am kommenden Sonntag um 10,30 Uhr eröffnet. Im Mittelpunkt steht die Uebertragung der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels aus Anlaß der Kundgebung in Weimar. Das örtliche Rahmenprogramm wird durch musikalische Vorträge und Lesungen gebildet.

((**Und jetzt der große bu...e Abend** „Rundfunk ohne Antenne". Am kommenden Dienstag tritt die Deutsche Arbeitsfront NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mit einer weiteren Veranstaltung vor die Oeffentlichkeit.



10 Jahre Gau Berlin der NSDAP.

Anläßlich des 10jährigen Gedenktages der Gründung des Gaues Berlin der NSDAP. durch Dr. Goebbels am 29. Oktober 1926 kommt diese Erinnerungs-Plakette in silbergrauer Leichtmetall-Legierung nach einem künstlerischen Entwurf des Bildhauers SA.-Standartenführers Oskar Gloeckler zur Ausgabe. (Scherl, M)

Der Abend ist diesmal der leichteren Muse gewidmet. Eine Schar munterer Künstler(innen) will „Rundfunk ohne Antenne" bringen. Eine Darbietung, für deren funkgerechte Ausrichtung Ferdinand Mahir, der Sprecher der Funkwerbung des Reichssenders Köln, sorgen wird. Neben Einzeldarbietungen der Künstler steht als Abschluß ein lustiger Sketch: „Die romantische Burg".

((Die Unglückschronik hat wieder zwei Unfälle zu verzeichnen. Zunächst einen Zusammenstoß an der Einmündung der Bahnhofstraße in die Hagener Straße (dort wollte ein Kraftwagen im Augenblick des Einbiegens in die Bahnhofstraße überholen) und einen Sturz mit dem Fahrrad infolge der Straßenglätte. Der Zusammenstoß war so heftig, daß einer der Wagen auf den Bürgersteig flog und das über dem Eingang zum Hotel zur Post befindliche Glasdach in Mitleidenschaft gezogen wurde. Personen kamen, da sich der Unfall in früher Morgenstunde ereignete, nicht zu Schaden. Auch die Radfahrerin hatte Glück im Unglück.

Eine Feierstunde in der DJH. in Hemer

Zum Tag des deutschen Jugendherbergswerkes - Ansprachen vom Standortführer vom Brauke, Bürgermeister Langemann und dem Herbergsvater

Vergrößerung der Herberge

Der vergangene Sonntag war ein stolzer Tag für das Deutsche Jugendherbergswerk. Mit der feierlichen Einweihung der neuen Adolf-Hitler-Jugendherberge in Berchtesgaden durch den Reichsjugendführer wurden im ganzen Reich 40 neue Jugendherbergen ihrer Bestimmung übergeben.

Wie überall im deutschen Vaterland, war auch in Hemer die Jugend dem Rufe des Jugendherbergswerkes gefolgt und hatte sich in der DJH. in Hemer zu einer schlichten Feierstunde versammelt. Neben der Hitler-Jugend, die hier augenblicklich eine ihrer Wochenendschulungen abhielt, waren Abordnungen des BDM. und des DJ. erschienen. Herr Bürgermeister Pg. Langemann war selbst als Vertreter der Stadtverwaltung Hemer anwesend.

In Vertretung des Ortsgruppenobmannes des Jugendherbergswerkes begrüßte der Herbergsvater Pg. Danne die Anwesenden und wies in kurzen Worten auf die Bedeutung dieses Tages hin. Auf die örtlichen Verhältnisse übergehend, entwickelte er ein Bild der in den letzten Jahren geleisteten Arbeit. Er führte u. a. an, daß derjenige, der die Verhältnisse in der DJH. in Hemer früher gekannt hat, heute einen großen und erfreulichen Fortschritt feststellen kann. Nicht nur äußerlich hat das alte Haus am Mühlenackerweg ein nettes Aussehen bekommen, sondern auch die Innenräume haben ein freundliches Gesicht erhalten. Auch wurden neue Räume für den Herbergsbetrieb hinzugewonnen, so daß man tatsächlich nicht mehr von einer Notherberge reden kann. Gleichlaufend mit den besser werdenden Raumverhältnissen, ist auch ein ständig wachsender Wanderbetrieb zu verzeichnen. Vorausgesehen kann schon gesagt werden, daß im Rechnungsjahr 1936 die DJH. in Hemer nicht weniger als 1800 wandernden Gästen eine angenehme Unterkunft gewesen sein wird. Die schöne Umgebung Hemers und der besserwerdende Ruf seiner DJH. im deutschen Vaterlande werden damit zu ihrem Teil beitragen, daß der Fremdenverkehr in Hemer einen beträchtlichen Aufschwung erfährt.

Nach Pg. Danne nahm der Standortführer der Hitler-Jugend, Gefolgschaftsführer vom Brauke das Wort. Er sprach von der ernsten Arbeit innerhalb der Hitler-Jugend und den dazu notwendigen Voraussetzungen. Eine dieser Voraussetzungen besteht auch in dem Vorhandensein von Heimen und Räumlichkeiten. Durch den Ausbau der DJH. in Hemer ist es der Hitler-Jugend möglich geworden, ihre Winterwochenendschulungen durchzuführen, die sonst immer außerhalb abgehalten werden mußten. Außerdem brachte Gefolgschaftsführer vom Brauke einige praktische Vorschläge, die einen weiteren, zweckmäßigen Umbau der Herberge betrafen.

Zuletzt ergriff Bürgermeister Pg. Langemann als Vertreter der Stadtverwaltung Hemer das Wort. Er sagte u. a., daß die Stadtverwaltung Hemer sich der dringenden Aufgaben, die bezüglich der Jugenderziehung in Hemer getroffen werden müssen, vollkommen bewußt sei. Die dringlichste Aufgabe sei zunächst die der Heimbeschaffung. Im Augenblick könne in dieser Hinsicht allerdings noch nichts Großzügiges in Angriff genommen werden, er könne aber bereits hier das Versprechen ablegen, daß einmal mit den Unzulänglichkeiten gebrochen und etwas Schönes und Zweckentsprechendes die herrschende Heimnot in Hemer für immer beseitigen werde. Nach den Worten des Bürgermeisters Pg. Langemann schalteten die Versammelten sich in die vom deutschen Rundfunk übertragene Feier- und Weihestunde aus Berchtesgaden ein, um den Worten des Reichsjugendführers Baldur von Schirach zuzuhören.

Verantwortlich:

Hauptschriftleiter Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für Inserate: Gerhard Hesselmann; Anzeigenleiter: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.

Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.

Durchschnittsauflage im Monat September 1936: 8835.

Zweiter Brief aus Berkenbrück:

Lagerleben, Landarbeit und Erziehung /

Wie die Landjahrjungen aus Hemer, Sundwig und Deilinghofen ihre Zeit in Berkenbrück verbringen

* Hemer, 22. Oktober.

Mit besonderem Interesse haben unsere Leser den ersten Brief der Landjahrjungen aus Berkenbrück gelesen. Heute veröffentlichen wir einen zweiten Brief, den die Jungen dem „Kreisanzeiger", ihrer Heimatzeitung, schickten:

Im ersten Brief erzählten wir von unsern ersten Eindrücken im Lager. Diesmal wollen wir etwas ausführlicher unseren Tageslauf beschreiben.

Es ist früh um 6 Uhr

Eben ist das Weckſignal verklungen und schon springt alles aus den Betten. Ein langes Gähnen und Recken gibt es nicht, schnell schlüpfen wir in die Turnhosen und Turnschuhe und dann gehts raus zum „heißgeliebten" Frühsport. Ein Waldlauf und einige Freiübungen treiben schnell und gründlich auch den letzten Schlaf aus den Gliedern und Augen. Nach dem Frühsport ist Waschen und Bettenbauen. Dann aber kommt der Betten- und Stubenappell. Wehe! wehe!, wenn irgendwo eine Falte im Bett ist oder ein Körnchen Staub zu finden ist. Aber meistens verläßt der Gruppenführer mit zufriedener Miene unsere Stube, und wir selbst freuen uns, daß wir wieder einmal nicht aufgekippt sind. Sodann pfeift der Unterführer vom Dienst, kurz U. v. D., zum Flaggengruß. Alles tritt draußen an. Wir warten, bis der U. v. D. dem Führer vom Dienst (FvD.) gemeldet hat. Dann kommt das Kommando: „Zum Flaggengruß! — Augen rechts! — Heißt Flagge!" Langsam steigt die Flagge empor. Einige kurze Worte richten uns aus für den Dienst des Tages. „Augen — gerade — aus! — Rührt Euch!" Die Fahne ist aufgezogen und hell klingt ein frisches Lied in den Morgen. Wir rücken nun in den Eßsaal ein zum Frühstück; Hunger haben wir immer. Nach dem Frühstück ziehen wir unsere Arbeitsuniform an, und nicht lange darauf wird schon zum Arbeitsdienst gepfiffen.

Was heißt nun Arbeitsdienst?

Ein Teil der Jungen kommt zum Bauern und die übrigen arbeiten im Lagergarten. Anfangs haben wir uns ja schrecklich dumm dabei angestellt, aber jetzt fühlen wir uns schon wie verwandt mit der Bauernarbeit. Wenn wir morgens gegen 7 Uhr auf den Hof kommen, hat der Bauer schon zwei bis drei Stunden gearbeitet. Wir bekommen dann zunächst ein kleines Frühstück, das uns, trotzdem wir im Lager schon gefrühstückt haben, immer noch gut schmeckt. Dann gehts aufs Feld zur Arbeit. Es kommt nun auf die Jahreszeit an, was wir machen müssen. Augenblicklich sind es die Rübenfelder, auf denen wir arbeiten. Die Arbeit wird manchmal etwas kitzelig, wenn sich Disteln und Brennesseln eingenistet haben, aber eine fachmämisch geübte Hand überwindet alles.

Vor einiger Zeit haben wir bei der Heuernte geholfen. Es machte Spaß, auf den vollgeladenen Wagen nach Hause zu fahren. Andere Jungen haben Kühe gehütet. Bei der Roggenernte wurden die Garben von uns zu „Mandeln" aufgestellt und später eingefahren, und schließlich haben wir auch beim Dreschen geholfen. Spaß macht auch das Pferdeschirren, da kann man bei Gelegenheit mal schnell das Reiten probieren.

Wenn wir dann um 12 Uhr ins Lager zurückkehren, wird die Post verteilt. Glücklich strahlen dann immer die Augen derjenigen, die einen Brief oder eine Karte aus der Heimat von Muttern bekommen haben. Manchmal sind ja „dicke Sachen" dabei, die werden dann immer ganz besonders auf den entsprechenden Stuben gefeiert. Nach der Postverteilung gehts zum Mittagessen und anschließend ist Bettruhe bis 14,30 Uhr. Um 15 Uhr pfeift der Unterführer vom Dienst zu den Ordnungsübungen. Bei den Ordnungsübungen auf dem Sportplatz (lies Schleifacker) bekommen wir den richtigen Schliff. Sie sind aber nicht als Ersatz irgendeiner Strafe gedacht, sondern in ihnen sollen wir lernen, uns einzureihen in die Gemeinschaft und uns an Ordnung und Disziplin gewöhnen. Besonders in der ersten Zeit hatten wir viel Ordnungsübungen.

Nun werden sie meistens durch Schulungsstunden ersetzt.

In der letzten Zeit hörten wir etwas über Rassenkunde, Vererbungslehre und Bevölkerungspolitik. Besonders wurde das Thema „Blutende Grenze im Osten" besprochen, denn in einigen Wochen wollen wir eine Fahrt an die deutsche Ostgrenze machen.

Um 4 Uhr wird Kaffee getrunken. Anschließend wird wieder Sport getrieben. Weitsprung, Laufen, Kugelstoßen, Speerwerfen, Fußball und Hindernisbahnrennen wird geübt. Solange das Wetter günstig war, wurde auch fleißig gebadet. Jetzt trainieren wir tüchtig für das HJ.-Leistungsabzeichen, das wir doch alle bekommen wollen. Um 18,50 Uhr ist wieder Flaggenparade und um 7 Uhr Abendessen. Nach dem Abendessen versammeln wir uns zum letztenmal vor dem Zapfenstreich zur Abendrunde. Wir sitzen dann alle beieinander und hören von vergangenen Helden und ihren Taten oder wir singen alte Soldatenlieder. Die Gedanken schweifen dann zurück in vergangene Zeiten und lassen die großen Helden erstehen, die uns mahnen und verpflichten, ihnen nachzustreben und uns anspornen, wenigstens im kleinen ein Held zu sein. Unser Heldentum soll Kameradschaft, Gemeinschaft, Ordnung u. Einsatz bis zum Letzten heißen.

Um 20,45 Uhr bläst der Hornist zum Locken und um 21 Uhr zum Zapfenstreich. Kurz nach dem Zapfenstreich ist nochmals Stubendurchgang des Gruppenführers und bald darauf schließen sich unsere müden Augen und wir träumen einem neuen ereignisreichen Tag entgegen.

Heil Hitler! Mit Grüßen an die Heimat!

Die Landjahrjungen aus Berkenbrück.



Heute mittag 12½ Uhr entschlief nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Diedrich Keune

im 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Familie Diedrich Keune

Westig, Bösperde, Altena, Moreul (Frankreich), Grüne, den 21. Oktober 1936.

Die Beerdigung findet am Samstag, 24. Oktober, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause, Goethestraße 9, aus nach dem Waldfriedhof statt.

Hans Peter

Hocherfreut zeigen wir die glückliche Geburt unseres

Stammhalters an

Peter Naekel,
Direktor der Reichsbanknebenstelle
und Frau Sanny geb. Paltzer

ISERLOHN, den 20. Oktober 1936
Gartenstr. 19, z. Zt. Elisabeth-Hospital

Von größerer Metallwarenfabrik Iserlohns werden mehrere

perfekte Maschinen-, Werkzeug- und Reparatur-Schlosser

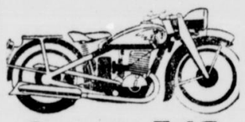
zum sofortigen Eintritt gesucht

Angebote unter H H 02264 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten

---

DKW KS 200

Die neueste Schöpfung im DKW-Programm



für nur RM 540.-

7 PS, Zweitakt Motor
Dreigang-Block-Getriebe
Neuer Preßstahlrahmen
Verstärkte Gabel, Stoß- und Steuerungsdämpfer
Demontierbare Auspufftöpfe · 75 Watt Licht

DKW

Von der RT bis zur SB 500 alle Modelle lieferbar!

Werksvertreter:

P. Brühne
Hemer
(Nähe Rathaus)

Kirchliche Nachrichten

Pfarrbezirk Linde

Heute abend nicht Männerdienst, sondern **Jungmütterabend.**

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 23. Oktober 1936, mittags 12 Uhr wird in Letmathe, Wirtschaft Liese 1 Registrierkasse (Anker) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Iserlohn, den 22. Oktober 1936

Finanzamt, Vollstreckungsstelle

Briefmarkensammlung

zu kaufen gesucht. Angebote mit näherer Beschreibung, Stückzahl und Preis unter M 02267 an die Geschäftsstelle.

Mehrere gebrauchte

Türen, Fenster und Gitter

(für Gartenhäuser, Ställe etc. gut geeignet) günstig abzugeben.

A. Th. Geck, Hagenerstr. 74 links

---

4 PS. Elektromotor

guterhalten, gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. unter B B 02259 an die Geschäftsstelle

---

Werkstattofen

zu kaufen gesucht. 6249
Angebote an Fernruf 4519

Guterhaltener 6238

Flachwagen

und Zentrifuge preiswert zu verkaufen Näh. in der Geschäftsstelle

---

Elektr. Beleuchtungskörper

wie Zuglampen, Ampeln, Deckenlampen
Heiz- und Kochapparate preiswert und gut bei

Lampenvogt Iserlohn, Schützenhof 21, Fernruf 4031

Iserlohner Autoreifen-Vulkanisier-Anstalt



Hohlerweg 52

Ruf: 3790

Neugummieren abgefahrener Laufflächen **Reparieren** von Durchschlägen. **Verkauf neuer Reifen aller Fabrikate**

Das Geheimnis

der großen Nachfrage in dem von mir besonders gepflegten Artikel

Berufs-Kittel

für Damen und Herren liegt begründet in der **Selbstherstellung** unter Verwendung bester Rohmaterialien und anerkannt guten Paßformen

W. Deifenbach
Iserlohn, Wäsche- und Schürzenfabrik

Hagens schöne und behagliche Gaststätte „Zum Römer" unter neuer Leitung

---

Bekanntmachung des Amtsgerichts

In das Handelsregister ist folgendes eingetragen:

Abteilung A.

Bei Nr. 97 — Firma **Gebrüder Echtermann, Iserlohn** am 8. 10. 1936. Witwe Heinrich Echtermann sen., Emma geb. Wortmann in Iserlohn ist gestorben. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft und die Firma ist auf den bisherigen Mitgesellschafter Kaufmann Heinrich Echtermann in Iserlohn übergegangen.

Bei Nr. 455 — Firma **G. Thomas, Iserlohn** am 15. 8. 1936. Dem Kaufmann Gustav Thomas junior in Iserlohn ist Prokura erteilt.

Bei Nr. 584 — Firma **C. G. Weyland, Iserlohn** am 15. 10. 1936 Die Witwe Gerhard Weyland von Iserlohn ist gestorben. Ehefrau Hugo Hefendehl, Margarete geb. Weyland in Milspe ist in die Gesellschaft eingetreten, aber zur Vertretung nicht berechtigt.

Bei Nr. 695 — Firma **Wortmann & Co., in Iserlohn** am 23. 8. 1936. Dem Kaufmann Werner Wortmann in Iserlohn ist Prokura erteilt.

Bei Nr. 745 — Firma **Wilhelm Schlusen „Elektro- und Industriebedarf", Iserlohn.** Die Firma ist erloschen. Eingetragen am 13. 10. 1936.

Bei Nr. 752 — Firma **Borgartz & Rollmann, Kommanditgesellschaft in Iserlohn.** Der persönlich haftende Gesellschafter Oskar Rollmann in Iserlohn ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gertrud von Müller in Neu-Warmbüchen ist als persönlich haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten. Eingetragen am 1. 10. 1936.

Bei Nr. 893 — Firma **Ernst Gösser, Iserlohn** am 1. 9. 1936. Jeder Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt.

Bei Nr. 919 — Firma **Magney & Peters, Speditions- und Fuhrgeschäft i. L., Iserlohn.** Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen. Eingetragen am 24. 8. 1936.

Unter Nr. 1120 — Firma **Fritz Nolte, Kohlenhandlung, Iserlohn** und als deren Inhaber der Kaufmann Fritz Nolte in Iserlohn. Eingetragen am 24. 8. 1936.

Unter Nr. 1121 — Die offene Handelsgesellschaft **Bien & Senger** mit dem Sitz in **Iserlohn.** Die Gesellschaft ist aus der Firma Bien & Senger, Metallwaren, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Iserlohn hervorgegangen. Gesellschafter sind der Kaufmann Fritz Bien und die Fabrikanten Richard Gruß und Rudolf Gruß, alle drei in Iserlohn wohnhaft. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Gesellschafter Fritz Bien befugt. Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1936 begonnen. Eingetragen am 14. 8. 1936.

Unter Nr. 1123 — Die Firma **Friedrich Weber** Galvanische Anstalt in **Iserlohn** und als deren Inhaber der Fabrikant Friedrich Weber in Iserlohn am 24. August 1936

Unter Nr. 1125 — Firma **Hans Klempt in Hemer** und als deren Inhaber der Kaufmann Hans Klempt in Hemer. Der Ehefrau Hans Klempt, Emmi geb. Peddinghaus in Hemer ist Prokura erteilt. Eingetragen am 25. 9. 1936.

Unter Nr. 1126 — Firma **Paul Wäscher** mit dem Sitz **zu Hemer-Westig.** Dieselbe ist aus der Firma Gebrüder Wäscher, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, zu Westig hervorgegangen. Alleiniger Inhaber ist der Kraftfahrer Paul Wäscher zu Hemer-Westig. Der Ehefrau Paul Wäscher, Alma, geborene Michels, zu Hemer-Westig ist Prokura erteilt. Eingetragen am 8. 9 1936.

Unter Nr. 1127 — Die offene Handelsgesellschaft unter der Firma **Kohl & Jacobs in Iserlohn.** Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1936 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind Mechanikermeister Ernst Kohl und Kaufmann Heinz Jacobs, beide in Iserlohn. Eingetragen am 15. Oktober 1936.

Abteilung B.

Bei Nr. 61 — Firma **Heinrich Stamm, Gesellschaft mit beschränkter Haftung Grüne bei Iserlohn.** Der Geschäftsführer Julius Schnadt ist gestorben. Eingetragen am 17. 8. 1936.

Bei Nr. 67 — **Iserlohner Bürger-Schützenverein, Iserlohn.** Fabrikbesitzer Hermann Kissing, Rechtsanwalt Dr. jur. Wilhelm Pohl, Fabrikbesitzer Ernst Mengeringhausen, Fabrikbesitzer Fritz Wortmann, Kaufmann Friedrich Dalberg sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden: An deren Stelle sind in den Verwaltungsrat eingetreten: Schornsteinfegermstr. a. D. Peter Bruckmann, Oberbürgermeister Dr. Hans Damrau, Bücherrevisor Karl Fackler, Kaufmann Robert Peters, Bürgermeister a. D. Dr. Reinhold Schulte, sämtlich in Iserlohn. Eingetragen am 3. 9. 1936.

Bei Nr. 192 — Firma **Bien & Senger, Metallwaren, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Iserlohn.** Die Gesellschaft ist auf Grund des Beschlusses der Gesellschafterversammlung vom 2. Juli 1936 in der Weise umgewandelt worden, daß ihr Vermögen unter Ausschluß der Liquidation auf die offene Handelsgesellschaft Bien & Senger in Iserlohn übertragen worden ist. Die Gesellschaft ist damit aufgelöst und die Firma erloschen. Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen 6 Monaten nach vorstehender Bekanntmachung melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können. Eingetragen am 14. 8. 1936.

Bei Nr. 194 — Firma **Gebrüder Wäscher, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, zu Westig.** Die Gesellschaft ist nach Maßgabe des Beschlusses der Gesellschafterversammlung vom 5. Mai 1936 in der Weise umgewandelt worden, daß ihr Vermögen unter Ausschluß der Liquidation auf den alleinigen Gesellschafter, den Kraftfahrer Paul Wäscher zu Hemer-Westig, übertragen worden ist. Derselbe führt das von der Gesellschaft betriebene Handelsgeschäft unter Firma „Paul Wäscher" mit dem Sitz zu Hemer-Westig weiter. Die Einzelfirma ist im Handelsregister A unter Nr. 1126 am 8. 9. 1936 eingetragen worden. Die Gesellschaft ist damit aufgelöst und die Firma erloschen. Den Gläubigern, die sich binnen 6 Monaten melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können. Eingetragen am 8. 9. 1936.

Bei Nr. 249 — Fa. **Grundstücksverwertungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** in Liquidation, **Iserlohn.** Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen. Eingetragen am 8. 9. 1936.

Amtsgericht Iserlohn.

Machen die Augen nicht mehr mit, dann Trainers Augenwasser verwenden, es hat sich seit Jahrzehnten als Stärkungsmittel bestens bewährt.

Alleinverkauf DROGERIE Raabe WERMINGSERSTRASSE 31

Magenbeschwerden

nervöser Art, Magendruck, Sodbrennen, Schwere im Magen verhütet *Leupin-Kräuter - Magen - Salz* 1.25 und —.75.

Drogerie Raabe
Iserlohn, Wermingserstraße 31

Kleiner Dauerbrenner

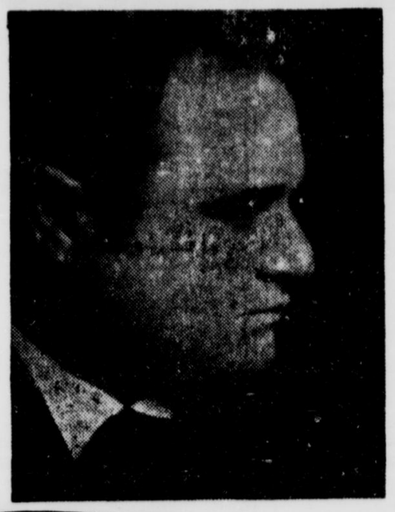
billig abzugeben.
Sofienstraße 17 III

Günstige Möglichkeiten

für Alle bieten die preiswerten Klein-Anzeigen in dem beliebten

JKZ

BENJAMINO GIGLI — **KATE von NAGY**



AVE MARIA

Morgen in der

Schauburg

Fahre Samstag, den 24. Oktober,

nach Dortmund

Fahrpreis Rm. 1.50 Abfahrt 3 Uhr ab Schillerplatz

Omnibus-Reisedienst Bruno Dickmann
Iserlohn, Hohlerweg 35 Fernruf 3584



Unverbindliche Vorführung durch:

Gustav Müller, Iserlohn



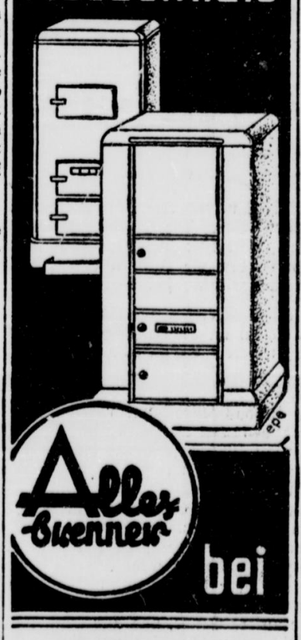
Frachtbriefe

zu haben i. d. Geschäftsstelle.

Pianos fast neu, preiswert abzugeb. Ratenzahl. gestatt. Liefer. frei Haus. Verlangen Sie Angebot von Pianofabrik

Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstraße 29.

Neuzeitliche



Allesbrenner bei

BÖLLING
ISERLOHN
KIRCHTREPPE

Ca. 20 Ztr. Kappus

und 14 Monate alter

Bulle zu verkaufen

Carl Heetmann, Hennen

KOHLEN TELEFON 4934 SCHNADT

Junger Mann, 27½ Jahre, evangelisch, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens

zwecks Heirat

Angelegenheit wird diskret gehalten. Angebote unter T 02255 an die Geschäftsstelle

---

Wer erteilt 11jährigem Schüler

Schwimmunterricht

nach neuer Methode?
Angebote unter D D 02260 an die Geschäftsstelle.

Hausverkauf

Geschäftshaus im Mittelpunkt der Stadt Letmathe mit 2 Läden, Büroraum und Werkstatt, 14 Zimmern, Heizung, Hofraum, zu verkaufen. Bester Zustand. Angebote unter L L 02266 an die Geschäftsstelle

---

3-4 Zimmerwohnung

sofort gesucht. Angeb unter W 02256 an die Geschäftsstelle.

4-5 Zimmerwohnung

gesucht in Iserlohn oder näherer Umgebung. Angebote unter S 02254 an die Geschäftsstelle.

Großes Zimmer

möbliert oder unmöbliert an Ehepaar zu vermieten. Angeb. unter 3 02257 an die Geschäftsstelle.

Gesucht wird zum 1. November in nur erstem Hause

gut möbliertes

Wohn-Schlafzimmer

mit Badbenutzung, wenn möglich mit Pension. Angeb. mit genauer Beschreibung und Preisangabe unt. G G 02263 an die Geschäftsst.

Perfekter Dreher

sofort gesucht. 6219
A. Mengeringhausen Nachf.
Iserlohn

Zuverlässige Person

für dort. Vertretung als Bezirksleiter gesucht. Hoh. Dauerverd., Beruf gl. (Kostenfreie Einführung)
Gehring & Co. GmbH., Unkel/Rh. 276

Hiesige Fabrik sanitärer Beschläge und Armaturen sucht zur Unterstützung des Betriebsleiters, spez. für das Lohn-, Accord- u. Kalkulationswesen einen branchekundig.

jungen Mann

Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter J F 02262 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Lehrling

für die Packstube gesucht. 6240
Halfmann & Co., Bleichstr. 3

Perfekter

Revolverdreher

für Armaturen gesucht. (Batterien) Angebote unter E E 02261 an die Geschäftsstelle.

Suche für sofort einen

Schlossergehilfen

und einen Schlosserlehrling
Sassenscheid, Grüne

Ordentlicher 6243

Laufjunge

für sofort gesucht. Friedr. Schulte, Unnaerstraße 1

Sauberes, fleißiges und ehrliches

Zimmermädchen

mit guten Zeugnissen zum 1. 11. 36 gesucht. Vorzustellen Freitag, den 23. d. M., zwischen 16 und 17 Uhr bei der Bauleitung Dröscheder Feld über Gerlingsmeg

---

Ein im Kochen und Hausarbeiten erfahrenes, tüchtiges

Mädchen

nicht unter 20 Jahren z. 1. Dez. gesucht. 6248
Näheres in der Geschäftsstelle.

Junge, französische Schweizerin mit Abitur, die auch fließend deutsch und englisch spricht,

sucht Stellung

au pair zu ein bis zwei Kindern in Iserlohn oder nächster Umgebung. Anfragen unter K K 02265 an die Geschäftsstelle.

Frische Fische

Ia Schellfisch, Kabeljau, Seelachs, Schollen, Makrelen, Goldbarsch, Filet, prima Kieler Bückinge
alles billigst in

Palm's Obst- u. Fischhalle
Wasserstraße 7 Ruf 2838

Leichter

Geschäftswagen

zum Milchfahren geeignet, zu kaufen gesucht 6239
Carl Krahwinkel, Apricke

Blendax

25 Pf. Zahnpasta 45 Pf.